

Friday, January 24. 2014

Systemisch durch Veränderungsprozesse führen?!

Christian Haaler ist Diplom-Psychologe und - nach längerer Tätigkeit in Wirtschaft - Leiter des Sozialmanagements bei einem Jugendhilfeträger. In der Systemischen Bibliothek erscheint ein Originalbeitrag von ihm zum Thema „Systemisch durch Veränderungsprozesse führen“. Im „Prolog“ zum Text heißt es: „Diese Reflexion setzt sich mit den Aspekten einer systemisch-orientierten Führungsarbeit in Organisationen auseinander und berührt dabei viele persönlich er- und durchlebte Projekte. Wichtig ist mir, meine Beobachtungen zunächst in ein theoretisches Gebäude zu stellen, weil ich viele Gedanken in wundervollen Büchern mit Geschichten über Systemtheorie, Märkte, Menschen und Manager gefunden habe, die es mir wert sind, nochmal für mich und vielleicht auch für den geneigten Leser zu zitieren und in einen anderen Kontext zu stellen. Ich möchte aber auf der Theorie-Ebene nicht verweilen, wie ein Zuschauer auf der Tribüne eines Fußballstadions, sondern aufs ‚Feld gehen‘ und Ideen und Vorschläge entwickeln, wie ‚man‘ es systemisch anders machen kann. Die Bewertung über das Gelingen dieses Versuchs überlasse ich dabei anderen.“ Zum vollständigen Text...

Posted by Tom Levold in Bibliothek at 18:58

Monday, December 23. 2013

Dörte Foertsch: Lieber Tom...

lesen und schreiben in Deinem Adventskalender ist in diesem Jahr für mich eine besondere Herausforderung, also so eine Sache, weil ich mich zwar zu den gerne Lesenden zähle, aber nicht zu sehr zu den Schreibzugehörigen von Büchern oder Zeitschriften und Artikeln. Ich schreibe gerne Briefe, am liebsten noch mit Füller und auf büttenem Papier, wundere Dich bitte nicht über einen Adventskalenderbeitrag auf meine Art. Ich mag es, in Dialogen Ideen und Gedanken zu entwickeln, aber auch den Streit und den Widerspruch. Die großartigen Briefwechsel über Kunst, Politik, Kultur, z.B. Christa Wolf und Franz Fühmann, Clara Schumann mit Johannes Brahms, Goethe mit Bettina von Arnim, Heiner Müller und Alexander Kluge, Günter Gauss und Willi Brandt, diese Art der Dialoge sind wertvoll, weil sie sich im und durch das Gespräch entwickeln. Wie könnten wir das in unserer Szene mehr initiieren? Ich versuche einen bescheidenen Dialog mit Dir über Lesen und Schreiben. Du liest schnell. Ich nehme beim Lesen jedes Wort beim Wort, damit komme ich nicht gut voran. Könntest Du mir beim Lesen helfen oder soll ich es wortwörtlich lassen? Ich glaube, ich habe ein zu therapeutisches Ohr beim Lesen, wie lässt sich das abstellen? Viel schlimmer ist aber meine Schreibhemmung. Ich versuche ein anonymes Gegenüber zu erreichen und bin zu sehr auf eine anerkennende und neugierige Reaktion angewiesen um in einen Schreibschwung zu kommen. Sagst Du, das sei ein eklatanter Fehler? Sollte ich beim Schreiben mehr an mich denken? Außerdem würde ich gerne mehr Lyrik in die Systemische Literatur bringen, die bleibt dann Phantasien überlassen und darf wie Kunst interpretierbar bleiben, nach dem Motto: ist das Kunst oder kann das weg? Könnten wir uns einfach mehr erzählen, was wir so in der Begegnung mit fremden Menschen erleben, mit denen so vertrauensereifüllte Dialoge entstehen? Könnten wir uns mehr im Schreiben erstreiten und nicht nur Behauptungen aufstellen? Lieber Tom, Dein Adventskalender ist für mich schon angefangene Therapie, ich lese jeden Tag hinter einem Türchen eine Idee, eine Geschichte und komme trotzdem morgens rechtzeitig zur Arbeit und habe das Lesen in meinem Tempo geschafft. Größer allerdings ist die Auswirkung auf meine Schreibhemmung, ich traue mich einfach, für Deinen Adventskalender drauf los zu schreiben. Du und die anderen AutorInnen haben schon so eine Art Familienzugehörigkeit entwickelt und ich traue mich dabei zu sein. Lieber Tom, vielen Dank für Deine Idee mit dem Adventskalender, den lese ich gerne und schreibe gerne dafür. Aber es kommt noch besser, unsere Redaktionssitzungen für Kontext haben erheblich dazu beigetragen, mit meinen Problemen besser klar zu kommen. Ich trainiere das Lesen von Artikeln und schaue Dir insgeheim zu, nach welchen Kriterien Du sie liest und Rückmeldungen gibst. Das musste ich jetzt einmal verraten. Leider verstärkt das mein Problem mit dem Schreiben - obwohl ich weiß, wie sorgfältig und textsicher Du Menschen hilfst, gute Artikel zu schreiben. Diese gemeinsame Redaktionsarbeit ist wohlthuend, weil die Telefonkonferenzen sich in Grenzen halten und die persönlichen Begegnungen verbunden mit gutem Essen bei Dir inspirierender sind. Du bist ja so ein medialer freak, trotzdem ersetzt kein Medium die persönliche Begegnung. Hab ich Dich jetzt wieder genervt? Als ich gefragt wurde, beim Kontext mitzuarbeiten, bin ich fast vom Hocker gefallen, denn ich hatte außer meiner Diplomarbeit bis dahin nichts außer Briefen und Tagebuch geschrieben. Hinter dieser Anfrage, so wurde der Überredungsversuch erklärt, steckte der Wunsch, jemanden aus der praktischen Arbeit dabei zu haben, schließlich ist dies eine Zeitschrift für so viele Praktiker. Diese Leute aus der Systemischen Szene lassen nichts aus! Mir scheint aber, außer mir gibt es noch mehr KollegInnen die womöglich ähnliche Probleme mit dem Schreiben haben. Lieber Tom, was sollten wir tun, eine schreibende Selbsthilfegruppe gründen? Wie bekommst Du das eigentlich hin, wahrscheinlich brauchst Du weniger Schlaf und mehr Kaffee? Ich habe mich in eine Nische gerettet, in der ich so rubrikartiges Zeug schreibe, aber manchmal komme ich mir da auch blöd und unseriös vor. Aber ich möchte noch auf Deine Frage nach den prägenden Büchern eingehen. Für meine Arbeit in Beratungen und Therapien gibt es ein ganz wichtiges Buch von Tom Andersen mit dem Titel „Das Reflektierende Team“. Mich hat die Idee überzeugt, unseren Klienten unsere Hintergedanken nahe zu bringen, die dann automatisch keine mehr sind. Die Idee der Reflektion in Gegenwart der Menschen um die es gerade geht fand ich revolutionär und gleichzeitig so einfach. Seither genieße ich es geradezu, mit Klienten einen sehr offenen und gleichberechtigten Austausch zu suchen, nichts von oben herab zu tun, den Dialog auf Augenhöhe zu führen. Und es ist kein Zufall, dass mir dieses Buch jetzt einfällt. Die Tom's haben es wohl in sich, das mit der Haltung, es soll keine Zufälle geben? Ich habe Tom Andersen bei einer Tagung in Osnabrück erleben dürfen. Die Überschrift hieß „Fragen über Fragen“. Während der zwei Tage gab es zwei Sitzungen in denen Tom Andersen ein Gespräch mit einer Familie und ihren Therapeuten führte. Mich hat dabei beeindruckt, wie ernsthaft er sich selbstkritisch unterbrach, wenn er als Fragender doch zu therapeutisch wurde und damit in Konkurrenz zu den Therapeuten geriet. Dieses Phänomen hatte er in dem Buch über das Reflektierende Team beschrieben, aber ich konnte ihn nun live miterleben und hatte seine Idee verstanden. Das reflektierende Team sollte nicht die besseren Ideen haben sondern im Sinne der kybernetischen Erkenntnisse das Beobachtete ohne Wertung in Worte fassen. Bücher sind also eine Sache, die Autoren zu erleben ist eine ganz andere. Lieber Tom, noch eine andere Frage, würdest Du Bücher wegwerfen? Und wenn nach welchen Kriterien? Es gibt doch auch schlechte Literatur und überflüssige Fachbücher, wenn Du mal einen Adventskalender mit dieser Überschrift hättest wäre ich sicher wieder

dabei. Nun packe ich weiter die Bücherkisten für den erneuten Umzug und die letzte Frage versteht sich vielleicht von selbst. Ich wünsche Dir einen prall gefüllten Adventskalender und dann eine ruhige Zeit. Gibt es eigentlich systemische oder familientherapeutische Literatur zum Thema Weihnachten und familiäre oder betriebliche Bewältigungsstrategien von diesem eigenartig überladenen Thema diese Zeit möglichst harmonisch über die Bühne zu bringen obwohl das doch häufig ausartet und im Desaster enden kann? Warum bleibt diese Stimmung den Familien vorbehalten und bekommt so wenig Öffentlichkeit im systemmagazin? Liebe Grüße Dörte P.S. Literatur im weitesten Sinne handelt doch immer von Menschen, ihren Kommunikationen, Beziehungen, Missverständnissen und Lösungen, bisher hat meine Sachbearbeiterin beim Finanzamt alle Bücherquittungen als Fachbücher akzeptiert.

Posted by Tom Levold in Adventskalender, Bibliothek at 00:00

Wednesday, November 27. 2013

Kurt Buchinger (27.11.1943)

Kurt Buchinger ist ein wichtiger Wegbereiter für die Theorie und Praxis systemischer Supervision und Organisationsberatung. Er begeht heute seinen 70. Geburtstag und systemmagazin gratuliert von Herzen. Kurt Buchinger ist den systemmagazin-Lesern durch eine ganze Reihe von Texten bekannt, die in der Systemischen Bibliothek des systemmagazin zu finden sind. Im vergangenen Jahr erschien von ihm ein berührender Text über seine Kranken- und Behandlungsgeschichte und die Auseinandersetzung mit dem Leben und dem Tod, der einige Resonanz erzeugt hat. seinem neuesten Text führt er dieses Thema weiter fort, es geht es um einen „Alten Wunsch und neue Erfahrungen“ im Rahmen seiner Selbstbeobachtung in dieser Situation, gewissermaßen um das „Leben im Tod revisited“ (K.B). Ich danke Kurt Buchinger sehr für die Erlaubnis zur Veröffentlichung dieses Textes, der uns auf eindringliche Weise lehrt, dass das Lernen nicht endet, auch nicht in Zeiten körperlichen Leidens. Lieber Kurt Buchinger, für die kommende Zeit wünsche ich Ihnen das Beste! Zum vollständigen Text...

Posted by Tom Levold in Bibliothek, Personen at 10:42

Wednesday, November 6. 2013

Niklas Luhmann (8.12.1927 - 6.11.1998)

Heute vor 15 Jahren starb der Soziologe und Sozialtheoretiker Niklas Luhmann, dessen Werk im systemischen Feld mehr denn je beträchtliche Resonanz erhält. Gleichwohl dürfte die Lektüre seiner komplexen, abstrakten und weitausgreifenden Texte für viele Leserinnen und Leser keine leichte Übung (gewesen) sein. Martin Hafen (Foto: www.fen.ch), der an der Hochschule für Soziale Arbeit in Luzern am Institut für Sozialmanagement, Sozialpolitik und Prävention auch Systemtheorie lehrt, setzt sich in einem Beitrag für die Systemische Bibliothek im systemmagazin mit seinen eigenen Lektüreerfahrungen, ihren biografischen Auswirkungen und ihrer Umsetzung in die Tätigkeit als Dozent auseinander. In seinem Fazit hält er fest: „Wenn ich auf die 17 Jahre seit der ersten Konfrontation mit der soziologischen Systemtheorie zurückblicke, dann bereue ich den Entscheid nicht, bereits in der ersten Phase meines Studiums den Fokus auf diese Theorie zu richten. Die Systemtheorie hat mir (als Spätstudierendem) einen beruflichen Werdegang eröffnet, der in dieser Form ohne meine umfassende Nutzung der Theorie nicht möglich gewesen wäre. Andererseits habe ich auch gelernt, dass es in bestimmten Kontexten (z.B. der Eingabe von Forschungsprojekten) auch klug sein kann, die Fokussierung auf Systemtheorie ein wenig in den Hintergrund zu stellen. Zudem bringt mich die Auseinandersetzung mit andern Theorien in Soziologie, Philosophie, Psychologie etc., auch als Systemtheoretiker weiter, und ich bedaure, dass ich in der Zeit vor meinem Soziologiestudium fast ausschliesslich Belletristik gelesen und mich kaum mit Theorien auseinander gesetzt habe. Schliesslich schätze ich auch den Einfluss, den die Theorie auf meine persönliche Entwicklung gehabt hat. Die theorie-geleitete Beobachtung der Welt hat meine privaten und beruflichen Orientierungssicherheit erhöht und mich gleichzeitig mit einem gut entwickelten Kontingenzbewusstsein ausgestattet, das mir ermöglicht, der Entwicklung der Dinge gelassener gegenüber zu stehen, als dies vor meinem ersten Kontakt mit der Theorie der Fall war. Ich kann andern daher nur empfehlen, sich auf das Abenteuer einer vertieften Auseinandersetzung mit der soziologischen Systemtheorie einzulassen - im vollen Bewusstsein, dass sich die Erfahrungen von den meinen unterscheiden werden. Ob im guten oder schlechten, das kann nur die Zukunft (resp. die zukünftige Gegenwart) zeigen.“ Zum vollständigen Text...

Posted by Tom Levold in Bibliothek at 00:00

Thursday, September 5. 2013

Vom Organisieren hilfreicher Selbstorganisation

Unter diesem Titel hat Haja Molter „eine Metastrategie für systemisches Arbeiten mit und in Gruppen“ in einem Band vorgestellt, den er gemeinsam mit Jürgen Hagens 2002 im Dortmunder Verlag modernes Lernen herausgebracht hat („Ich, du, wir und wer sonst noch dazu gehört. Systemisches Arbeiten in und mit Gruppen“; 2. Auflage 2006, S. 205-220). In der Systemischen Bibliothek ist der Text nun auch online zu lesen. Eingangs schreibt Haja Molter: „In der Geschichte der Psychotherapie gab es immer wieder Versuche, Gruppentherapie als etwas Besonderes und Eigenständiges im Feld zu etablieren (...). So wundert es nicht, dass auch im Bereich der systemischen Therapie und Beratung das Arbeiten mit und in Gruppen zunehmend an Aktualität gewinnt. Auch im Bereich von Supervision, Coaching und Organisationsentwicklung, wo sich systemische Vorgehensweisen mehr und mehr etablieren, gewinnt das Arbeiten mit und in Gruppen zunehmende Aktualität. Ich beschränke mich in diesem Beitrag auf die Arbeitsfelder Gruppentherapie und Supervision in und mit der Gruppe. Meine Erfahrungen in der Arbeit mit und in Gruppen gehen zurück auf therapeutische Ansätze von Gruppentherapie, wie sie George R. Bach in seinem frühen Werk „Intensive Group Psychotherapy“, erschienen 1954, entwickelte. Bach versuchte psychoanalytische mit psychodramatischen Ansätzen Morenos und gruppensystemischen Konzepten Kurt Lewins zu verbinden (...). Hinzu kommen vielfältige und durchaus nicht immer angenehme Erfahrungen in der angewandten Gruppendynamik, in Gestaltgruppen und sensitivity groups der siebziger Jahre (...). Meine heutige Praxis in der Arbeit mit Gruppen spielt sich vorwiegend in Ausbildung und Lehre systemischer Therapie, Beratung und Supervision ab. In diesem Rahmen bietet sich mir die Chance, als Lehrtherapeut und Supervisor aktiv an der Entwicklung systemischer Arbeit mit Gruppen in Kliniken, Ambulanzen, Beratungsstellen, Schulen und anderen Bildungseinrichtungen mitzuwirken. Inspiriert und bereichert durch die Erfahrungen in diesen Lernfeldern versuche ich eine systemisch orientierte Metastrategie für die Arbeit mit und in Gruppen zu entwickeln. Man kann diese Arbeit metaphorisch mit dem Entwickeln einer Choreografie für Tänzer oder dem Komponieren einer Partitur für musikalische Improvisation umschreiben. Ich stelle „Arbeitsschritte“ vor, die in unterschiedlichen Gruppenkontexten (Therapie, Supervision) zur Anwendung kommen können. Mit Hilfe dieses „choreografischen und improvisatorischen“ Meta-Rahmens lassen sich systemische Ideen und Konzepte so anwenden, dass Unterschiede zu anderen Arten der Arbeit mit Gruppen für Beobachter sichtbar, nachvollziehbar und wiederholbar werden. Dabei interessieren mich insbesondere Arbeitsformen, wo die Gruppe als unverwechselbares System Kräfte der Selbstorganisation im Wirkungszusammenhang mit Teilnehmern und Leitern entwickelt. Das halte ich für anschlussfähig an eine Tradition, die über Moreno, Lewin, Bach, Yalom u.v.a. in der Arbeit mit Gruppen von vielen Therapeuten gepflegt wird. Gruppe wird hier als Organismus mit eigenen Gesetzmäßigkeiten und übersummativ gesehen. Sie ist „mehr und etwas anderes als die Summe ihrer Teile“. Ich möchte hinzufügen, sie kann auch weniger als die Summe ihrer Teile sein. Konkret bedeutet das, die Freiheitsgrade von Gruppenteilnehmer, über die sie in anderen Kontexten verfügen, können dadurch eingeschränkt sein“. Den vollständigen Text können Sie hier lesen...

Posted by Tom Levold in Bibliothek at 00:03

Tuesday, June 18. 2013

No More Psychiatric Labels. Kampagne zur Abschaffung formaler psychiatrischer Diagnosesysteme wie DSM-IV und ICD-10

Die Kritik an formalen psychiatrischen Diagnosesystemen wie DSM und ICD ist in den vergangenen Monaten anlässlich der im Mai veröffentlichten Version V des DSM von der Peripherie sozialwissenschaftlicher Beobachtung hinein in das medizinische System getragen worden. In England hat sich ein Netzwerk kritischer Psychiater gebildet, das eine informative und umfangreiche Webpräsenz aufgebaut hat, geleitet von Joanna Moncrieff und Hugh Middleton. In diesem Kontext ist auch Sami Timimi zu finden, ein Kinder- und Jugendpsychiater, der mit guten medizinischen Gründen die Abschaffung von Diagnosesystemen fordert. Im aktuellen Heft des Kontextes ist eine deutsche Übersetzung seines Textes zu lesen, die aus aktuellem Anlass und mit freundlicher Genehmigung des Verlages Vandenhoeck & Ruprecht auch im systemmagazin zu lesen ist (auch wenn im Artikel noch vom DSM-IV die Rede ist, dürfte allen klar sein, dass die Problematik sich mit dem DSM-V noch verschärft hat). Im Editorial des Heftes heißt es: "Unserem Selbstverständnis „Unterschiede deutlich machen“ folgend richten wir mit diesem Heft eine neue Rubrik „Diskurs“ ein, die Raum für Positionen eröffnen soll, welche in der Lage sind, Debatten anzustoßen oder fortzuführen. Wir hoffen sehr, dass wir dazu mit dem vorliegenden Beitrag beitragen können. Der Autor, Sami Timimi, ist ein bekannter Kinder- und Jugendpsychiater aus England und Visiting Professor für Kinder- und Jugendpsychiatrie an der Universität von Lincoln. In seinem Aufsatz „No more psychiatric labels“, der von Andreas Rothers für KONTEXT ins Deutsche übersetzt wurde, fordert er nichts anderes als die „Abschaffung formaler psychiatrischer Diagnosesysteme wie DSM-IV und ICD-10“ - zu einem Zeitpunkt, an dem die pragmatische Inkaufnahme solcher Systeme auch im systemischen Feld als Preis für die Zulassung als kassenfinanziertes Verfahren zunehmend Anklang findet. Seine Begründung: „1. Psychiatrische Diagnosen sind nicht valide. 2. Die Anwendung psychiatrischer Diagnosen verstärkt Stigmatisierung. 3. Psychiatrische Diagnosen helfen nicht bei der Wahl der Behandlungsstrategie. 4. Die Langzeitprognosen psychischer Störungen haben sich verschlechtert. 5. Anderen Kulturen werden westliche Vorstellungen psychischer Gesundheit und Krankheit aufgezwungen. 6. Alternative evidenzbasierte Modelle für eine effektive Neuausrichtung der psychosozialen Versorgung stehen zur Verfügung“. Zum vollständigen Text, der in der Systemischen Bibliothek zu finden ist, geht es hier...

Posted by Tom Levold in Bibliothek, Debatte, Links at 00:00

Thursday, May 9. 2013

Psychiatrische Diagnostik als "McGuffin"

Im psychiatriekritischen Internetforum "Mad in America. Science, Psychiatry and Community" haben Eugene Epstein (Foto), Manfred Wiesner und Lothar Duda anlässlich der aktuellen Veröffentlichung des DSM-V einen kritischen Beitrag über psychiatrische Diagnostik im Zuge der Globalisierung westlicher Psychiatrie und Psychotherapie verfasst, dessen deutsche Übersetzung heute in der Systemischen Bibliothek im systemmagazin erscheint. Im Abstract heißt es: "Die Autoren gehen von der These aus, dass der psychiatrische und der psychotherapeutische Diskurs (in der westlichen Welt) inzwischen die gesamte Gesellschaft infiltriert haben. Mit dem DSM-5 dehnen sich diese Diskurse weiter aus. Das Denken und Sprechen über psychisches Empfinden und Leiden wird damit zunehmend global uniformiert. Im Resonanzraum dieses Vokabulars sind wir alle potentielle PatientInnen. Hierdurch bietet sich das DSM-5 im Sinne eines „MacGuffins“ auch als Vehikel an, den Wirtschaftsfaktor psychiatrisch/psychotherapeutische Versorgung weiter am Laufen zu halten. Die Pathologisierung des Individuums und die Trübung des Blicks für gesellschaftliche Veränderungsnotwendigkeiten sind hierbei zwei Seiten einer Medaille. Der globalen Homogenisierung des Blicks auf psychisches Befinden stellen die Autoren die Kultivierung von Diversität bei der Beschreibung und Einordnung psychischen Empfindens und Leidens gegenüber. Sie proklamieren die Überwindung der Hegemonie des traditionellen psychiatrischen und psychotherapeutischen Diskurses und rufen dazu auf, mit der Entwicklung einer „posttherapeutischen Welt“ zu beginnen. In einer ersten Annäherung hieran gehen sie darauf ein, wie die Ausbildung von „Helfern“ im Lichte eines solchen veränderten Denkens gestaltet werden sollte." Zum vollständigen Text geht es hier...

Posted by Tom Levold in Beiträge, Bibliothek at 08:38

Tuesday, April 9. 2013

Problem - "Bindeglied" klinischer Systeme

1988 erschien im Springer-Verlag ein von Ludwig Reiter, Ewald J. Brunner und Stella Reiter-Theil herausgegebener Sammelband, dessen paradigmatischer Titel "Von der Familientherapie zur systemischen Perspektive" die inhaltlichen Umbrüche im psychotherapeutischen Feld der frühen 80er Jahre gut zum Ausdruck brachte. Da das Buch in sehr kleiner Auflage erschien, war es für damalige Verhältnisse recht kostspielig und dürfte (trotz vieler Zitationen) nicht allzu viele Leser gehabt haben. In diesem Band, der 1997 eine (letzte) Neuauflage als Paperback erfuhr, ist auch ein Text von Kurt Ludewig enthalten, in dem er seine Vorstellungen der "Grundzüge eines systemischen Verständnisses psychosozialer und klinischer Probleme" entfaltet: "Dieser Beitrag erkundet in Anlehnung an zeitgenössische erkenntnis- und systemtheoretische Auffassungen Sinn und Nutzen des Konzepts "Problem" (bzw. "Problemsystem") als Ausdruck für ein interaktionelles, sprich systemisches Geschehen für die klinische Praxis im psychosozialen Bereich. Er trägt Grundzüge einer Sichtweise zusammen, wonach das "Hervorbringen" (s. unten) klinischer Probleme (sonst Symptome oder psychische Krankheiten genannt) nicht als bloßes, noch so geschultes Konstatieren angeblicher Fakten, sondern als Aktivität eines Kliniklers betrachtet wird, die auf diesen zurückverweist und ihn daher unvermeidlich mit definiert." Der Beitrag ist nun in der Systemischen Bibliothek des systemmagazin zu lesen, und zwar hier...

Posted by Tom Levold in Bibliothek at 17:41

Sunday, February 3. 2013

Systemische Therapie. Grundlagen klinischer Theorie und Praxis

Das Buch "Systemische Therapie. Grundlagen klinischer Theorie und Praxis" von Kurt Ludewig ist 1992 erschienen und gehört zu den mit Abstand am meisten zitierten Werken der Systemischen Therapie hierzulande. Der Verlag, Klett-Cotta, hat sich entschieden, keine Neuauflagen mehr aufzulegen, so dass das Buch nur noch antiquarisch erhältlich ist. Kurt Ludewig, der das Copyright damit zurückerhalten hat, stellt freundlicherweise das Manuskript seines Buches als PDF für die systemische Bibliothek des systemmagazin für alle Leserinnen und Leser zur Verfügung (für evtl. Zitationen ist darauf zu achten, dass es sich zwar um die veröffentlichte Fassung handelt, die Seitenzahlen aber nicht identisch mit dem Buchlayout des Verlages sind). Auf diese Weise bleibt dieses wichtige Buch für alle Interessierten weiterhin zugänglich. Dafür sei ihm an dieser Stelle ganz herzlich gedankt! Zum vollständigen Text geht es hier...

Posted by Tom Levold in Bibliothek at 09:54

Thursday, November 29. 2012

Dieser lebende Tod - dieses sterbende Leben

Von Kurt Buchinger, bestens bekannt für seine Beiträge zur systemischen Supervision und Organisationsberatung, sind schon einige Texte in der Systemischen Bibliothek des systemmagazin zu lesen. Heute geht es um einen außergewöhnlichen und sehr persönlichen Text, der auf einem Vortrag basiert, in dem Kurt Buchinger sich mit seiner eigenen Erkrankung, dem Tod und dem Lebenswillen auf eine berührende und herausfordernde Weise auseinandersetzt, die Mut machen kann und soll. Dabei geht es ihm nicht um den 100sten Bericht über eine Spontan-oder 'Wunderheilung', sondern um riskante Entscheidungen und die Überwindung oder Aufhebung der damit verbundenen "anthropologischen Widersprüche". Der unbedingt lesenswerte Text schließt folgendermaßen ab: "Das Lebendige Allgemeine, das ich im Besonderen mehr erleben als begreifen durfte, lautet: Dieses Leben ist in seiner Fülle nur als sterbendes Leben, als lebender Tod zu haben. Und das ist etwas anderes als das viel strapazierte wunderbare 'Stirb und Werde'. Denn es ist keine Aufeinanderfolge von Tod und Leben in der Achterbahn des Lebens, es ist deren ruhige immer währende Gleichzeitigkeit, echte Gegenwart. Nur so, als sterbendes Leben, als lebender Tod lässt uns das Leben seinen gesegneten Reichtum erahnen, zu dem der Tod die Türe öffnet. Das alles auf eigenes Risiko, natürlich". Zum vollständigen Text...

Posted by Tom Levold in Bibliothek at 17:29

Wednesday, November 7. 2012

Blicke zu den Nachbarn – Was macht die Verhaltenstherapie?

Mit dieser Frage beschäftigt sich Michael B. Buchholz in seinem neuesten "Psycho-Newsletter". Die Newsletter erscheinen im Auftrag der DGPT in unregelmäßiger Reihenfolge. Im aktuellen Newsletter geht es um aktuelle Entwicklungen in der Verhaltenstherapie. Buchholz geht ausführlich auf einen von Peter Fiedler 2012 herausgegebenen Sammelband ein: "Die Zukunft der Psychotherapie. Wann ist endlich Schluss mit der Konkurrenz?" (Berlin:Springer). Hier passiert beachtenswertes, weil der aktuelle Diskurs der Verhaltenstherapie offenbar stillschweigend die klassischen Positionen der VT räumt - und viele psychoanalytischen und systemischen Konzepte übernimmt: freilich ohne dies auch einzugestehen oder zumindest die Herkunft dieser Konzepte zu benennen. Ob das wirklich als Einladung gelesen werden kann, mit Konkurrenz Schluss zu machen, darf man sich fragen. "Wir sehen eine Zukunft der Psychotherapie, wie Heidelberg-United sich das vorstellt. Sehr anregend, gut geschrieben, lesenswert, diskussionsfähig – und natürlich diskussionsbedürftig. Konkurrenz im besten Sinne. Aber es wäre ein unfairer und aktiver Beitrag gerade zur Fortsetzung der Konkurrenz statt zu deren Beendigung, wenn die Beiträge der konkurrierenden Autoren überhaupt nicht zu Worte kommen, sondern als eigene ausgegeben werden. Eine Psychotherapie der Zukunft, die sich so sehr der Psychoanalyse, der systemischen Richtung, teils auch der Gesprächstherapie angenähert hat wie die zitierten Positionen verdeutlichen, müsste den Namen "Verhaltenstherapie" streichen und eingestehen, wo sie sich jahrzehntelang dogmatisch geirrt und verirrt hatte, wo sie Anleihen bei anderen macht, wo ihre so gellend vorgetragenen positiven Forschungsergebnisse möglicherweise eben wegen dieser stillschweigenden Anleihen "pro VT" wurden. Und in die Öffentlichkeit sollte diese Einsicht auch getragen werden."Zum vollständigen Text...

Posted by Tom Levold in Bibliothek at 07:34

Wednesday, October 24. 2012

Sepp Duss-von Werdt wird 80!

Heute wird Joseph Duss-von Werdt (Foto: Fernuniversität Hagen) 80 Jahre alt und wir gratulieren von Herzen. Sepp Duss ist Urgestein der Familientherapie und wurde dem deutschsprachigen Publikum schon 1976 durch seine Gründungs-Mitherausgeberschaft der "Familiendynamik" (gemeinsam mit Helm Stierlin) bekannt, die er bis 1987 innehatte. Sein Studium der Philosophie und Psychologie an der Universität in Löwen (Belgien), wo das Husserl-Archiv untergebracht war, schloss er als Dr. phil. mit einer Arbeit über die »Phänomenologie Alexander Pfänders« ab. Anschließend absolvierte er ein Theologiestudium an der Universität München (u.a. mit dem gegenwärtigen Papst als Kommilitone) und wurde dort 1964 zum Dr. theol. promoviert. 1967 übernahm er die Leitung des von ihm mitgegründeten Institutes für Ehe und Familie in Zürich, die er bis 1987 innehatte. In den 80er und 90er Jahren wandte er sich zunehmend dem Feld der systemischen Mediation zu, die er nicht nur praktizierte, sondern auch an den Universitäten Bern, Genf und Hagen sowie am Frankfurter Institut für Mediation IKOM unterrichtete. Bis heute hat er sich seine Schaffenskraft und Ausdauer erhalten, was sich nicht nur dadurch zum Ausdruck bringt, dass er Jahr für Jahr hunderte von Kilometern in Europa zurücklegt, nicht etwa mit einem GPS-System ausgerüstet, sondern nur mit einer normalen Straßenkarte, auf der die Hochspannungsleitungen eingezeichnet sind, was ihm zur Orientierung ausreicht - einer Herausforderung, der sich die meisten 20jährigen nicht gewachsen fühlen dürften. Zum Geburtstag bringt systemmagazin mit freundlicher Erlaubnis des Verlages Vandenhoeck & Ruprecht ein wunderbares Gespräch, das Wolf Ritscher mit Sepp Duss für den "Kontext" 2010 geführt hat und das in der Systemischen Bibliothek zu finden ist. systemmagazin wünscht Dir, Sepp, zum Geburtstag alles Gute, Gesundheit und Glück, viele weitere Wanderungen und dem Systemischen Feld mehr von Deinen klugen und wohltemperierten Einsichten und Gedanken!

Posted by Tom Levold in Bibliothek, Personen at 00:00

Sunday, October 21. 2012

Über Deutungen in Alltagsgesprächen

Ein nicht unwesentlicher Aspekt der systemisch-konstruktivistischen Kritik an psychoanalytischen Ansätzen galt schon immer der Deutung im therapeutischen Gespräch. Mit einer Deutung wird das Handeln einer anderen Person in dem Sinne deutet, dass dieser Gründe und Motive für ihr Handeln zugerechnet werden, die die gemeinte Person selbst nicht geltend gemacht hat - oder sogar abstreitet. Wird die Deutung in der Psychoanalyse mit einem Wahrheitsanspruch oder mit überlegenem Experten-Zugriff auf die "eigentliche" Wirklichkeit ausgestattet, wie es durchaus bei einigen psychoanalytischen Autorinnen und Autoren den Anschein hat, liegt es auf der Hand, damit nicht übereinstimmende andere Wahrnehmungen, Selbsterleben der Klienten etc. als Widerstand gegen die Aufdeckung der eigenen wahren Motive zu verstehen. Mit einer solchen Perspektive kann sich dann der Therapeut gegen die interaktive Zumutung unterschiedlicher Wahrnehmungen immunisieren. "Einer Person Beweggründe zuzuschreiben, die von ihr nicht geteilt werden, bedeutet aber nicht nur, die ›Ebene der Intersubjektivität‹ zu verlassen und die Person als Objekt zu behandeln, sondern heißt darüber hinaus, in Anspruch zu nehmen, die Beweggründe der Person besser zu kennen als diese selbst". Nun sind Deutungen aber ja nicht nur eine therapeutische Technik, sondern ein Alltagsphänomen, das immer dann zu finden ist, wenn Verhalten von Menschen von anderen Menschen erklärt bzw. diesen Motive zugeschrieben werden, die sie selbst nicht in Anschlag bringen. In einem sehr lesenswerten Artikel hat Ulrich Streeck (Foto: www.streeck.net), Arzt für Psychiatrie und Psychotherapie und für psychosomatische Medizin und Psychoanalytiker in Göttingen, der von 1985 bis 2011 Ärztlicher Direktor der Klinik Tiefenbrunn war, sich dem Thema Deutungen im sozialen Alltag und in Psychotherapie auseinandergesetzt: "Dass Deutungen im Sinne der Fremdzuschreibung von nicht geteilten Beweggründen im sozialen Alltag häufig als Angriffe und Übergriffe behandelt werden, kann auch Deutungen, die in therapeutischen Kontexten eingesetzt werden, in einem neuen Licht erscheinen lassen. Mutmaßungen über und Zuschreibungen von Motiven, die von der Person, an die sie adressiert sind, nicht ohne Weiteres geteilt werden, sind keine Erfindungen der Psychoanalyse; sie gehören zur Alltagskommunikation. Wie jeder kommunikative Austausch gründet auch das ›Gespräch, in dem die psychoanalytische Behandlung besteht‹ (...), in alltagsprachlicher Verständigung. Weil wir uns im Alltag wechselseitig Zurechnungsfähigkeit zubilligen müssen, wenn wir uns verständigen wollen, geraten Deutungen hier so leicht zu Attacken: der gemeinten Person wird ihre Zurechnungsfähigkeit momentan bestritten. Das macht verständlich, warum es besonderer Vorkehrungen bedarf, damit Psychoanalytiker in Behandlungen von Deutungen Gebrauch machen können, ohne Gefahr zu laufen, dass der Patient die therapeutischen Interventionen als illegitime Übergriffe von sich weist oder – nicht weniger bedenklich – sich ihnen als autoritativen Sinnzuschreibungen des Analytikers schweigend unterwirft." Nun sind Deutungen als Interaktionsangebote nicht nur in der Form von Behauptungen o.ä. vorfindbar, sondern stecken natürlich auch implizit in vielen Fragen oder indirekten Formulierungen. Auch systemische Therapeuten sind vor Deutungen nicht gefeit, da ihre Wirklichkeitskonstruktionen und Annahmen über das Beschaffensein von Problemen und Lösungen in ihre Fragen, Kommentare etc. eingehen. Der Umgang mit Deutungen als kommunikativem Format erfordert in dieser Hinsicht immer ein Einverständnis darüber, wie in der Therapie über eigene Annahmen, Vorstellungen, Phantasien etc. kommuniziert werden kann, ohne dass das als Übergriff erlebt wird: "Manchmal stellen unerfahrene Therapeuten Mutmaßungen über vermeintlich unbewusstes Erleben eines Patienten an, noch ehe sie mit dem Patienten eine Übereinkunft darüber erzielt haben, wie der therapeutische Dialog geführt werden soll, wie der Psychoanalytiker am therapeutischen Gespräch teilzunehmen beabsichtigt und welche Rolle dabei Äußerungen spielen sollen, die dem Patienten selbst vermeintlich nicht zugängliche Gründe seines Handelns benennen. Noch in einer der ersten Stunden des Zusammentreffens und noch bevor der Patient ausreichend darauf vorbereitet ist, wie das therapeutische Gespräch abgewickelt werden soll, deuten sie dessen Verhalten auf dem Patienten vermeintlich nicht zugängliche Beweggründe hin, und an dem Umgang mit dieser Deutung soll sich dann erweisen, ob und wie der Patient in der Lage ist, von Deutungen Gebrauch zu machen. Reagiert der Patient aversiv, wird das unter Umständen statt als Beleg für die Unangemessenheit und Aggressivität der interpretierenden Äußerung des Therapeuten zu diesem Zeitpunkt als Hinweis auf die vermeintlich eingeschränkten selbstreflexiven Fähigkeiten des Patienten behandelt." Der Aufsatz von Ulrich Streeck ist in der Zeitschrift "Psychotherapie & Sozialwissenschaft" 1/2011 erschienen und in der Systemischen Bibliothek des systemmagazin mit freundlicher Erlaubnis des Autors und des Psychosozial-Verlages, in dem die Zeitschrift erscheint, nachzulesen. Hier geht es zum vollen Text...

Posted by Tom Levoid in Bibliothek at 12:44

Thursday, February 2. 2012

Karin Bongers (23.10.1954-23.1.2012)

Die DGSF trauert um Karin Bongers, die am Sonntag, 23. Januar gestorben ist. Sie war DGSF-Mitglied von Anfang an und schon beim Vorgängerverband DFS im Vorstand maßgeblich an der Fusion von DAF und DFS beteiligt. In der DGSF hatte Karin Bongers maßgeblichen Anteil an der Entwicklung der ersten DGSF-Weiterbildungsrichtlinien im Fort- und Weiterbildungsausschuss und jahrelang prägte sie als Gründerin und Sprecherin der Fachgruppe Supervision die Positionierung der DGSF in diesem Bereich. Nachrufe einiger ihrer KollegInnen und Weggefährten sind hier zu lesen. systemmagazin stellt zum Gedenken einen Artikel von ihr in die Systemische Bibliothek, den sie 2001 mit Ingelore Maxeiner im Kontext veröffentlicht hat: "Das Szenarien-Modell – Eine Variante aufsuchender Familienarbeit". Zum vollständigen Text...

Posted by Tom Levold in Bibliothek, Links, Personen at 17:46

Wednesday, January 19. 2011

Vom Jugend- zum jungen Erwachsenenalter. Eltern-Kind-Beziehungen werden ausgeglichener, die emotionale Randposition des Vaters verschärft sich

Im Jahre 2000 veröffentlichten Mathias Graf, Gisela Knotte und Heinz Walter in "System Familie" eine Studie über die Beziehung von Adoleszenten bzw. Jungen Erwachsenen zu Ihren Eltern, die in der "systemischen Bibliothek" nachzulesen ist: "Vor dem Hintergrund eines Transitionsmodells von Familie werden 2 Stichproben von Familien hinsichtlich ihres Beziehungsgefüges verglichen. Die beiden Stichproben unterscheiden sich in Bezug auf die Stadien ihrer familialen Entwicklung: In der ersten befinden sich die Kinder in der Adoleszenz, in der zweiten im jungen Erwachsenenalter. Die familialen Beziehungsstrukturen werden anhand einer systemisch orientierten Selbstberichtsmethode, dem „Subjektiven Familienbild (SFB)“ von Mattejat u. Scholz (1994), auf 2 Dimensionen erfasst: einer 1. Dimension zu emotionaler Verbundenheit („Valenz“) und einer 2. Dimension zu individueller Autonomie („Potenz“). Es zeigt sich eine Anzahl spezifischer Unterschiede zwischen den von Adoleszenten und jungen Erwachsenen berichteten Beziehungsstrukturen, und zwar in dem Sinne, dass junge Erwachsene Beziehungen in der Familie partnerschaftlicher wahrnehmen als Adoleszente. Deutliche Hinweise auf die emotionale Randposition des Vaters werden transitionstheoretisch diskutiert. Konsequenzen für Diagnostik, Beratung und Therapie werden abgeleitet. Wenngleich das SFB im klinisch-psychiatrischen Kontext entwickelt wurde, erweist es sich auch als taugliches Diagnostikum für die nichtklinische Familienpsychologie, -beratung und -therapie."Zum vollständigen Text...

Posted by Tom Levold in Bibliothek at 23:39

Wednesday, January 5, 2011

Liebe, Demenz und Soziale Arbeit

Ronny Lindner, Diplom-Sozialpädagoge und Sozialarbeiter (Foto: Carl-Auer-Verlag), ist in der systemischen Szene durch sein Buch "unbestimmt bestimmt. Soziale Beratung als Praxis des Nichtwissens" bekannt geworden, das 2004 im Carl-Auer-Verlag erschienen ist (Zur Rezension von Wolfgang Loth im systemmagazin hier). Im Zusammenhang mit seiner langjährigen Tätigkeit in der Alzheimer-Hilfe hat er nun eine systemtheoretische Studie über "Liebe, Demenz und Soziale Arbeit" verfasst, die in der Systemischen Bibliothek erstmals veröffentlicht wird. In der Einleitung skizziert Lindner sein Programm: "Luitgard Franke beendet ihre Untersuchungen zur „Demenz in der Ehe“ mit der Erkenntnis, dass der Fokus in der Arbeit mit Demenzkranken und deren Angehörigen wesentlich stärker auf Beziehungsaspekte gelegt werden muss als es die derzeitige Praxis tut. Sie zeigt, dass die Orientierung an der Unterstützung von Autonomiebestrebungen bei Angehörigen und die einseitige Betonung ihrer Entlastung in der Regel Widerstände erzeugt, an denen sich die weitere Angehörigenberatung dann recht umständlich abarbeiten muss. Weiterhin verweist Franke darauf, dass im Demenzbereich tätige Organisationen dazu neigen, Aspekte der Erkrankung und des medizinischen bzw. pflegerischen Umgangs mit ihr zu betonen, weil die theoretischen Grundlagen für die Arbeit in Demenzkontexten überwiegend aus eben jenen Fachbereichen stammen. Die Überlegungen der Helfer sind somit an Strukturen ausgerichtet, die eher dazu geeignet sind, krankheitsspezifische und pflegerische Beobachtungen zu machen als beziehungsorientierte. Der Grund für diese unangemessenen Reduktionen liegt nach Franke in einem Theoriedefizit bezüglich der Paarthematik, das auf die praktische Arbeit in Demenzkontexten durchschlägt und das es abzubauen gilt. Der vorliegende Text nimmt diesen Auftrag an. Er fußt auf der Überzeugung, dass Demenzkranken und deren Betroffenen nicht (nur) damit geholfen werden kann, dass man sie zeitweise voneinander trennt und dass intime Beziehungen nach und nach in Pflegebeziehungen überführt werden. Solche Überlegungen fallen Sozialarbeitern nicht schwer, da ein Großteil der theoretischen Grundlagen, auf denen ihre Praxis aufbaut, eher beziehungs- als personensorientiert gestrickt ist. Die Berücksichtigung des sozialen Kontextes hat inzwischen Eingang in nahezu jede sozialarbeiterische Hilfeplanung gefunden. Die zunehmende Beschäftigung von Sozialarbeitern in Demenzkontexten führt also beinahe zwangsläufig zu einem Bedürfnis nach der diesbezüglichen Erweiterung von Perspektiven. Das damit auch neue und veränderte Problemlagen sichtbar werden, also Schwierigkeiten von Demenzfamilien, die zuvor nicht berücksichtigt wurden, liegt auf der Hand. Den Ausgangspunkt der nachstehenden Überlegungen bildet eine Kippfigur, die Franke den Praktikern für die Beratung von Familien, die mit den Konsequenzen einer Demenzerkrankung umgehen müssen, ans Herz legt. Die eine Seite dieser Figur bildet die Pflegebeziehung, die andere die Ehebeziehung. Im Zuge der Entscheidung für eine der beiden Seiten werden jeweils spezifische Wahrnehmungen, Deutungsmuster und eigene Verhaltensausrichtungen provoziert. Im Sinne des Erweiterns von Handlungsspielräumen ihrer Klientel können Sozialarbeiter dann mit Angehörigen daran arbeiten, ihre Beziehung gemäß der Entscheidung für die entsprechende Seite auszurichten. Diese Kippfigur wird nachfolgend aufgegriffen und in die Überlegungen einbezogen, wenngleich letztlich darüber hinausgegangen wird. Dafür werden zu Beginn einige allgemeine theoretische Vorannahmen zu Familien und Liebesbeziehungen erörtert (Abschnitt I), anschließend wird untersucht, wie sich solche Systeme verändern, wenn sie mit Demenzerkrankungen konfrontiert werden (Abschnitt II). Schließlich folgt eine Durchleuchtung der Darlegungen hinsichtlich sozialarbeiterisch verwertbarer Schlussfolgerungen (Abschnitt III). Um die von Franke geforderte Betonung des Beziehungsaspektes zu gewährleisten und somit beim Abbau des angesprochenen Theoriedefizites möglichst effizient zu sein, werden sich die nachstehenden Darlegungen relativ komplexer Theoriemittel bedienen. Mithilfe der Systemtheorie Luhmannscher Bauart (und Fuchsscher Weiterentwicklungen) wird der Abstraktionsgrad der üblicherweise in Demenzkontexten vorgenommenen Betrachtungen deutlich erhöht werden. Daraus erwächst z. B. der Vorteil, dass viele Überlegungen im Hinblick auf Intimsysteme und Familiensysteme analog vorgenommen werden können. Wann immer passend, wird der Text auf diese Analogien eingehen. Weiterhin soll gezeigt werden, dass eine Demenzerkrankung nicht den operativen (bzw. semantischen), also existentiellen Part der Beziehung irritiert, sondern vielmehr in deren Umwelt „agiert“. Es bleibt also – sofern das erwünscht ist - ein Bereich kommunikativer Sinnreproduktion bestehen, der „liebesexklusiv“ ist und nicht von der Erkrankung erfasst werden kann. Im Gegenteil: Wir werden sehen, dass die Liebe dazu tendiert, vermeintlich dezidiert krankheitsbezogene Kommunikation zu okkupieren und sie dem Beobachter als „liebesexklusiv“ zu präsentieren. Schließlich wird es möglich sein, die Frankesche Kippfigur in ein Tetralema zu überführen und die Ansätze für sozialarbeiterische Interventionsversuche somit zu vervielfachen. Auch die dabei produzierten Erkenntnisse werden im letzten Abschnitt auf ihre Tauglichkeit für Soziale Arbeit in Demenzkontexten hin untersucht und bei Bedarf „metamethodisch“ aufbereitet." Zum vollständigen Text geht es hier...

Posted by Tom Levold in Bibliothek at 00:02

Thursday, October 14. 2010

Psychische Erkrankungen in Psychiatrie-Teams

Von einer spannenden Supervisionssitzung mit Professionellen aus Psychiatrie-Teams berichtet Edelgard Struss in einem Aufsatz für die "sozialpsychiatrischen Informationen", die systemmagazin mit freundlicher Genehmigung des Psychiatrie-Verlages in der Systemischen Bibliothek veröffentlicht: "Negative Vorurteile gegenüber psychisch kranken Menschen spielen selbst in aufgeklärten und gut ausgebildeten Psychiatrie-Teams eine Rolle. Mitarbeitende aus dem psychiatrischen Feld unterscheiden sich hierin nicht prinzipiell vom Rest der Gesellschaft. Wird ein Kollege oder eine Kollegin psychisch krank, geraten die Teammitglieder im Umgang miteinander in eine eigenartige Zuspitzung. Das Tabu um psychische Krankheit landet dann nämlich auf der operativen Ebene der alltäglichen Arbeit und konfrontiert alle Beteiligten – auch mit sich selbst. Es handelt sich hier um den Versuch, besonders interessante Aspekte und spannende Sequenzen aus einem supervidierten Gruppenprozess zu schildern, in dem die Teilnehmenden psychische Erkrankung von Kollegen oder Kolleginnen zum Thema machten. Um die Dynamik der Sitzung zu veranschaulichen, wird das Geschehen parallel unter zwei Gesichtspunkten geschildert. Zum einen wird von den Arbeitsergebnissen der Teilnehmenden bzw. der Gruppe berichtet. Zum anderen wird das Gruppengeschehen aus einer am ehesten als systemischen-phänomenologisch zu bezeichnenden Perspektive erläutert."Zum vollständigen Text...

Posted by Tom Levold in Bibliothek at 12:28

Friday, September 24. 2010

Synergetik für die Praxis. Therapie als Anregung selbstorganisierender Prozesse

"In den letzten Jahren hat eine konsequente Nutzung moderner Selbstorganisationstheorien für ein Verständnis der in Beratung, Psychotherapie und Management ablaufenden Prozesse begonnen. Es besteht die Erwartung, die Praxis durch diese Theorien sowohl optimieren als auch vereinfachen zu können. Im Folgenden wird versucht, wesentliche Aspekte von Psychotherapie im Sinne eines synergetischen Therapiemodells zu rekonstruieren. Ein Fallbeispiel dient der Illustration. Schließlich werden einige wenige „generische Prinzipien“ formuliert, die im Verständnis der Synergetik gegeben sein müssen, um selbstorganisierende Prozesse bei Klienten möglich zu machen." So beginnt ein Artikel, den Günter Schiepek, Friederike Ludwig-Becker, Andrea Helde, Frank Jagdfeld, Ernst Richard Petzold & Friedebert Kröger im Jahre 2000 in "System Familie" veröffentlicht haben, und der in der systemischen Bibliothek von systemmagazin nachzulesen ist. Zum vollständigen Text geht es hier...

Posted by Tom Levold in Bibliothek at 00:00

Sunday, August 22. 2010

Welche Theorie braucht die Systemische Therapie?

Elisabeth Wagner (Foto: Lehranstalt) ist Psychiaterin und Psychotherapeutin in Wien mit forensischen und suchttherapeutischen Schwerpunkten, zudem Lehrtherapeutin an der Lehranstalt für Systemische Familientherapie in Wien. In der aktuellen Ausgabe des von der Lehranstalt herausgegebenen Periodikums "Systemische Notizen" ist unter dem Titel "Welche Theorie braucht die Systemische Therapie?" ein Artikel von ihr erschienen, der mit freundlicher Genehmigung der Lehranstalt auch in der Systemischen Bibliothek des systemmagazins zu lesen ist. Wagner schreibt: "Seit Jahren plagt mich in meiner Identität als systemische Lehrtherapeutin ein „theoretisches Unbehagen“, d.h. das Gefühl, dass die Theorien, die wir Systemischer Therapie zugrundelegen, zu der Art von Systemischer Therapie, die wir mittlerweile anbieten (und lehren) in der bislang vollzogenen Ausschließlichkeit nicht mehr passt. Dieses Unbehagen führte zunächst dazu, dass ich psychologische Konzepte gesucht habe, die sich als Grundlage für die Interventionsplanung eignen und diese auch bei einem Jour fixe vorgestellt habe. Das wohlwollende Interesse der TeilnehmerInnen hat mich – ebenso wie die kritischen Fragen – zum Schreiben dieses Beitrages veranlasst, in dem ich den Stand meiner Überlegungen (kritisch könnte man sagen – den aktuellen Stand meines Zweifels) zu einer grundlegenden Frage der Systemischen Therapie darstelle: Welche Theorie braucht die Systemische Therapie? Zum vollständigen Titel geht es hier...

Posted by Tom Levold in Bibliothek at 14:41

Friday, June 11. 2010

Fußball als angewandte Lösungsorientierung

Heute beginnt in Südafrika die Fußball-WM. Schon im vergangenen Jahr ist im Carl-Auer-Verlag das Buch zum Film erschienen, herausgegeben von Fritz B. Simon: "Vor dem Spiel ist nach dem Spiel. Systemische Aspekte des Fußballs". Darin findet sich ein Gespräch zwischen dem ehemaligen deutschen Nationaltorhüter, Oliver Kahn, und Thomas Hegemann, Münchener Psychiater und Systemischer Therapeut, der das "Ich schaff's"-Programm von Ben Furman in Deutschland eingeführt hat und der mit Oliver Kahn gemeinsame Erfahrungen in der Arbeit mit Jugendlichen gemacht hat. Das Gespräch kann mit freundlicher Zustimmung des Verlages in der Systemischen Bibliothek des systemagazin gelesen werden, zum vollständigen Text geht es hier...

Posted by Tom Levold in Bibliothek at 00:00

Wednesday, June 2. 2010

Scham- und Schuldgefühle im Schwangerschaftskonflikt

Andreas Rothkegel ist Gestalttherapeut mit systemischer Ausbildung und arbeitet als Berater in der ProFamilia-Beratungsstelle Köln. Für den Jahresbericht der Stelle hat er einen sehr lesenswerten Aufsatz über Scham- und Schuldgefühle im Schwangerschaftskonflikt verfasst, der in der Systemischen Bibliothek des systemmagazin einem breiteren Publikum zugänglich gemacht wird: "In einem Schwangerschaftskonflikt nehmen Scham- und Schuldgefühle für viele Frauen und Paare eine zentrale Rolle ein. Für die Konfliktberatung ist es deshalb von Bedeutung, diese Gefühle und ihre Hintergründe zu thematisieren. Das Ansprechen dieser eher unangenehmen Themen erleichtert es Klientinnen jedoch letztlich, in einem Schwangerschaftskonflikt eine Entscheidung zu treffen, mit der sie auch in Zukunft leben können."Zum vollständigen Text...

Posted by Tom Levold in Bibliothek at 10:44

Thursday, April 15. 2010

Rosmarie Welter-Enderlin

Heute findet in Meilen die Trauerfeier für Rosmarie Welter-Enderlin statt, die am 4.4.2010 im Alter von 75 Jahren gestorben ist. Auf dem Kongress zum 20-jährigen Jubiläum der ÖAS in Wien hielt sie 2006 einen Vortrag zum Thema "Was wir hätten aufnehmen und vertiefen können", der auch als eine Art von Resümé oder Bilanz über ihr Wirken gelesen werden kann und der in der Systemischen Bibliothek des systemmagazin nachzulesen ist. Das Original ist auf der website der ÖAS erschienen. Zum vollständigen Text des Vortrages...

Posted by Tom Levold in Bibliothek, Personen at 00:00

Saturday, March 20. 2010

Gesundheit als Führungsaufgabe

Auf der Systemischen Forschungstagung vom 3.-4.3.2010 hat Thorsten Veith vom Institut für systemische Beratung in Wiesloch (Foto: systemische-professionalitaet.de) ein Dissertationsprojekt vorgestellt, in dem es zum einen darum geht, Führungskräfte für das Thema Gesundheit in Organisationen zu sensibilisieren sowie den Umgang mit sich selbst zu reflektieren und „persönliche Gefahrenzonen“ zu identifizieren. Zum anderen geht es um die Frage, welchen Anforderungen Führungskräfte im Unternehmen heute begegnen, welchen Veränderungen sich Führungskräfte in den dynamischen Umwelten ausgesetzt fühlen und welche Dimension Gesundheit damit für die Organisation hat. Kooperationspartner ist Prof. Jochen Schweitzer von der Sektion Medizinische Organisationspsychologie des Instituts für Medizinische Psychologie am Universitätsklinikum Heidelberg auf wissenschaftlicher Seite sowie die Heidelberger Druckmaschinen AG als Forschungsfeld. Die Hintergründe dieses Projektes sind in einem Bericht von Thorsten Veith und Jochen Schweitzer für die Zeitschrift Personalwirtschaft zusammengefasst, die diese dankenswerterweise zur Veröffentlichung in der Systemischen Bibliothek des systemmagazins zur Verfügung gestellt hat. Zum vollständigen Text...

Posted by Tom Levold in Bibliothek at 00:00

Monday, February 8. 2010

Systemtheoretische Modelle der Konstruktion von Krankheiten

"In einem multiperspektivischen Erklärungsansatz der Konstruktion von Krankheiten bilden die vorgestellten systemischen Konzepte grundlegende Bausteine eines Verständnisses gesundheitlicher Beeinträchtigungen im Kontext der Wirkungsfelder Gesellschaft, Familie und Individuum. Bei der Betrachtung von Krankheiten kommen, wie durch ein „Teleskop“, unterschiedliche Teile (Bausteine) des Gesamtsystems ins Blickfeld, während sich andere außerhalb des Blickfeldes des wissenschaftlichen Beobachters befinden. Jede dieser Annäherungsweisen leistet im Rahmen eines multiperspektivistischen Konzeptes einen spezifischen Beitrag", so die Zusammenfassung eines Abschnittes aus Jürgen Beushausens Dissertation über "Die Konstruktionen von Gesundheit und Krankheit im sozialen System Familie. Theorie und Empirie" aus dem Jahr 2002, der auch in der Systemischen Bibliothek im systemmagazin zu lesen ist. Vorgestellt werden in diesem Zusammenhang die Theorie operational geschlossener Systeme von Niklas Luhmann, der psychosomatische Ansatz von Thure von Uexküll, die Theorie interaktioneller Spielregeln und Symptombildung nach Fritz B. Simon, die Theorie problemdeterminierter Systeme nach Kurt Ludewig sowie der Mehr-Ebenen-Ansatz von Jürgen Kriz. Zum vollständigen Text...

Posted by Tom Levold in Bibliothek at 00:00

Friday, January 15. 2010

ZSTB 2010: Klaus Deissler geht von Bord

1992 hat Klaus G. Deissler die Herausgeberschaft für die "Zeitschrift für systemische Beratung und Therapie" von Gründer Jürgen Hagens übernommen, nach 18 (!) Jahren übergibt er diese Funktion an Cornelia Tsirigotis, die als langjähriges Mitglied der systema-Redaktion über große Erfahrungen im Zeitschriftengeschäft verfügt und der wir an dieser Stelle eine glückliche Hand bei der Fortführung und Weiterentwicklung der ZSTB wünschen. Klaus G. Deissler sei vor allem an dieser Stelle zu seiner großen editorischen Leistung gratuliert, mit der er der systemischen Leserschaft seit nunmehr 30 Jahren ein fester Begriff ist (1979 begründete er für die DAF mehr oder weniger im Alleingang den "Kontext"). Die ZSTB wurde unter seiner Ägide ein Sprachrohr für die sozialkonstruktivistische Richtung innerhalb der systemischen Therapie. Wir sind gespannt, ob und wie sich die Zeitschrift zukünftig wieder mehr für die verschiedenen Strömungen im systemischen Feld öffnen wird. Jedenfalls hat sich schon einmal das Format geändert: ähnlich wie die Familiendynamik wird auch die ZSTB zukünftig im Großformat erscheinen. Zum Abschied von Klaus Deissler hat Bodo Pisarsky ein Interview mit ihm geführt, das das neue Heft eröffnet und das mit freundlicher Erlaubnis des Verlages in der Systemischen Bibliothek des systemmagazins zeitgleich mit dem neuen Heft erscheint. Zum Volltext des Interviews...

Posted by Tom Levold in Bibliothek, Zeitschriften at 00:00

Monday, January 11. 2010

Positives Altern – Betrachtungen aus der klinischen Praxis

Thomas Friedrich-Hett ist seit 20 Jahren in psychiatrischen Kliniken tätig und arbeitet seit langem in der Tagesklinik für Gerontopsychiatrie und Psychotherapie im Westfälischen Zentrum Herten (mit dem Schwerpunkt Depressionsbehandlung und Memoryklinik). Darüber hinaus ist er freiberuflicher Referent, Moderator, Berater und Supervisor und Lehrtherapeut (SG) am ViISA-Institut in Marburg. In der Zeitschrift für Systemische Therapie und Beratung hat er einen Aufsatz über klinische Perspektiven des Alterns geschrieben, der jetzt auch in der Systemischen Bibliothek zu lesen ist: "Weit verbreitete negative Altersbilder scheinen im Sinne einer sich selbst erfüllenden Prophezeiung Fähigkeitsverluste zu begünstigen und ältere Menschen an der Entwicklung ihrer Potentiale zu behindern. Die existierende Unterversorgung Älterer im psychotherapeutischen Versorgungsbereich scheint u.a. darin begründet, dass Therapeuten die unangemessenen gesellschaftlichen Altersmythen übernehmen, und ältere Menschen entgegen wissenschaftlichen Befunden für untherapierbar halten. Anhand von Erfahrungen des Autors in der psychotherapeutischen Arbeit mit über 50jährigen Menschen in einer spezialisierten Tagesklinik sollen aus einer systemischen Perspektive wichtige Bestandteile für eine erfolgreiche Behandlung älterer Menschen reflektiert werden. Psychotherapeuten könnten und sollten bei der Verwirklichung positiverer Altersbilder Beiträge leisten. Systemische Therapie kann hierzu wichtige Haltungen und Methoden anbieten."Zum vollständigen Text...

Posted by Tom Levold in Bibliothek at 00:00

Friday, December 18. 2009

Gehirn + Organisation – Betrachtungsweisen im Dialog

Unter diesem Titel eröffnete Bernd Schmid 2007 die erste Tagung des von ihm mitbegründeten "Forum Humanum", einem "Aktionsbündnis zur Neubelebung von Kreativität und Gestaltungskraft in menschengerechten Organisationen", in dem sich Wissenschaftler und Praktiker aus unterschiedlichen Bereichen der Wirtschaft und Gesellschaft zusammengeschlossen haben. Sein Vortrag ist nun auch in der Systemischen Bibliothek zu lesen: "wenn wir davon ausgehen, dass in der Wirtschaft und speziell in Organisationen der homo oeconomicus am Werk ist, der nach persönlicher Optimierung alleine strebt, müssen wir uns um ein ausgeklügeltes Steuer- und Kontroll-System kümmern, damit dennoch Gemeinschaftsleistungen herauskommen. Wenn wir Organisationen als Ort, an dem Menschen zuhause sind, relevante Bindungen und Wertschätzungen erleben, einen Ort, an dem die Menschen Identität und Selbstverwirklichung leben wollen, müssen wir uns um Organisationskulturfragen kümmern. Die Implikationen und Konsequenzen sind dramatisch verschieden."Zum vollständigen Text...

Posted by Tom Levold in Bibliothek at 11:00

Friday, December 11. 2009

Die Vergangenheit ist nicht vergangen

In der "System Familie" 3/2000 berichtet Anna-Margarete Krätschell aus Berlin einen eindrücklichen Fall aus ihrer Supervisionspraxis, Tilman Allert hat in der gleichen Ausgabe einen Kommentar zu diesem Beitrag mit dem Titel "Die Vergangenheit ist nicht vergangen" verfasst. Beides ist in der Systemischen Bibliothek nachzulesen: "Es wird eine Familie vorgestellt, in der vor dem familiengeschichtlichen Hintergrund der Vernichtung der Vorfahren im KZ sich ein Muster herausgebildet hat, nach dem die Familie (meist mit allein erziehender Mutter) sich nach außen abschließt, nach innen im gemeinsam benutzten Bett die Familiengrenzen auflöst und nach dem schließlich die Toten durch immer wieder neu hinzukommende Kinder ersetzt werden. Im Zentrum der Beratung, ergänzt durch Supervision von Kindergärtnerinnen, die mit der Stummheit von 2 Kindern aus dieser Familie außerhalb ihres Zuhauses nicht zurechtkommen, steht die Ablösung der Mutter von ihrer eigenen Herkunftsfamilie, als deren konkreter erster Schritt die Auflösung des „Familienbetts“ erfolgt. Im Kommentar zu diesem Fallbericht lenkt der Autor den Blick auf den „ungebrochenen Familiengründungsoptimismus“, der jedoch nicht durch eine konsolidierte Paarbeziehung gestützt ist. Stattdessen überlagert das Erinnern der ermordeten Toten die aktuelle Familiensituation, und die Autorin sowie Kommentator sind sich darin einig, dass die Ablösung von der eigenen Herkunftsfamilie der Schlüssel zur Autonomisierung dieses Familiensystems ist." Zum vollständigen Text...

Posted by Tom Levold in Bibliothek at 22:08

Friday, November 13. 2009

Die Grundfunktionen der Familie

2000 hat Fritz B. Simon für die "System Familie" die Grundfunktionen der Familie aus systemtheoretischer Sicht skizziert. Der Beitrag ist in der Systemischen Bibliothek im systemmagazin zu lesen. Im abstract heißt es: "Die Funktion der Familie kann im Rahmen einer Theorie autopoietischer Systeme als die einer Grenze zwischen der Gesellschaft und einer organischen Umwelt verstanden werden. Mit dem Namen Familie werden dem heutigen Sprachgebrauch nach 2 unterschiedliche Typen von Systemen bezeichnet: ein soziales und ein biologisches System. Ob die familiäre Interaktion biologisch oder kommunikativ zu erklären ist, bleibt für den Beobachter in weiten Bereichen unentscheidbar. Dies eröffnet den Raum dafür, das innerfamiliäre Verhalten von Familienmitgliedern (auch und gerade das Symptomverhalten) sowohl als biologisch als auch als sozial bedingt zu erklären (und in der Folge davon, auch biologisch und/ oder sozial zu therapieren). Die heutige Familie erfüllt eine paradoxe Funktion: In ihr werden „nicht gesellschaftsfähige“, aus dem öffentlichen Raum ausgegrenzte Verhaltens- und Kommunikationsweisen realisiert, die als Elemente der familiären Kommunikation in die Gesellschaft integriert werden."Zum vollständigen Text...

Posted by Tom Levold in Bibliothek at 00:00

Saturday, November 7. 2009

Chronische Krankheit im Kontext der Familie

"Anders als bei akuten Erkrankungen, wo es oft ausreicht, auf somatischer Ebene zu intervenieren, steht bei lang andauernden Krankheiten der Aspekt der Chronizität im Vordergrund. Damit ist u.a. die Frage angesprochen, wie Krankheit in den sozialen Kontexten des Betroffenen versprachlicht wird, welche kommunikativen Handlungen sich um sie herum entwickeln. Die Frage, die sich auch den Fachleuten selbst stellt, ist, inwieweit die Versprachlichung die Optionen der Betroffenen erweitert oder eingrenzt." Mit dieser Frage haben sich am Beispiel der Asthma-Erkrankungen bei Kindern und Jugendlichen Arist von Schlippe und Thomas Lob-Corzilius aus Osnabrück in einem 1993 in der "Familiendynamik" erschienen Beitrag auseinandergesetzt, in dem sie ein interessantes interdisziplinäres familienmedizinisches Modell beschreiben und ein daraus abgeleitetes Konzept „Luftiku(r)s“ zur Betreuung asthmakranker Kinder vorstellen. Ihr Aufsatz ist nun auch in der Systemischen Bibliothek zu lesen. Zum vollständigen Text...

Posted by Tom Levold in Bibliothek at 00:00

Saturday, October 31. 2009

Die Ausgrenzung des Todes - gesellschaftliche, kommunikative und familiäre Aspekte

In einem Text von 1989, der in der "Familiendynamik" erschien und nun auch in der Systemischen Bibliothek zu lesen ist, setzt sich Wolf Ritscher auf theoretische wie sehr persönliche Weise mit dem Thema des Todes auseinander: "Die Verleugnung und Ausgrenzung von Tod und Sterben verdankt sich dem gesellschaftlichen Mythos von Fortschritt und technologischer Machbarkeit. Der Tod ist hier ein „skandalon“, indem er die existentiell nicht hintergehbare Grenze des Menschen betont. Im „Mythos der Macht“ (Bateson) kehrt die gesellschaftliche Verleugnung wieder: Machtstreben, Allmachtsphantasien und ein Nichtbedenken der eigenen Endlichkeit sind seine Stützen. In von Intimität und Dichte gekennzeichneten Familienbeziehungen liegt es nahe, dem Schmerz über den Verlust eines geliebten Menschen durch kommunikative Tabuisierung zu entgehen. Der Autor beschreibt, wie bei ihm selbst eine jahrelang blockierte Trauer in therapeutischen Kontexten er- und damit die Gestalt geschlossen werden konnte. Zum Abschluss wird auf eine ethische Folgerung verwiesen, welche der Tod als Symbol für die Begrenztheit unserer Erkenntnis nahelegt: Toleranz."Zum vollständigen Text...

Posted by Tom Levold in Bibliothek at 02:23

Sunday, June 28. 2009

Nachtrag zu Foucault

Am Donnerstag bekam ich eine schöne Mail von Peter Müssen, der anlässlich der Erinnerung an Michael Foucaults Tod vor 25 Jahren in seinem Archiv gekramt und spontan einen schönen Text über Foucault und Steve de Shazer für die Systemische Bibliothek beigesteuert hat, den er 1995 in systeme veröffentlicht hat. Es geht dabei um die Lebenskunst in Ethik und Therapie: "Um Veränderung, die erfreut oder sogar beglückt, und um Lebenskunst, die zu erfreulichen Veränderungen führt, als gemeinsamem Anliegen der Ethik Michel Foucaults und der Kurzzeittherapie Steve de Shazers soll es gehen; und es handelt sich dabei natürlich um eine Beobachterperspektive, aus der heraus der Versuch gewagt wird, zwei so unterschiedliche Autoren vergleichsweise miteinander in Verbindung zu bringen, zumal de Shazer selbst in einer mündlichen Auskunft den Einfluß Foucaults auf seine Arbeit als minimal eingeschätzt hat. Aus den eigenen Vorannahmen, Verstehensweisen und Intentionen heraus (...) will ich dennoch versuchen, eine Konvergenz zu konstruieren, die sich von einem 'tertium comparationis' leiten läßt, das durch die Stichworte 'Veränderung' und 'Lebenskunst' markiert wird." Vielen Dank, Peter! Zum vollständigen Text...

Posted by Tom Levold in Bibliothek at 11:55

Sunday, June 14. 2009

Mit Stundenbögen über Qualität nachdenken

Unter diesem Titel beschrieb Arndt Linsenhoff im Jahre 2000 in "System Familie" einen Prozess der Qualitätsentwicklung, "den die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen einer „Ehe-, Familien- und Lebensberatungsstelle mit Anerkennung nach dem Schwangerschaftskonfliktgesetz“ genommen haben. Am Ausschnitt der psychologischen und der Schwangerschaftskonfliktberatung wird illustriert, welche Überlegungen zu Qualitätskriterien angestellt und wie Stundenbögen als angemessene Methodik entwickelt wurden, um von den Klienten und Klientinnen Rückmeldungen zur Beratungsqualität zu bekommen. Die Herausforderungen eines solchen Prozesses, förderliche Bedingungen und die Früchte eines solchen Vorgehens werden dargelegt." In der Systemischen Bibliothek ist der Aufsatz nachzulesen, hier geht es zum vollständigen Text...

Posted by Tom Levold in Bibliothek at 10:52

Thursday, June 4. 2009

multiperspektivische Ansätze in der Konstruktion von Gesundheit und Krankheit

In der Systemischen Bibliothek ist heute ein Originalbeitrag von Jürgen Beushausen zu lesen, der sich für einen komplexen, integrativen Zugang bei der Konstruktion von Gesundheit und Krankheit ausspricht: "Der Konstruktivismus und die Systemtheorien bilden die erkenntnistheoretischen Grundlagen des hier diskutierten multiperspektivischen Ansatzes. Bei einem systemtheoretischen Verständnis von Gesundheit und Krankheit sind die Erkenntnisse neuerer Systemtheorien aufzunehmen, da diese auf die Subjekteigenschaft des Beobachters Bezug nehmen, während in „klassischen“ systemischen Ansätzen Luhmannscher Prägung die Person in der Theorie eliminiert wird. Systemtheoretiker wie z.B. Kriz (1999) und Schiepek (1999) fordern die Wiedereinführung der Person in die Theorie, um die Subjekthaftigkeit zu betonen und lassen neben der Rekursivität Linearität und Kausalität bei der Betrachtung des Ineinandergreifens von Systemen zu. Die Aufnahme dieser Theorien ist notwendig, um den Spalt zwischen den Systemtheorien Luhmannscher Prägung und einer subjektorientierten Forschung zu überbrücken. In diesem Prozess ist Erkenntnis und Erkenntnisgewinn nicht wertfrei, sondern von „Erkenntnisinteressen“ (J. Habermas) bestimmt. Dieser Sichtweise folgend, ist auch eine Definition von Gesundheit und Krankheit in erheblichem Maße von soziokulturellen Interessen und Kontexten bestimmt. Gesellschaftliche Interessengruppen definieren und bewerten, was krank und gesund ist, Gesundheit und Krankheit sind sozial konstruiert."Zum vollständigen Text...

Posted by Tom Levold in Bibliothek at 00:00

Monday, May 25. 2009

Fallverstehen in der Begegnung

Wie wird „Fallverstehen in der Begegnung“ dokumentiert? Welche professionelle Anforderungen, praktische Umsetzungen und unvermeidliche Paradoxien kommen auf die Beteiligten Forscher und Berater zu? Mit diesen Fragen beschäftigt sich eine Arbeit von Urban M. Studer und Bruno Hildenbrand (Foto), die 2000 in der "System Familie" erschien und in der Systemischen Bibliothek des systemmagazin nachzulesen ist: "Das grundlegende Strukturproblem bei der Dokumentation von Beratungs- und Therapieprozessen lässt sich in das Paradox fassen, dass eine Einrichtung und das dort handelnde Personal in dem Maße angreifbar wird, in dem der Grad der Gründlichkeit einer Dokumentation steigt. Insbesondere führt eine hohe Präzision der Dokumentation dazu, dass jener Grad an Vagheit verloren geht, der erforderlich ist, um – bei nicht vorhersehbaren und nicht planbaren Anlässen – das eigene Handeln anhand der Akten rechtfertigen zu können. Vor diesem Hintergrund ist Weiterbildung in Dokumentation ein prekäres Unterfangen. Ein Qualitätssprung ist schon dadurch zu erwarten, dass diese Schulung als Prozess gestaltet wird, innerhalb dessen die erwähnte, nicht hintergehbare Paradoxie zur Sprache kommt. Damit wird v. a. ein Unterlaufen dieser Paradoxie verhindert, und die Akteure werden entlastet."Zum vollständigen Text...

Posted by Tom Levold in Bibliothek at 00:01

Wednesday, May 13. 2009

Vergeblich gearbeitet. Wie Mitarbeitende mit Projektabbrüchen fertig werden

"Früher oder später macht jede Mitarbeiterin und jeder Mitarbeiter diese Erfahrung: Ergebnisse einer Arbeit, am Anfang noch mit Nachdruck in Auftrag gegeben, sind am Ende nicht mehr gefragt oder verschwinden unbeachtet. Für vergebliche Auftragserledigungen kann es viele Gründe geben. Das Interesse an einem Projekt wird von anderen Interessen überholt und versandet. Der Widerstand gegen die Ausführung erweist sich als zu hoch und die Unterstützung in der Organisation als zu gering. Woanders wurden Entscheidungen gefällt, die die Ausführung obsolet machen. Die Beauftragung war lediglich ein politisch-taktischer Zug und inhaltlich beliebig. Jemand sollte beschäftigt werden, weil es z.Zt. sonst keine Verwendung für ihn gibt. Die Führung hat gewechselt und bezieht sich nicht mehr auf vorangegangene Absprachen. Vergebliche Arbeit kommt vor in Organisationen und ist nicht zu vermeiden. Im Gegenteil, Aufgabenteilung und Handeln in der Hierarchie setzen auf Unabhängigkeit und Beweglichkeit. Die Autonomie der Organisation entsteht genau dadurch, dass nicht jede Person zu jedem Zeitpunkt über alles informiert werden und mitentscheiden muss. Aber was passiert, dass jemand mit ihren oder seiner Aufgabe 'abgehängt' wird?" Edelgard Struß hat sich auf ihre gewohnt kluge, perspektivenreiche und elegante Art und Weise mit diesem Thema beschäftigt und einen brillanten Originalbeitrag für die Systemische Bibliothek im systemmagazin verfasst, der in regelmäßigen Abständen erneut gelesen werden sollte: von allen, die mit Arbeit zu tun haben (und wer hat das nicht)! Zum vollständigen Text...

Posted by Tom Levold in Bibliothek at 00:00

Thursday, April 30. 2009

Bioethik und Pädagogik

Die Verbindung von Bioethik und Pädagogik spielt in den momentanen Diskursen zur Reproduktionstechnologie keine zentrale Rolle. Alex Aßmann, wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Universität Mainz und neuer systemmagazin-Autor, hat sich aber in seinem "Plädoyer für eine Debatte" über Bioethik – Posthumanismus – Pädagogik genau unter diesem Gesichtspunkt mit der Frage auseinandergesetzt: "Wollen wir wirklich, dass der Nachwuchs so gerät, wie wir ihn uns gewünscht hatten?". In seinem Originalbeitrag für die Systemische Bibliothek im systemmagazin lautet sein Fazit: "Wünschen wir sowohl dem Menschen als Gattung, die über eine kulturell überlieferte Vergangenheit verfügt und sich kontinuierlich auch in die Zukunft projiziert, als auch insbesondere unseren Kindern eine Gesellschaft, in der unter der Zeugung einer nachkommenden Generation ein vorrangig politischer und technokratischer Sachverhalt gemeint ist? Welche positive kulturelle (und damit prinzipiell tradierungswürdige) Bedeutung hat für uns die Tatsache, dass weder die Zeugung und die Schwangerschaft, noch die biologische Ausstattung unserer Kinder planbar sind und wie lässt sich dies begründen? Worin soll der Nutzen für unsere Kinder bestehen, an dieser Bedeutung auch zukünftig festzuhalten, das heißt: eigenständig zu einem Umgang mit den genannten Problemen zu finden? Wollen wir durch die Geburt und die biologische Anlage unserer Kinder nicht mehr überrascht werden, wollen wir tatsächlich, dass Kinder in ihrer biologischen Ausstattung unseren Erwartungen entsprechen? Wenn es möglich ist, diese Fragen zu beantworten, dann ist es auch möglich, Gewissheit darüber herzustellen, was die künstliche und planmäßige Reproduzierbarkeit des Menschen für „Verhältnisse und Verhalten“ (vgl. Mollenhauer 1996, S. 28 f.) nach pädagogischen Maßgaben zu bedeuten haben und haben werden. Ein erster Schritt wäre damit getan, pädagogisch Position zu aktuellen Sachverhalten der reproduktionsmedizinischen und gentechnologischen Forschung zu beziehen." Zum vollständigen Text...

Posted by Tom Levold in Bibliothek at 00:00

Friday, March 27. 2009

Psychotherapie in China

In einem Online-Artikel des deutschsprachigen "China Observer" ist am 22.3. ein Artikel über die Verleihung des Sigmund-Freud-Preises an deutsche und chinesische Psychotherapeuten auf dem Weltkongress für Psychotherapie in Peking erschienen: "Bis in die späten Achtzigerjahre spielte die Psychologie in der Praxis kaum eine Rolle in China. Im Oktober 2008 erhielten deutsche und chinesische Psychotherapeuten in Peking auf dem Weltkongress für Psychotherapie den "Sigmund-Freud-Preis". Dabei wurden ihre hervorragenden Beiträge im Rahmen eines langjährigen Ausbildungsprogramms in China gewürdigt." Im Mittelpunkt stand dabei die Aktivität von Margarete Haaß-Wiesegart (Foto: china-observer.de), die sich seit den 70er Jahren um einen deutsch-chinesischen Fachaustausch über die klinische psychotherapeutische Praxis bemüht hat. In der Systemischen Bibliothek im systemmagazin ist ein Gespräch über die ersten Weiterbildungsprogramme in systemischer Therapie und die therapeutische Arbeit mit Familien in China zu finden, dass Bruno Hildenbrand und Tom Levold als Herausgeber von "System Familie" mit Margarete Haaß-Wiesegart, der damaligen Präsidentin der deutsch-chinesischen Akademie für Psychotherapie und Mitorganisatorin eines umfangreichen deutsch-chinesischen schulenübergreifenden Weiterbildungsprojektes, und Fritz B. Simon als aktivem Lehrtherapeut in diesem Projekt, führen. Auch wenn inzwischen neun Jahre vergangen sind und die deutsch-chinesische Kooperation auch in Psychotherapie-Fragen nicht mehr ganz so spektakulär wie in den 90er Jahren ist, bietet das Gespräch doch nach wie vor interessante Einblicke in die interkulturellen Schwierigkeiten und Chancen, die mit der Einführung systemischer Sichtweisen auf Kommunikationsprobleme in eine ganz andere Kultur verbunden waren (und sicher auch noch sind). Zum vollständigen Text...

ina

Posted by Tom Levold in Allgemeines, Bibliothek, Personen, Zeitschriften at 00:00

Sunday, March 8. 2009

„Gute“ organisatorische Gründe für „schlechte“ Krankenakten

Harold Garfinkel (Foto phenomenologyonline.com), mittlerweile 91 Jahre alt, ist der Begründer der Ethnomethodologie, einer in den 70er-Jahren populären sozialwissenschaftlichen Schule (die zu Unrecht in den vergangenen Jahren in den Hintergrund gerückt ist), die sich mit der Frage auseinandersetzt, wie sich Menschen in den sozialen Strukturen der alltäglichen Lebenswelt wechselseitig orientieren und nach dem ihnen selbstverständlich scheinenden Alltagswissen handeln. Im Unterschied zu gleichgesinnten Theoretikern hat Garfinkel die Frage der Konstruktion der sozialen Wirklichkeit immer auch als empirische Fragestellung verstanden. In seinem 1967 erschienenen Buch "Studies in Ethnomethodology" wurde der Beitrag „Good“ organizational reasons for „bad“ clinic records" erstmals veröffentlicht. Im Jahre 2000 erschien eine von Astrid Hildebrand besorgte Übersetzung in "System Familie" und kann in der Systemischen Bibliothek des systemagazin nachgelesen werden. In diesem schönen Text geht es um die Frage, welchen Sinn die in Bezug auf die Erzählung einer Krankenbehandlung oftmals dürftigen psychiatrischen Krankengeschichten dennoch in Hinblick auf die verborgenen "kontraktuellen" Aspekte des Behandlungsprozesses im Kontext psychiatrischer Organisationen haben. Es handelt sich also um einen spannenden Beitrag zum Diskurs, wie über die Konstruktion der Krankengeschichte eines konkreten Patienten als eines optimal unbestimmten Falles den Notwendigkeiten einer klinischen Organisation (und Dokumentation) Rechnung getragen werden kann: "Das für Krankengeschichten gültige Interpretationsschema kann grundsätzlich von überall her bezogen werden. Es kann sich mit dem Lesen jedes einzelnen Items verändern; es kann sich mit den Zielsetzungen des Forschers verändern, wenn er aus den Dokumenten, auf die er stößt, einen Fall machen möchte; es kann sich „im Lichte der Verhältnisse“ verändern und sich mit den notwendigen Anforderungen verändern. Herauszufinden, zu entscheiden oder darüber zu streiten, in welcher Beziehung der Sinn eines Dokuments zum „Ordnungsschema“ steht, bleibt voll und ganz dem Urteil des Lesers überlassen, wie er dies in einem spezifischen Fall, gemäß dem Fall, im Licht seiner Zielsetzungen, im Licht seiner sich verändernden Absichten, im Lichte dessen, was er allmählich herausfindet, usw. für geeignet hält. Die Bedeutungen der Dokumente verändern sich als Funktion des Versuchs, diese zu einer Aufzeichnung eines Falles zusammenzufassen. Anstatt im Vorhinein darzulegen, worüber es in einem Dokument überhaupt gehen könnte, wartet man ab, bis man erkennt, worauf man in den Krankengeschichten stößt, und daraus „fertig“ man, findet man buchstäblich das, worum es in dem Dokument überhaupt ging. Dann kann der Leser erkennen, ob Kontinuität, Konsistenz und Kohärenz zwischen dem Sinn des einen Dokuments und dem eines anderen Dokuments bestehen – oder nicht. In keinem Fall werden dem Leser Einschränkungen auferlegt, um im Vorhinein zu rechtfertigen oder kundzutun, was in der Krankengeschichte wofür Bedeutung hat oder welchen Dingen er in Bezug auf was Bedeutung beimessen wird oder nicht."Zum vollständigen Text...

Posted by Tom Levold in Bibliothek at 00:11

Tuesday, February 24. 2009

(Re)-Migration und familiäre Krise

Es lohnt sich immer wieder, sich dem Thema Fremdheit und Überwindung kultureller Grenzen über Falldarstellungen und Fallanalysen zu nähern. Lorenz Lunin hat 2000 als Mitarbeiter des Schulärztlich-Schulpsychologischen Dienstes der Stadt Zürich den Fall einer "Systemischen Beratung in einem fundamentalistischen Kontext" in "System Familie" vorgestellt, der jetzt in der Systemischen Bibliothek zu lesen ist. Im Abstracts heißt es: "Im beschriebenen Fall verdichten sich mehrere beraterisch bedeutsame Themenbereiche: die (Re-) Migration einer bikulturellen Familie, religiös motivierte Kindesmisshandlung und Fragen um Entwicklungs- und Veränderungsmöglichkeiten im Spannungsfeld von kulturell, religiös und weltanschaulich heterogenen und widersprüchlichen Anforderungen. Durch die Migration und durch unterschiedliche Bewältigungsversuche ihrer Eltern entstehen für die älteste Tochter, die beim schulpsychologischen Dienst wegen „Schwermütigkeit“ und Lernschwierigkeiten angemeldet wird, Loyalitätskonflikte innerfamiliärer, kultureller und religiöser Art, die ihre Identitätsentwicklung gefährden. Sie, die vom Vater misshandelt wird, fühlt sich ihm gleichzeitig nahe und sorgt sich wegen seiner zunehmenden Isolation um ihn. Vom Berater wird deshalb die Mitarbeit des vom Umfeld dämonisierten Vaters aktiv angestrebt und gleichzeitig versucht, der Mutter ein Gegenüber zu sein, ohne mit ihr in eine Koalition gegen den Vater einzutreten. Dabei können keine raschen oder spektakulären Lösungen angestrebt werden. Vielmehr werden mit den Familienmitgliedern Handlungsspielräume innerhalb der bestehenden Lebenswelt ausgelotet und es wird – im Spannungsfeld zwischen Freiwilligkeit und Kontrolle – versucht, Veränderungen im Dialog und nicht durch strafrechtliche Maßnahmen zu erzielen. Zum vollständigen Text...

Posted by Tom Levold in Bibliothek at 05:04

Monday, February 16. 2009

Lebendige Freiheit für eine lebendige Schule

"Machen wir uns nichts vor: Das authentische, bis zum Tode sich selbst treu bleibende Subjekt, dem Authentizität aus der heiligen Stille autonomen Entscheidens zuwächst – das gibt es nicht mehr. Die Heterogenität unserer Zeit wäre von ihm nicht mehr ausbalancierbar. Es hat sich aufgeben müssen. Die biologischen Systeme, die Bewusstseinsmaschinen und die Teilnehmer an der endlos scheinenden Kommunikation, aus der Gesellschaft besteht, oder kurz: wir Menschen – werden in Zukunft anders navigieren. Wir werden mit Unterscheidungen arbeiten, mit variablen Beobachterrollen, wir werden darum bemüht sein, Anschlüsse nicht zu verpassen und uns im Schema Variation, Selektion, Reorganisation bewegen. Die Orte, an denen wir dies tun, müssen da mithalten. Denn wer möchte sein Kind schon statt in eine Schule in ein Museum schicken, wo es gelangweilt ihm seltsam und weltfremd erscheinende Bildungsmirakel bestaunen darf, wo es Lehrer/innen aus Fleisch und Blut erlebt, deren Idealismus zwar zu häufig mit Füßen getreten wurde und deshalb längst begonnen hat, sich selbst leid zu tun, die dem Glauben an die prinzipiell mögliche Vernunftautonomie ihrer Schüler/innen jedoch irgendwann einmal Unerschütterlichkeit verordnet und ihn damit ein- für allemal blind gestellt haben – wider jede bessere Praxiserfahrung? Wenn der Schulstress jene Lehrer/innen mal eine Zeit lang in Ruhe lässt, flammt ihre Begeisterung für jenen Menschen, der in der metaphysisch angehauchten Aura erhabener Wesentlichkeit schwebt, immer wieder neu auf und ihre durch Diskrepanz dieser Vorstellung mit der Wirklichkeit nicht ausbleibende Verbitterung kann zwar immer wieder weg geschoben werden, nagt aber trotzdem insgeheim an ihren Kräften, die sie so dringend benötigten für die konstruktive Arbeit an den tatsächlich reichhaltig vorhandenen Problemen ihrer Schüler/innen." So lautet das Fazit eines lesenwerten - weil gedankenreichen und gut geschriebenen - Artikels in der Systemischen Bibliothek von Stefan Braun, Oberstudienrat an einem Aachener Gymnasium. Er schlägt vor, darüber nachzudenken, wie eine handhabbare Idee von Freiheit unseren Schulen gut tun kann, wie lebendige Freiheit Schulen lebendiger machen kann und nähert sich dieser Aufgabe auf mäandernden Umwegen, die der Vertracktheit des Freiheitsbegriffs Rechnung tragen. Zum vollständigen Text...

Posted by Tom Levold in Bibliothek at 21:20

Wednesday, February 4. 2009

Gefühle - wozu?

Am 19.1. wurde an dieser Stelle ein kurzer Beitrag von Jürgen Hargens zum Thema "wie geht es in lösungsorientierter Beratung/Therapie mit Gefühlen?" in der Systemischen Bibliothek veröffentlicht, verbunden mit einer Einladung zur Diskussion. Stephan Baerwolff vom Hamburger Institut für Systemische Studien ist dieser Einladung gefolgt und schreibt u.a.: "(ich) finde, dass die systemische „Szene“ nicht allzu schnell in ein (Paul Feyerabend zugeschriebenes, von ihm aber nie so intendiertes) gleichgültiges „anything goes“ verfallen sollte. Ein respektvolles, Unterschiede anerkennendes Ringen und sich aneinander Reiben finde ich sehr anregend und hilft vielleicht, die unterschiedlichen Aspekte deutlich konturierter hervorzuheben! So möchte ich auch mein Eintreten für „etwas mehr Thematisierung von Gefühl“ und die Würdigung der Seite des Problems (gegenüber einer allzu schnellen Lösungs-Suche) verstanden wissen." Um den Kommentar direkt auf den Ausgangstext beziehen zu können, sind nun beide Texte in einer Datei zusammengefasst.Zum vollständigen Text...

Posted by Tom Levold in Bibliothek at 00:00

Wednesday, January 28. 2009

Der Suizid und „die Wende“ in der DDR

Die gravierenden gesellschaftlichen Umwälzungen auf dem Gebiet der DDR seit dem November 1989 schlugen sich nicht in gestiegenen Suizidraten nieder, was Durkheims Konzept des anomischen Selbstmords erwarten lassen würde, so Sybille Straub in einem Aufsatz für die "System Familie" aus dem Jahre 2000. In Thüringen, einem Land mit klassisch hohen Suizidraten, wurde ein stetiger Rückgang der Suizidziffern seit Ende der 80er Jahre beobachtet. Dieser betrifft im Wesentlichen alle Altersgruppen und beide Geschlechter. Ab 1993 konsolidierte sich die Abnahme auf einem – verglichen mit den vorangegangenen Jahren – niedrigen Niveau. Dieser Rückgang lässt sich unter Rückgriff auf Emile Durkheims Theorie zum Selbstmord mit dem des fatalistischen Selbstmords erklären. Ebenso wird Durkheims Auffassung bestätigt, dass in Zeiten politischer Krisen die Suizidzahlen rückläufig sind, so Straub in ihrer Arbeit, die in der Systemischen Bibliothek nachzulesen ist. Zum Volltext...

Posted by Tom Levold in Bibliothek at 00:00

Monday, January 19. 2009

Gefühle fühlen ... und wozu?

Angeregt durch die Rezensionen und Hinweise auf Eve Lipchiks Text und Buch hat Jürgen Hargens einen kurzen Beitrag zur Systemischen Bibliothek beigesteuert, ein Auszug aus seinem Büchlein: "Lösungsorientierte Therapie, was hilft, wenn nichts hilft?": "Wenn lösungsorientierte Beratung/Therapie als „sprachliches Unternehmen“ begriffen wird (s. S. 51), dann könnte es scheinen, als handle es sich vor allem um ein kognitives oder eher kopflastiges Vorgehen – es wird geredet, geredet, geredet. Wobei der Mensch unbestreitbar „mehr“ zu sein scheint als „nur“ ein Sprachwesen. Menschen fühlen auch und ihre Gefühle bestimmen ihr Handeln bzw. bestimmen ihr Handeln mit. Nur – wie geht es in lösungsorientierter Beratung/Therapie mit Gefühlen?" Kommentare sind erwünscht! Zur systemischen Bibliothek...

Posted by Tom Levoid in Bibliothek at 00:00

Wednesday, December 17. 2008

Sexuelle Grenzverletzungen und psychogene Essstörungen

Hans Willenberg, Udo Porsch, Helmut Krauthauser und Sven Olaf Hoffmann haben "Zusammenhänge zwischen sexuellen Grenzverletzungen und psychogenen Essstörungen" untersucht und sich gefragt, ob "sexuelle Grenzverletzungen ein ätiologischer Faktor für die Anorexia nervosa und Bulimia nervosa" sein können. "Die Autoren gehen (dabei) davon aus, dass sexuelle Grenzverletzungen wie latenter und realer Inzest nicht als isolierte ätiologische Faktoren bei der Pathogenese von psychogenen Essstörungen zu betrachten sind, sondern ihrerseits als Symptome einer lange zurückreichenden Gestörtheit der familiendynamischen Konstellation aufgefasst werden können und auf diese zurückwirken. Diese Hypothese wird auf der Einzelfallebene und empirisch-statistisch überprüft. Hierzu werden eine an psychogenen Essstörungen leidende Patientengruppe mit Inzesterfahrungen (n = 23) und eine Gruppe ohne solche Erfahrungen (n = 66) miteinander verglichen." Der Aufsatz ist im Jahre 2000 in System Familie erschienen und in der Systemischen Bibliothek im systemmagazin nachzulesen. Zum Volltext des Beitrages...

Posted by Tom Levold in Bibliothek at 21:58

Friday, December 5. 2008

Systemische Therapie in China

am 1.11.1999 fand in Heidelberg ein Gespräch über die ersten Weiterbildungsprogramme in systemischer Therapie und die therapeutische Arbeit mit Familien in China statt (Abb.: www.china-zeichen.de). An diesem Gespräch waren Margarete Haaß-Wiesegart, der damaligen Präsidentin der deutsch-chinesischen Akademie für Psychotherapie und Mitorganisatorin eines umfangreichen deutsch-chinesischen schulenübergreifenden Weiterbildungsprojektes, Fritz B. Simon als aktiver Lehrtherapeut in diesem Projekt sowie Bruno Hildenbrand und Tom Levold als Herausgeber der "System Familie" beteiligt, in der das Gespräch auch im Jahre 2000 erschien und nun in der Systemischen Bibliothek nachzulesen ist. Auch wenn inzwischen neun Jahre vergangen sind und die deutsch-chinesische Kooperation auch in Psychotherapie-Fragen nicht mehr ganz so spektakulär wie in den 90er Jahren ist, bietet das Gespräch doch nach wie vor interessante Einblicke in die interkulturellen Schwierigkeiten und Chancen, die mit der Einführung systemischer Sichtweisen auf Kommunikationsprobleme in eine ganz andere Kultur verbunden waren (und sicher auch noch sind). Zum vollständigen Text...

Posted by Tom Levold in Bibliothek at 14:19

Tuesday, November 11. 2008

Gender-Konstruktionen

"Debatten über 'masculinity' oder 'feminity' erheben sich bald in abstrakte Höhen, sprachphilosophische Fallstricke werden ausgelegt und von den Kontrahenten ebenso analysiert wie die kulturelle Relativität. Alles was Rang und Namen hat in den Disziplinen wird eingebracht. Auch wenn Frauen sich beteiligten, bleibt der Hinweis nicht aus, dass wieder einmal Männer das große Wort führen, woraufhin die nächsten alsbald feststellten, die Debatte wiederhole das Problem nur, statt es zu analysieren. Wie kann man etwas analysieren, von dem man unweigerlich ein Teil ist? Man kann ein Projekt machen, die Fragestellung einengen und die Aussagen auf die Gruppe der untersuchten Personen begrenzen. Das will ich hier ausdrücklich tun. Die Untersuchten sind eine Gruppe von 16 inhaftierten Sexualstraftätern. Sie waren wegen sexuellen Missbrauchs von ihnen anvertrauten Jungen oder Mädchen, teils eigener Kinder, teils Stiefkinder, teils fremder Kinder, teils auch wegen Vergewaltigungen zu mehreren Jahren Haft verurteilt, und in der sozialtherapeutischen Abteilung eines Gefängnisses untergebracht, wo sie an einer Gruppentherapie teilnahmen, die zweimal wöchentlich stattfand und videographiert wurde." So beginnt ein Vortrag, den Michael Buchholz im Mai in Göttingen gehalten hat und der nun in der Systemischen Bibliothek nachzulesen ist. Die umfangreiche Untersuchung der Konstruktionen von Tat, Schuld und Täterschaft bei Sexualstraftätern, die Michael Buchholz gemeinsam mit Franziska Lamott und Kathrin Mörtl geleistet hat, ist Anfang des Jahres mit dem Titel "Tat-Sachen" im Psychosozial-Verlag herausgekommen, im systemmagazin war ein Vorabdruck zu lesen. Zum vollständigen Vortragstext...

Posted by Tom Levold in Bibliothek, Bücher at 08:20

Wednesday, October 22. 2008

Multiproblem-Familien im Kontext der Armut: Lateinamerika

Valburga Schmiedt-Streck ist Professorin an Zentrum für Bevölkerungs- und Familienforschung an der Universidade do Vale dos Sinos in São Leopoldo, Brasilien. 2000 hat sie einen Artikel in "System Familie" veröffentlicht, in dem es um ihre Erfahrungen aus der Familienberatung mit extrem armen Familien geht. Der Beitrag ist auch in der Systemischen Bibliothek zu lesen. "Das Erkenntnisinteresse richtet sich in dieser Studie auf die Strukturen von Familien mit niedrigem Einkommen im Kontext der Armut und auf die Anwendbarkeit der strukturellen Familientherapie und der narrativen Therapie in der Beratung. Besondere Aufmerksamkeit fanden die internationalen ökonomischen Wandlungsprozesse im Zuge der Globalisierung und die zunehmende Urbanisierung, die direkte Konsequenzen für das Leben von Familien in Lateinamerika haben. Schließlich ist es ein Anliegen dieser Studie, Erkenntnisse zu gewinnen, die für die Arbeit mit armen Familien in den Bereichen Erziehung, Sozialarbeit und Therapie nützlich sein können." Zum vollständigen Artikel...

Posted by Tom Levold in Bibliothek at 00:00

Wednesday, October 1. 2008

Systemische Therapie und Supervision in multikulturellen Kontexten

Mohammed El Hachimi und Arist von Schlippe, (u.a.) Lehrtherapeuten des Institutes für Familientherapie Weinheim und selbst ein multikulturelles Autorengespann, haben 2000 in "System Familie" einen Artikel über "Systemische Therapie und Supervision in multikulturellen Kontexten" veröffentlicht, der auch in der Systemischen Bibliothek zu finden ist: "Der systemische Ansatz ist für multikulturelle Beratungskontexte besonders nützlich. Es werden verschiedene Vorgehensweisen vorgeschlagen, die Zugang zu den Personen anderer Kulturkreise ermöglichen. Eine besondere „Verfremdung“ ergibt sich aus der Verbindung des Textes mit den Schriften eines arabischen Mystikers: sieben „Tälern der Erkenntnis“ werden sieben Problembereiche systemischen Handelns in multikulturellen Kontexten zugeordnet. Theoretische Aspekte werden diskutiert (speziell das Konzept der Erwartungs-Erwartungen), die Übertragung verschiedener systemischer Methoden (z.B. zirkuläres Fragen, Genogrammarbeit, Joining usw.) auf dieses Feld wird beschrieben und in zahlreichen Beispielen erläutert." Zum vollständigen Text...

Posted by Tom Levold in Bibliothek at 07:55

Sunday, September 14. 2008

Humberto Maturana wird 80!

Heute feiert Humberto R. Maturana seinen 80. Geburtstag. Als einer der Begründer des Radikalen Konstruktivismus hat er in den 80er Jahren mit seinen Arbeiten einen ungeheuren Einfluss auf die epistemologische Entwicklung des systemisch-konstruktivistischen Ansatzes – nicht nur, aber ganz besonders im deutschsprachigen Raum – ausgeübt. Wie in Wikipedia zu lesen ist, "studierte (Maturana) ab 1948 Medizin an der Universidad de Chile und ab 1954 mit einem Stipendium der Rockefeller-Stiftung Biologie/Anatomie am University College in London. Dort entstand erstmals eine Theorie zur Existenz lebendiger Systeme als autonome dynamische Einheiten. Ab 1956 absolvierte er ein Promotionsstudium an der Harvard University, USA, wo er 1958 das Doktorat in Biologie abschloss. Er arbeitete bis 1960 am Massachusetts Institute of Technology (MIT) in Cambridge (Massachusetts), USA, in einer Postdoc-Stelle an Forschungen über das Auge (blinder Fleck) hin zu erkenntnistheoretischen Fragen. 1960 erhielt er den Ruf auf den Lehrstuhl für Biologie an der Fakultät für Medizin der Universidad de Chile, Santiago de Chile. Hier erstreckten sich seine Tätigkeiten über Fragen der visuellen Perzeption, insbesondere der Farbwahrnehmung und der Unterscheidung von lebenden und nicht-lebenden Systemen. 1968 reiste er auf Einladung Heinz von Foersterns nach Urbana und nahm von 1969-1970 eine Gastprofessur an der University of Illinois wahr. Von 1970-73 arbeitete er in enger Kooperation mit Francisco J. Varela in Santiago de Chile. Ab 1970 widmete er sich vor allem der Weiterentwicklung der 'Biologie der Erkenntnis' und beschäftigt sich als Neuropsychologe mit erkenntnistheoretischen Problemen über den Weg der 'Biologie des Erkennens'. Seine Theorie der strukturdeterminierten und operativ geschlossenen lebenden Systeme, die er mit dem früh verstorbenen Francisco Varela ausgearbeitet hat, hat die konstruktivistische Epistemologie nachhaltig geprägt, vor allem sein Begriff der Autopoiese, der von Niklas Luhmann (gegen den heftigen Einspruch Maturanas) auf die Theorie sozialer Systeme übertragen und damit in einen anderen konzeptuellen Rahmen gestellt wurde. In Deutschland hat sich vor allem Jürgen Hagens als Herausgeber der "Zeitschrift für systemische Therapie" in den 80er Jahren um die Verbreitung des Gedankengutes von Maturana verdient gemacht. Wolfram K. Köck, der lange an der Siegener Universität gelehrt hat, hat Maturana nicht nur übersetzt, sondern auch 1983 eine der ersten Arbeiten zum Thema Konstruktivismus mit dem Titel "Erkennen = (Über-)Leben. Bemerkungen zu einer radikalen Epistemologie" in der Zeitschrift für systemische Therapie veröffentlicht. Diese Arbeit ist anlässlich des Geburtstages von Humberto Maturana mit freundlicher Zustimmung des Autors in der Systemischen Bibliothek wieder zu lesen. Auch Kurt Ludewig, Landsmann Maturanas, hat einen wesentlichen Anteil an der Maturana-Rezeption hierzulande, nicht nur durch seine eigenen Arbeiten, in denen er das Konzept Maturanas auf vielfältige Weise im Rahmen einer klinischen Epistemologie nutzbar machte, sondern auch durch seine Übersetzung des "Baumes der Erkenntnis" ins Deutsche, das Maturana und Varela für ein breiteres Publikum verfassten. Kurt Ludewig hat ebenfalls in den 80er Jahren lange Gespräche mit Maturana über sein Werk und sein Leben geführt, die aber lange nur einer spanischen Publikationsöffentlichkeit zugänglich waren. Irgendwann wurden sie auch ins Deutsche übersetzt, ohne jedoch einen Verlag gefunden zu haben. 2006 erschien die von Kurt Ludewig gründlich überarbeitete deutsche Übersetzung erstmals in Gänze online im systemmagazin, worauf anlässlich des Geburtstages des Jubilars noch einmal hingewiesen sei. Wir wünschen an dieser Stelle das Allerbeste zum Geburtstag und verneigen uns vor einem großen Inspirator unserer Zukunft.

Posted by Tom Levold in Bibliothek, Personen at 00:00

Tuesday, September 2. 2008

Dissoziation als Leistung und Störung

Hans Christ, den ich als alten Freund und neuen systemmagazin-Autor an dieser Stelle herzlich begrüße, ist als Psychoanalytiker und systemischer Therapeut der ersten Stunde ein ausgesprochen erfahrener Kliniker, der sich immer wieder auch mit übergreifenden theoretische Perspektiven und ihrer Integration in klinisches Denken befasst hat. 2005 erschien in "systeme" ein umfangreicher Aufsatz über "Dissoziationen als Leistung und Störung", in dem diese Fähigkeiten zum Ausdruck kommen, und der jetzt auch in der Systemischen Bibliothek zu lesen ist. Im abstract schreibt Hans Christ: "Dissoziative Prozesse der Spannungsregulation können Alltagsphänomene ebenso gut erklären wie Krankheitsphänomene. Ich beginne mit dem vernachlässigten Alltagsbereich salutogenetisch bedeutsamer Dissoziation für Erholungsprozesse, affektive Diskriminierung und die Förderung von kreativen Prozessen und wende mich darauf der Begriffsgeschichte zu um dann den heutigen Stand der Dissoziationsforschung zu skizzieren. Unter Berücksichtigung neurowissenschaftlicher und mentalistischer Konzepte der Psychoanalyse und Bindungsforschung stelle ich ein Aufmerksamkeitsmodell der Dissoziation vor. Komplexitätsreduktion als Prozess der Erregungsabkopplung durch Konstriktion und Selbsterregung verdeutliche ich an Fallmaterial aus der eigenen Praxis als Psychotherapeut und Supervisor. Therapeutische Überlegungen beschließen die vorliegende Arbeit." Zum vollständigen Text...

Posted by Tom Levold in Bibliothek at 00:00

Friday, August 22. 2008

Systemische Selbsterfahrung

Nachdem bereits die Beiträge von Kurt Ludewig und Tom Levold zum Thema "systemische Selbsterfahrung" aus dem Jahr 1999 in der Systemischen Bibliothek zu lesen sind, ist jetzt hier auch der Beitrag von Haja Molter zu finden. Alle Beiträge haben ihren Ursprung in der Jahrestagung der Systemischen Gesellschaft zum Thema Selbsterfahrung im Herbst 1998 in Hamburg. Die Vorträge wurden in "System Familie" dokumentiert. In Haja Molters Text "wird der Unterschied zwischen Selbsterfahrung und Selbstreflexion anhand konstruktivistischer Überlegungen diskutiert. Weiter wird die Bedeutung und Entwicklung der Familienrekonstruktion im Rahmen der Ausbildung am Institut für Familientherapie, Ausbildung und Entwicklung e.V., Weinheim, beschrieben. Systemisches Denken und Handeln in und mit Gruppen sowie das „Leitungsverständnis“ des Lehrtherapeuten werden thematisiert."Zum vollständigen Text...

Posted by Tom Levold in Bibliothek at 00:00

Sunday, August 10. 2008

Systemische Selbsterfahrung

Im Herbst 1998 beschäftigte sich die Systemische Gesellschaft auf ihrer Jahrestagung in Hamburg mit dem Thema "Selbsterfahrung" als Bestandteil der Weiterbildung in Systemischer Psychotherapie. Die Vorträge wurden in "System Familie" dokumentiert. Tom Levold behandelt in seinem Beitrag "theoretische und praktische Fragen der Selbsterfahrung im Rahmen systemischer Weiterbildung. Ausgehend von dem problematischen Stellenwert, den die organisierte Selbstreflexion in der Geschichte der systemischen Therapie hat, werden Möglichkeiten einer systemischen Konzeption des Selbst vorgestellt. Selbsterfahrung wird in erster Linie als Förderung personenbezogenen Wissens in der Weiterbildung betrachtet und damit in den Rahmen einer Professionalisierungsprozesses gestellt. Abschließend werden mögliche Inhalte und Formen der Selbstreflexion anhand erläutert und von therapeutischen Fragen sowie Fragen der Eignungsprüfung abgegrenzt." Der Aufsatz ist in der Systemischen Bibliothek gespeichert und kann auch hier direkt gelesen werden...

Posted by Tom Levold in Bibliothek at 11:29

Friday, August 1. 2008

Von der Behandlung zum Dialog

2005 veröffentlichten Kenneth J. Gergen, einer der wichtigsten Vertreter des Sozialen Konstruktivismus, und Eugene K. Epstein (Foto), Systemischer Psychotherapeut in der Kinder- und Jugendpsychiatrie Oldenburg und ehemaliger Lehrtherapeut am Galveston Family Institute, einen Aufsatz in der "Familiendynamik", in dem sie die Grundsätze einer "Reflexiven Kooperation in einer Kinder- und Jugendpsychiatrie" niederlegten, der nun in der Systemischen Bibliothek gelesen werden kann. Im abstract heißt es: "Die Theorie des Sozialen Konstruktivismus diene den vielfältigen narrativen Ansätzen in der Psychotherapie als theoretische Leitfigur. Fragen zu (Definitions-)Macht, zu multiplen und widersprüchlichen Wirklichkeiten sowie zu Erweiterungen von Kooperationsmöglichkeiten sind dadurch in den Mittelpunkt therapeutischen Arbeitens gerückt. Mit dem Konzept der reflexiven Kooperation, vorgestellt als ethische wie auch als berufspraktische Haltung, wollen wir diese Überlegungen fortführen. An zwei klinischen Fallbeispielen zeigen wir das therapeutische Potenzial dieses Konzeptes und entwickeln einen ersten Entwurf für ein diskursives Vokabular der reflexiven Kooperation."Zum vollständigen Text...

Posted by Tom Levold in Bibliothek at 00:00

Tuesday, July 22. 2008

edition ferkel: Der Kodex der Chronizität

Frank Farrelly ist als Begründer der "Provokativen Therapie" bekannt geworden. Bereits 1966, im Alter von 35 Jahren, veröffentlichte er gemeinsam mit Arnold Ludwig einen Artikel über den "Kodex der Chronizität" in den Archives of General Psychiatry, der von seiner Provokativität nichts eingebüsst hat. Bemerkenswert vor allem ist die kriegerische Sprache, mit der den Konstruktiven chronischer Erkrankung zuleibe gerückt wird. Berichtet wird u.a. von einem Projekt, in dem auf einer speziellen Station "chronisch Schizophrene" "normal behandelt" wurden: "Der Loyalitätskodex unter Straftätern, Gefängnisinsassen, Kriminellen und gewissen Gruppen unterdrückter Minderheiten ist ein bekanntes Phänomen. Dieser Verhaltenskodex steht nicht nur für die Anerkennung der Werte einer sozial abweichenden Gruppe, er hindert deren Mitglieder vor allem daran, mit Angehörigen anderer Gruppen zu verkehren, insbesondere mit denen, die Macht repräsentieren. Eine Verletzung des Kodex, der zur Ergreifung oder Bestrafung anderer Gruppenmitglieder führt, wird mit großer Wahrscheinlichkeit soziale Ächtung, Spott, physische Bestrafung oder gar den Tod des Verräters zur Folge haben. Mit „Spitzel“, „Drecksau“, „Streber“, „Arschkriecher“, „Schnüffler“ werden solche Personen gebrandmarkt, die mit Vertretern der Macht kooperieren, die für die Kontrolle oder Verhaltensänderung ihrer Gruppe verantwortlich sind. Interessant dabei ist die ambivalente Haltung der Autoritäten solchen Informanten gegenüber. Einerseits sind sie auf diese Leute angewiesen, um an wichtige Informationen zu kommen, andererseits betrachten sie Informanten als verachtungswürdige Verräter. Irgendwie haben also beide Gruppen die abweichende Subkultur wie die Obrigkeit einen ungeschriebenen, informellen Pakt geschlossen, um Leuten, die den Gruppenkodex brechen, Schutz und Trost vorzuenthalten. Obwohl solche Regeln ausführlich kommentiert worden sind, so ist doch wenig über das Vorhandensein ähnlicher Normen bei hospitalisierten chronischschizophrenen Patienten geschrieben worden. In geschlossenen Anstalten sind nicht nur solche Normen wirksam, auch das Verhalten des Personals gegenüber Patienten, die den Kodex brechen, gleicht oft dem Verhalten, das Autoritätsfiguren gegenüber Informanten an den Tag legen. So entsteht eine Situation, in der es Patienten schwer fällt, ihre Identität als chronischer Patient aufzugeben und sozial besser anerkannte Werte und Verhaltensweisen anzunehmen." Der Artikel erschien in der Edition Ferkel 2001 auf Deutsch und ist nun auch in der Systemischen Bibliothek zu lesen. Zum vollständigen Text...

Posted by Tom Levold in Bibliothek at 00:00

Thursday, June 26. 2008

Selbsterfahrung in der Weiterbildung?

Im Herbst 1998 beschäftigte sich die Systemische Gesellschaft auf ihrer Jahrestagung in Hamburg mit dem Thema "Selbsterfahrung" als Bestandteil der Weiterbildung in Systemischer Psychotherapie. Die Vorträge wurden in "System Familie" dokumentiert. Kurt Ludewig vertrat in seinem Beitrag "Selbstreflexion in der systemischen Weiterbildung - zum Sinn und Unsinn eines traditionellen Vorgehens" (der in der Systemischen Bibliothek nachzulesen ist) dabei eine skeptische Haltung: "Die Frage, ob Selbsterfahrungseinheiten unerläßliche Bedingung für das Erlernen professioneller Kompetenz im Rahmen systemischer Weiterbildungen sein müssen, bleibt (...) offen. Dennoch sprechen einige Gesichtspunkte dafür, daß eine systematisch eingesetzte Form der Selbsterfahrung sinnvoll sein kann, wenn sie in einer gut ausbalancierten Mischung Ressourcen beim lernenden Therapeuten fördert und gegebenenfalls auf vorhandene Grenzen hinweist. Ich werte diesen Prozeß als einen Initiationsritus, der wie bei allen anderen Lernberufen dem Lernenden ermöglicht, die Besonderheiten des Berufes am eigenen Leibe kennenzulernen. Darüber hinaus dürfte eine angemessene, auf die persönlichen Möglichkeiten und Grenzen des Lernenden abgestimmte Selbstreflexion helfen, durch Einübung in Selbstthematisierung und Selbstveröffentlichung die wohl natürliche Scheu zu verringern, Selbiges bei seinen Klientinnen anzustoßen, sie also zu entsprechenden Prozessen anzuleiten und dabei behutsam zu begleiten. Darüber hinausgehende Erwartungen erscheinen mir hingegen fragwürdig, d. h. hinterfragbar, und zwar bei allem Respekt vor etablierten Traditionen. Denn eine verpflichtende, systematische Selbsterfahrung, die vorrangig auf das Konstrukt ‚Selbsterkenntnis‘ ausgerichtet ist, setzt voraus, daß Menschen in der Weise erkannt werden können, wie dies der Fall bei Maschinen oder anderen Mechanismen ist, die aus festen Bestandteilen und überdauernden Mustern aufgebaut sind."Zum vollständigen Text...

Posted by Tom Levold in Bibliothek at 23:37

Sunday, June 15. 2008

Therapeutisches Leitmotiv als Macht der Therapie

Heute feiert Corina Ahlers ihren 50. Geburtstag. Als Lehrtherapeutin, Mitbegründerin und langjährige Vorsitzende der ÖAS in Wien und ihre internationalen Aktivitäten im Rahmen der EFTA ist sie auch über die Grenzen hinaus bekannt. Seit vielen Jahren bereichert sie die systemtherapeutische Szene mit theoretischen und praxisbezogenen Publikationen, wobei die Reflexion ihrer persönlichen und biografischen Beteiligung am therapeutischen und institutionellen Geschehen immer auf eine unverwechselbare und charakteristische Art und Weise ihre Überlegungen bereichert. Auf diese Weise ziehen sich Themen wie Emotionen, Selbsttheorie und -erfahrung, Gender und Macht, die im systemischen Diskurs nicht immer die Bedeutung erhalten, die ihnen eigentlich zukommen müssten, wie ein roter Faden durch ihre Arbeiten. So auch in ihrem Vortrag auf der Tagung der ÖAS im Jahre 2003, der zuerst in *systeme* veröffentlicht worden ist und nun anlässlich ihres Jubiläums in der Systemischen Bibliothek erscheint, und in dem Corina Ahlers die Leser an ihrem "Dual Track Thinking" (Lipchik) während einer problematisch verlaufenden Therapie am Institut für Ehe- und Familientherapie in Wien teilhaben lässt. Herzliche Glückwünsche nach Wien aus Köln!! Zum vollständigen Text...

Posted by Tom Levold in Bibliothek, Personen at 00:00

Saturday, June 7. 2008

Warum Sozialtechnologie?

Im September 2007 erschien an dieser Stelle ein Aufsatz von Ernst-Wilhelm Luthe, Professor für öffentliches Recht und Sozialrecht in Braunschweig über "Sozialarbeit als Sozialtechnologie" aus dem Jahre 2003 mit einem provokativen Plädoyer für ein Verständnis der Sozialarbeit als Technologie. Diese Perspektive vertiefte der Autor 2006 mit der Erörterung der Frage "Warum Sozialtechnologie?", die im März 2006 im "Nachrichtendienst des Deutschen Vereins für öffentliche und private Fürsorge" erschien und nun in der Systemischen Bibliothek zu lesen ist: "In sämtlichen Hinsichten sind die Bedingungen der Möglichkeit von Hilfe zugleich nur als Bedingungen ihrer Unmöglichkeit fassbar. Damit kann auf Dauer niemand leben, schon gar nicht das politische Establishment, dem unter dem gegenwärtigen Druck von Kosten und Problemen gar nichts anderes übrig bleibt als klare Orientierungen einzufordern („Fordern und Fördern“). Mehr denn je also ist soziale Hilfe heute auf Orientierungen angewiesen, die derartige Widersprüche wenn nicht verschwinden lassen, so doch ins Konstruktive wenden. Das ist nicht neu. Das System „benutzte“ schon immer seine Schwächen, seine Unbestimmbarkeit und Unentschiedenheit für den Aufbau von Strukturen. Es kultiviert den nicht enden wollenden Meinungsstreit über die richtige Hilfe und gewinnt so Zeit, auf jene günstigen Umstände und Zufälle zu warten, die einzig in der Lage sind, den Betroffenen zu helfen. Dies geschieht nicht zuletzt unter tatkräftiger Mitwirkung des Wissenschaftsbetriebs, nämlich durch Methoden und idealisierende Selbstbeschreibungen." Zum vollständigen Text...

Posted by Tom Levold in Bibliothek at 08:52

Saturday, May 31. 2008

edition ferkel: Heinz Kersting zum 71.

Heute wäre Heinz Kersting 71 Jahre alt geworden. systemmagazin erinnert an den Begründer und Herausgeber des Online-Magazins "Das gepfefferte Ferkel" mit einem Beitrag, den dieser im Jahre 2002 im gepfefferten Ferkel veröffentlicht und der Hochschullehrerin und Lehrenden Supervisorin Britta Haye, einer - so Kersting - "Meisterin der Beziehungen" gewidmet hat. Darin kritisierte Kersting die Vernachlässigung der affektiven Seite in der Theorie einer konstruktivistisch-systemischen Supervision und ermuntert "zu einem neuen Forschungsprogramm", das "mit Britta Hayes eigenen Worten umschrieben werden (könnte): Sensibilität entwickeln aus Reflexionen über die Beobachtung affektiver Beziehungen".Zum vollständigen Text...

Posted by Tom Levold in Bibliothek at 00:00

Saturday, May 24. 2008

edition ferkel: Wie konstruiere ich mir eine Lernbehinderung?

Rolf Balgo, Lehrer, Motopäde, systemischer Berater und Supervisor, wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Sonderpädagogik der Universität Hannover, Abteilung Pädagogik bei Lernbeeinträchtigungen, hat im Jahre 2003 für das "gepfefferte Ferkel" eine provokative Gebrauchsanleitung verfasst, die jetzt auch in der Systemischen Bibliothek zu lesen ist: "Zur Umschreibung verschiedener Formen von mangelndem schulischen Lern- und Leistungsverhalten sprechen (Sonder-)Pädagogen vom Begriff der 'Lernbehinderung' und auch außerhalb des (sonder-)pädagogischen Fachdiskurses kennt jeder dieses Wort. Aber welche Schritte muss man vollziehen, um Lernbehinderung 'Wirklichkeit' werden und ihre Folgen entstehen zu lassen? Die sich anschließende Handlungsabfolge soll eine knappe, wenn auch polemisch gemeinte, systemische Bauanleitung geben". Und der Beitrag schließt mit den Sätzen: "Wenn wir bis zu diesem Punkt die Handlungsabfolge der Bauanleitung zur Konstruktion von Lernbehinderung einhalten, können wir sicherlich die öffentliche Meinung davon überzeugen, dass sie als ein gegebenes Faktum der Wirklichkeit hingenommen werden muss. Es muss uns dabei nur gelingen, die Spuren der einzelnen Schritte unserer Konstruktion so zu verwischen, dass unser zurückgelegter Weg im Dunkel bleibt. So können wir weiterhin mit Sachzwängen argumentieren und brauchen hinsichtlich unserer Erkenntnisse keine Verantwortung tragen, weil die Welt eben so ist, wie sie ist. Wie unbequem ist dagegen die Reflexion über die Bedingungen, die unser Handeln steuern, die Qual der Wahl zwischen verschiedenen Sichtweisen und Handlungsoptionen sowie die persönliche Verantwortung für das eigene Tun und dessen Ergebnisse". Alles, was dazwischen entwickelt wird, lesen Sie hier ...

Posted by Tom Levold in Bibliothek at 08:45

Tuesday, May 20. 2008

"Ist seine Ehe auch ihre Ehe?"

Astrid Riehl und Jürg Willi haben sich 1999 in einer empirischen Untersuchung, die in "System Familie" erschien, mit dieser Frage beschäftigt. Sie befragten 204 „normale“ und 31 Therapie-Paare schriftlich mit einem Fragebogen zur Partnerschaft. Die bereits 1994 in einer anderen Stichprobe überprüften Hypothesen über Geschlechtsunterschiede (Wohlbefinden, Zufriedenheit mit der Partnerschaft, Einfühlung in Partner/in) wurden erneut erheblich in Frage gestellt. Das Ergebnis läuft darauf hinaus, dass Unterschiede bei Ehepartnern häufig überschätzt werden und die Kongruenz im Wohlbefinden und Übereinstimmungen in Glück und Zufriedenheit das häufigere Phänomen sind, zumindest in nicht-klinischen Stichproben. Die meisten Unterschiede sind eher paartypisch als geschlechtstypisch verteilt. Dennoch ist „seine Ehe nicht gleich ihre Ehe“: es gibt sicher Unterschiede, die – obwohl „real“ schwer nachweisbar – affektiv bedeutsam sind. Der Beitrag ist in der Systemischen Bibliothek im systemmagazin nachzulesen. Zur Systemischen Bibliothek...

Posted by Tom Levold in Bibliothek at 21:05

Thursday, May 15. 2008

Jürgen Hargens: Replik auf Lothar Eder

Zu Lothar Eders Beitrag zur "Lehrbuchdebatte", der vorgestern an dieser Stelle erschien, hat Jürgen Hargens einen Kommentar verfasst. Darin kritisiert dieser Eders These, dass Patienten und "Krankenkassen" keine Erkenntnistheorie hätten, sondern einen eher pragmatischen Zugang zum Konzept der Krankheit pflegen würden: "Ich glaube (ich sage bewusst: glaube), dass auch PatientInnen, KlientInnen, KundInnen eine Erkenntnistheorie haben (MitarbeiterInnen von Krankenkassen meiner Überzeugung nach auch. Krankenkassen wohl eher nicht, denn Erkenntnistheorien sind für mich an Personen gebunden) - sie suchen, so mein Bild, nach einer guten (d.h. für sie selbst überzeugenden) Erklärung dessen, was sie „haben“ (ihr sog. Symptom). Nur ist diese Erkenntnistheorie nicht auf der Basis der vorherrschenden Wissenschaft entwickelt."Zum vollständigen Text...

Posted by Tom Levold in Bibliothek, Debatte at 00:00

Friday, May 2. 2008

edition ferkel: Eigenschaftslosigkeit als Eigenschaft. Soziale Arbeit im Lichte der Kybernetik des Heinz von Foerster

In diesem Aufsatz von 2001 hat Theodor M. Bardmann im "gepfefferten Ferkel" sich mit der Bedeutung der Kybernetik 2. Ordnung von Heinz von Foerster für die Soziale Arbeit auseinandergesetzt: "Sozialarbeit ist ‚Schmuddelkram‘. Etwas vornehmer ausgedrückt: Sozialarbeit ist eine ‚Profession ohne Eigenschaften‘. Das war sie seit ihren Anfängen und das ist sie bis heute geblieben. ‚Ohne Eigenschaften‘ zu sein, heißt nach Robert Musil, dem Erfinder dieses Titels, es zu allen Eigenschaften ‚gleich nah und weit‘ zu haben, zu keiner Eigenschaft einen vorweg präferierten Bezug zu unterhalten. Eine eigenschaftslose Profession nimmt alle Eigenschaften als gleich gültig. Als Systemtheoretiker darf man einen solchen Zustand auch als ‚Freiheit zur Selbstbestimmung‘ deuten, wobei Freiheit wiederum nichts weiter meinen kann als den ‚Zwang zur Selbstreproduktion‘. Eine ‚Profession ohne Eigenschaften‘ ist in den Worten Heinz von Foersterns ihr eigener Regler: Sie entscheidet in jedem Augenblick, wer sie ist, welche Eigenschaften sie an- und welche sie ablegt, kurz: welche Form sie sich gibt." Eine wichtige Frage für die Soziale Arbeit ist die Konzeptualisierung des Menschen, wenn man akzeptiert, dass der Mensch als Theoriebegriff nichts mehr taugt: "Wie in Bezug auf Wissen und Werte greift auch in Bezug auf den Menschen das Prinzip der Überzeugungsentbundenheit. Das meint: Sozialarbeiter müssen nicht mehr davon überzeugt sein, dass der Mensch die letzte oder höchste, jedenfalls tragende Wirklichkeitskonstante ist, doch sie finden auch keinen Grund mehr, nicht trotzdem ‚so zu tun als ob...‘, um Mögliches zu ermöglichen: Man benutzt die Formel Mensch als eine Art Hebel, um andere zur Annahme von ansonsten prekären Sinnzumutungen zu bewegen. Indem man mit moralischen Untertönen an das eigene Menschsein, was immer das sei, erinnert, rührt man die Spenderherzen oder bewegt etwas in den Köpfen der Klienten. Es gehört mit anderen Worten zur Schmuddeligkeit der Sozialarbeit hinzu, den Menschen einerseits als Turbulenzquelle und Perturbator par excellence ernst zu nehmen, und ihn andererseits, sozusagen wider besseren Wissens, als Kontingenzunterbrecher, als Stopper von Beliebigkeit, als Marke, bei der der Spaß am Konstruieren sein Ende finden möge, in das Gerangel um Wirklichkeitskonstruktionen einzubringen. Zur edition ferkel..."

Posted by Tom Levold in Bibliothek at 00:00

Friday, April 25. 2008

Auftragsklärung und/oder Rahmung? Zur Bedeutung der Anfangssequenz in Beratung und Therapie

In diesem äußerst lesenswerten Text aus dem Jahre 1999, der im Original in "System Familie" erschienen ist, setzt sich Bruno Hildenbrand kritisch mit dem Konzept der "Auftragsklärung" in der Systemischen Therapie und Beratung auseinander und setzt ihm das umfassendere Konzept der Rahmung zur Seite, das an die Theorien von Erving Goffman und Gregory Bateson anknüpft, ohne diese Konzepte gegeneinander auszuspielen. In seinem Fazit formuliert er: "Das theoretische Konzept des Rahmens und die vorgelegte empirische Analyse zeigen, daß die Auftragsklärung zwar eine notwendige, aber keine hinreichende Bedingung für das Entwickeln von Rahmen der Beratung und Therapie ist. Auftragsklärung wird vor allem dann nicht zu einem Prozess des Rahmens, wenn Berater(in) und Therapeut(in) den jeweils herrschenden „Konsensritualen“ (...) folgen, und die Klienten als ‚Kunden‘ ansprechen. Dies ist zwar politisch korrekt, weil sich Berater(in) und Therapeut(in) damit auf eine Hierarchieebene mit den Klienten stellen und diese (welch gelungenes Wortspiel!) als 'Kundige' ansprechen (die Klienten das vielleicht aber gar nicht merken, weil sie im Traum nicht auf dieses Wortspiel kämen), aber darüber hinaus ist nichts gewonnen. Denn bei Beratung und Therapie geht es nicht um den Tausch von Gütern und Dienstleistungen wie im Kaufhaus, sondern um den Zentralwert psychosozialer Integrität. Gerade bei Bateson, aber auch bei Goffman hat der Rahmen Meta-Charakter (bzw. Regel-Charakter), indem Prozesse des Rahmens im Bereich der Bedingung von Möglichkeiten sozialer Interaktion angesiedelt sind. Die Auftragsklärung erreicht dann diesen Meta-Bereich und wird zur Rahmenklärung, wenn z. B. gefragt wird, warum jemand in Beratung oder Therapie gekommen ist, ohne ein Anliegen formulieren zu können, indem also die Regeln ausgehandelt werden. Die Diskussion geht nicht darum, ob Auftragsklärung gegen Rahmung auszuspielen sei, sondern darum, die Potentiale der Auftragsklärung für Veränderungsprozesse im Kontext von Rahmungen zu sehen." Der Aufsatz wird von einem Kommentar von Arist von Schlippe sowie einer Replik von Bruno Hildenbrand abgerundet und ist in der Systemischen Bibliothek nachzulesen. Zur Systemischen Bibliothek...

Posted by Tom Levold in Bibliothek at 00:00

Monday, April 14. 2008

Systemische Bewegung als lernendes System

Welche Möglichkeiten und Erfahrungen haben wir, uns "Systemiker" selbst als lernende Systeme zu beschreiben? Was geschieht, wenn wir uns selbst als Beobachter beobachten, unsere eigenen Lernprozesse reflektieren und damit wieder neues Wissen hervorbringen? Vor fünf Jahren habe ich einen Beitrag zum 10jährigen Jubiläum der Systemischen Gesellschaft unter dieser Perspektive beigesteuert (der 2003 in *systeme* erschien und jetzt in der Systemischen Bibliothek zu lesen ist), verbunden mit der Einladung, sich stärker mit der Geschichte der systemischen Bewegung auseinanderzusetzen. Diese Auseinandersetzung steht bislang aber noch aus. Das betrifft sowohl die kritische Rekonstruktion bzw. Dekonstruktion der Geschichte systemischer Theorie-Konstruktionen (die über eine lineare Aneinanderreihung im Lehrbuchstil hinausreicht) als auch die Aufarbeitung der vielfältigen Aktivitäten individueller und kollektiver Akteure, die dazu geführt haben, dass wir da angekommen sind, wo wir sind. Fünf Jahre später und nach dem schmerzlichen Tod einiger bedeutender Pioniere des Systemischen Ansatzes in den letzten drei Jahren scheint mir diese Fragestellung aktueller denn je. Um diese Frage wird es übrigens u.a. auch auf der diesjährigen SG-Tagung in Berlin gehen, mit der das 15jährige Jubiläum gefeiert wird (und das 25jährige eines ihrer Gründer, des BIF). Interessenten an einer Diskussion zum Thema "Systemisch wird Geschichte" sind herzlich zum gleichnamigen Workshop in Berlin eingeladen. Zum Aufsatz...

Posted by Tom Levold in Bibliothek at 00:00

Saturday, April 5. 2008

edition ferkel: Ein systemischer Zugang bei der Behandlung sexueller Störungen

Im Februar 2003 veröffentlichte die Paar- und Sexualtherapeutin Ulrike Brandenburg mit dem 2005 verstorbenen Heinz Kersting aus Aachen eine Arbeit über den systemischen Ansatz bei sexuellen Problemen, der in der edition ferkel nun auch im systemmagazin zu lesen ist: "Anhand eines Erstgesprächs mit einem impotenten Paar wird Systemische Sexualtherapie dargestellt, analysiert und diskutiert. Dabei wird deutlich, welche hohe therapeutische Potenz der systemische Ansatz bei der Behandlung von Menschen mit sexuellen Problemen hat. Nicht die Störung an sich, sondern die Störung in Bezug auf wen, auf was, auf wie – darum geht es. Die systemische Therapie vermag mit ihren Möglichkeiten ein Verständnis herzustellen dafür, wie Sexualität kommuniziert wird. Durch ihre geplanten Irritationen bietet sie in einem zweiten Schritt an, dieses Kommunikationssystem – sofern vom Paar gewünscht – zu verändern. Insofern ist sie in der Lage, Patienten darin zu unterstützen, Sexualität neu zu konstruieren. Am beschriebenen Fall wird aufgezeigt, wie das Paar unter der behutsam verstörenden, ressourcenorientierten und ermutigenden Anleitung durch die Therapeutin zu dem angst- und schambesetzten Thema der Impotenz eigene und neue Perspektiven bezüglich des Symptoms vornehmen kann. Über das Wagnis des Sich-Einander-Zumutens erhöhen sich Nähe und emotionale Intimität und es entwickelt sich ein von dem Paar selbst initiiertes Prozess von höchster therapeutischer Potenz. Dabei kann das Symptom der Impotenz bereits an Bedeutung verlieren, obwohl auf der Symptomebene noch gar nicht therapeutisch gearbeitet wurde." Zum vollständigen Text...

Posted by Tom Levold in Bibliothek at 00:26

Sunday, March 23. 2008

edition ferkel im systemmagazin: frohe ostern

Liebe Leserinnen und Leser, ein Ostern ohne Vorhölle - kann das gut gehen? Auch die Einführung neuer Sünden durch den Papst macht mir Sorgen. Gelten die etwa auch rückwirkend? Das könnte ja komplett die biografische Sündenökonomie vieler Menschen durcheinanderbringen. Was ist mit Ablass und Beichte von Sünden, die man schon länger begangen hat, aber nie für eine Sünde gehalten hat? Und könnte man jetzt schon in Erfahrung bringen, mit welchen Sünden zukünftig zu rechnen sein wird? Ich bin gespannt und wünsche erst einmal frohe Ostern! Zum Osterfest tischt systemmagazin jedoch weder ein Osterlamm noch ein frisches Zicklein auf, sondern ein ausgewachsenes Ferkel. Das "gepfefferte Ferkel" ist der Titel eines Buches, das der 2005 verstorbene Heinz Kersting, Mitbegründer und langjähriger wissenschaftlicher Leiter des Instituts für systemische Beratung ibs in Aachen, als "Lesebuch für Sozialarbeiter und andere Konstruktivisten" herausgegeben und gemeinsam Theodor M. Bardmann und Hans-Christoph Vogel "zusammengewürfelt" hat. Im September 2001 ging das "Gepfefferte Ferkel" als Online-Magazin ins Internet und hat seitdem über 200 wissenschaftliche, künstlerische, poetische, theoretische und praktische Texte veröffentlicht. Nach dem Tode Heinz Kerstings ging die wissenschaftliche Verantwortung für die Gestaltung des gepfefferten Ferkels an Heiko Kleve, Professor für Theorie der Sozialen Arbeit an der Hochschule in Potsdam, über. systemmagazin freut sich, in Kooperation mit Heiko Kleve und Georg Nebel, dem Gesellschafter des ibs in Aachen, zu Ehren von Heinz Kersting eine "edition ferkel im systemmagazin" aufzulegen. Im Laufe der Zeit werden die wichtigsten Texte zur Systemischen Theorie und Praxis im systemmagazin veröffentlicht werden und die Systemische Bibliothek im systemmagazin bereichern. Dafür schon jetzt an dieser Stelle einen herzlichen Dank an Heiko Kleve und Georg Nebel. Natürlich ist das "gepfefferte Ferkel" auch weiterhin im Internet direkt zugänglich.

Die ferkel-edition wird mit einem Beitrag von Stephan Baerwolff aus Hamburg eingeleitet. Dabei geht es um einen Beitrag zur Psychotherapieforschung aus dem Jahre 2004, der trotz der leicht veränderten Ausgangslage, was die Therapieforschung über die systemische Therapie zu sagen hat, immer noch sehr interessant ist. Zur edition ferkel...

Posted by Tom Levold in Bibliothek at 00:00

Thursday, March 13. 2008

Untätigkeit von berufswegen

"In den letzten Jahren habe ich mehrmals Zeit in einem kleinen Hotel auf einer kroatischen Insel verbracht. Inzwischen kenne ich die Kellner, die in der Sommersaison zwischen Terrasse, Anrichte und Küche hin und her laufen, Gäste bedienen und wartende Gäste bitten, später wiederzukommen. Auch die gemächliche und erwartungsvolle Freundlichkeit des Hotelpersonals zu Saisonbeginn habe ich schon genossen, als ich einmal zwei Wochen vor Ostern dort war. Alle Welt bereitete sich auf die Feiertage vor. Mein Mann und ich hatten ein schönes Appartement unter dem Dach, an dem Drähte angebracht waren gegen die Tauben, die uns im Sommer zuvor mit ihrem fiesem Gurren auf die Nerven gegangen waren. Dieses Mal bin ich im Winter hierher gekommen, um in Ruhe an einem Text zu arbeiten. Außer mir gibt es nur noch einen einzigen weiteren Gast im Hotel. Komme ich morgens zum Frühstück, steht Ante, der besonders nette und umsichtige Kellner, am Ende seiner Schicht hinter der Theke. Er begrüßt mich mit müdem Gesicht und fährt fort, mit Gläsern und Flaschen zu hantieren. Unaufhörlich läuft das Radio mit kroatischen Heimatmelodien und sensationellen Werbeansagen, die eine ähnliche Wirkung auf mich haben wie das Gurren der Tauben im letzten Sommer. Kaum habe ich mich morgens zum Frühstück hingesezt, trieft der Heimatsound aus dem Radio zuerst in mein Unbewusstes und schwemmt dann leichten Ärger in mein Bewusstsein. Ich könnte Ante bitten, das Radio auszustellen. Mit mildem, verständnislosem Blick würde er meiner Bitte nachkommen. Wenn ich ihn jedoch mit seinem im Unterschied zum Sommer bleichen und leeren Gesicht geistesabwesend mit den Gläsern hantieren und auf die Hafenbucht vor dem Hotel blicken sehe, kann ich ihn nicht darum bitten, weil ich annehme, dass das Radioprogramm ihn vom Abgrund einer Winterdepression fernhält." So schön fängt ein Beitrag von Edelgard Struß an, den sie für das systemagazin verfasst hat und das in der Systemischen Bibliothek zu finden ist. Ihr Thema ist die Langeweile, die sich als Spannungszustand in Arbeitsprozessen herauskristallisiert, in denen man nichts zu tun hat, aber jederzeit darauf eingestellt sein muss, dass sich dieser Zustand sehr schnell ändern kann. Die "erzwungene Muße" stellt hohe Anforderungen nicht nur an das Personal, sondern auch an die Führung von Mitarbeitern: "Den Vorgesetzten der Un-Tätigen und den Führungskräfte in der Organisation bleibt nichts anderes übrig, als die Untätigkeit von Mitarbeitenden in Kauf zu nehmen und zu ertragen. Sie können darüber hinaus produktiv damit umgehen, sich aktiv mit den Folgen für das Arbeitsverhalten des Personals auseinandersetzen und für Strukturen sorgen, die einen vernünftigen Umgang mit der Untätigkeit für alle Beteiligten möglich machen. Das bedeutet zunächst, Untätigkeit als notwendigen Bestandteil von Arbeit anzuerkennen und den Versuchen der Mitarbeitenden, mit den Folgen der Un-Tätigkeit umzugehen, grundsätzlich Respekt entgegenzubringen. Das ist nicht immer einfach, weil zum einen unser kulturell tief verankertes aktivistisches Arbeitsverständnis es nahe legt, auf Untätigkeit unwillkürlich abwertend zu reagieren. Zum anderen kommt es beim Ausgleich der Spannung zwischen dem Zuviel und dem Zuwenig an Arbeit unvermeidlich zu berufs-, team- und personentypischen Entgleisungen und Grenzverletzungen. Sie verlangen den Vorgesetzten einerseits ein gewisses Maß an Duldsamkeit und Diplomatie ab. Andererseits müssen sie aber auch immer wieder Ordnung herstellen, Ansprüche klären und gemeinsam mit den Mitarbeitenden den eigentlichen Zweck und die Ziele der Arbeit reflektieren. Beides kann anstrengend sein und wird nicht immer ohne Konflikte ablaufen." Zum vollständigen Text...

Posted by Tom Levold in Beiträge, Bibliothek at 00:00

Friday, March 7. 2008

Unternehmenskultur in der freien Wohlfahrtspflege

Unter diesem Titel veröffentlichte Hartwig von Schubert 1999 in "System Familie" "Fragen eines Mitarbeiters an den Träger", die heute in der Systemischen Bibliothek nachzulesen sind: "Der Auftrag einer sozialen Einrichtung entsteht im komplexen Zusammenspiel zwischen hilfesuchendem Bürger, professionellem Mitarbeiter, dessen Anstellungsträger und dem Kostenträger. Alle gemeinsam sind Teilhaber am gesellschaftlichen Projekt der allgemeinen Wohlfahrtspflege. Im folgenden stellt ein Mitarbeiter seine Fragen an einen freien Träger und erhofft sich von einem wechselseitigen Gespräch eine Klärung und Weiterentwicklung der Auftragsformulierung. Die sechs Fragen lauten: Was will die freie Wohlfahrtspflege, wenn sie mehr ist als ein Kartell von Anbietern? Was veranlasst die Träger „Professionelle“ zu beauftragen? Wie sollen Professionen die Qualität ihres Handelns gewährleisten? Wer formuliert eigentlich den Auftrag: der freie Träger oder der Kostenträger? Wie „professionell“ sind eigentlich die Trägervertreter? Welche Art der Beziehung sollen wir zu unserem ideellen Erbe einnehmen? Der Autor – selbst Vertreter eines diakonischen Trägers – antwortet auf diese Fragen in dem Wissen, dass Mitarbeiter in ihrem professionellen Handeln empfindlich gestört sind, wenn Fragen dieser Art unzureichend oder gar nicht beantwortet werden."Zur Systemischen Bibliothek...

Posted by Tom Levold in Bibliothek at 00:00

Thursday, February 21. 2008

Ludwig Reiter zum 70. Geburtstag

Ludwig Reiter habe ich auf dem Zürcher Kongress 1981 kennengelernt, ganz am Rande der Tagung übrigens, beim Abendessen auf dem Zürichberg, wo das Kongressfest stattfand. Christa Hoffmann-zur Verth und Eberhard Künzel, PsychoanalytikerInnen und meine damaligen Lehrer und familientherapeutischen Teamkollegen, kannten ihn von gruppenanalytischen Seminaren und machten uns miteinander bekannt. Ich war blutiger Anfänger im familientherapeutischen Feld und konnte viele namhafte Kolleginnen und Kollegen erstmals aus der Nähe beobachten, ohne das Gefühl, selbst etwas beisteuern zu können. Gerade deswegen erinnere ich mich an ein interessantes Gespräch mit Ludwig Reiter über meine soziologische Herkunft und Perspektive - ich hatte in den 70er Jahren meine Diplom-Arbeit über Niklas Luhmann geschrieben. Von da an habe ich aufmerksam verfolgt, was Ludwig Reiter veröffentlichte - jedenfalls das, was in den deutschsprachigen Fachzeitschriften und einschlägigen Buchpublikationen zu lesen war. Und das war gewiss nicht wenig. Überrascht und erfreut war ich später, als ich bemerkte, dass auch er meine vorsichtigen publizistischen Aktivitäten registrierte, mit denen ich mich Mitte bis Ende der 80er Jahre in die Öffentlichkeit wagte. Er hatte Interesse an meinen Arbeiten über "Gewaltfamilien", Zwangskontexte und Hilfesysteme und wir freuten uns, wenn wir uns bei Tagungen trafen, nutzten manchmal die Gelegenheit, um miteinander essen zu gehen, korrespondierten gelegentlich (bis heute) und hielten uns auf dem Laufenden, wenngleich immer mit einem gewissen Abstand, der wohl für ihn typisch ist. Als er für mich einen Vortrag in Wien über meine Kinderschutz-Arbeit organisierte, lud er mich anschließend zu einem Besuch in das Institut für Ehe- und Familientherapie in der Praterstraße ein, wo ich einige Mitglieder seines Teams (und der ÖAS) kennenlernte, mit denen ich auch heute noch freundschaftlich sehr verbunden bin. Ich habe sehr viel von Ludwig Reiter gelernt, vor allem durch Lektüre: es gibt wohl wenige Menschen mit einem solch breiten klinischen, theoretischen und praxeologischen Horizont, einer solchen Leselust und Belesenheit. Ihm verdanke ich den Zugang zu zahlreichen (eben auch internationalen) Quellen, die ich mir sonst wohl kaum erschlossen hätte. Mit zahlreichen Beiträgen haben er und seine MitarbeiterInnen ganz wesentlich zu der Weiterentwicklung "Von der Familientherapie zur Systemischen Perspektive" beigetragen (u.a. auch durch den Sammelband mit diesem Titel). 1998 hat er sich gänzlich aus der beruflichen Arbeit zurückgezogen, wofür nicht nur gesundheitliche Gründe eine Rolle spielten und der Wunsch, sich stärker der Familie und den Künsten zu widmen, sondern auch die Tatsache, dass seine Beiträge - nicht nur in der akademischen Welt - nicht immer die Würdigung erfuhren, die ihrer Bedeutung angemessen gewesen wären: eine schon sicher erscheinende Professur in Deutschland wurde ihm unter bis heute nicht transparenten Umständen versagt. Diese Enttäuschungen leicht zu nehmen, war nicht seine Art, was wiederum in der Folge auch zu manchen Enttäuschungen und Irritationen in der systemischen Szene geführt haben mag. Leicht war der Umgang mit ihm nicht immer, da man selten wusste, was ihn wirklich bewegte. Die Ausnahmen bleiben umso besser im Gedächtnis. Wie auch immer, Ludwig Reiter ist und bleibt ein Pionier der ersten Stunde der Familientherapie in der deutschsprachigen Region (er war Mitbegründer der 1971 gegründeten legendären "Internationalen Arbeitsgemeinschaft für Familienforschung und Familientherapie AGF), der den Wandel von einem psychoanalytischen Paradigma hin zu einem systemtheoretisch fundierten Therapieansatz nicht nur gefördert, sondern auch selbst konsequent betrieben hat, ohne seine Wurzeln in der Psychoanalyse und seine schulenübergreifenden Kenntnisse zu verleugnen. Sein Beitrag für die Geschichte der Systemischen Therapie dürfte heute weithin unterschätzt sein, was sich in Zukunft hoffentlich noch einmal ändern wird. Zu seinem Geburtstag, den er - der nicht mehr gut reisen kann - zuhause im Südschwarzwald verbringt, sei ihm herzlich an dieser Stelle gratuliert. Zu seinen Ehren bringt systemmagazin in der Systemischen Bibliothek eine ausführliche Würdigung Ludwigs Reiters von Kurt Ludewig, die dieser vor 10 Jahren, also 1998, anlässlich des beruflichen Abschiedes von Ludwig Reiter verfasste, die aber heute nicht weniger aktuell ist, sowie einen Aufsatz von Egbert Steiner (der mit Ludwig Reiter zahlreiche bedeutsame theoretische Texte verfasst hat) und Ludwig Reiter von 1986 über das "Verhältnis von Individuum und sozialem System" aus der Zeitschrift "Familiendynamik", in dem die Autoren als eine der ersten für eine Übernahme des Luhmann'schen Konzeptes sozialer Systeme in die theoretische Konzeption systemischer Therapie plädieren.

Posted by Tom Levoid in Bibliothek, Personen at 00:00

Friday, February 15. 2008

Reflexive Kooperation in einer Kinder- und Jugendpsychiatrie

"Vom reflektierenden Team zum reflexiven Prozeß", so betitelt das Autorentrio Eugene Epstein (Foto), seine Frau Margit K. Epstein und Manfred Wiesner ihren Beitrag über "Reflexive Kooperation in einer Kinder- und Jugendpsychiatrie", der 1998 in einem von Jürgen Hargens und Arist von Schlippe herausgegebenen Band "Das Spiel der Ideen. Reflektierendes Team und systemische Praxis" bei Borgmann erschienen ist. Er enthält nicht nur eine Darstellung der praktischen Vorgehensweise in der Wilhelmshavener Klinik für Kinder- und Jugendlichenpsychiatrie, in der die AutorInnen tätig sind, sondern ist auch ein sozialkonstruktionistisch fundiertes Plädoyer für eine politische Perspektive auf Therapie, die leider heutzutage eher Seltenheitswert hat: "In Anlehnung an Ulrich Beck (...) sind politische Konstrukte wie bspw. Demokratie und Freiheit immer auch im Mikrobereich der Gesellschaft zu analysieren. Politische Einstellungen werden im sozialen Nahbereich aus- und eingeübt. Auch der therapeutische Kontext kann in dieser Hinsicht als politischer Lebensraum begriffen werden, in dem u.a. in der therapeutischen Beziehung bestimmte politische Verhältnisse kultiviert werden. Sprache sieht er dabei als Ort und Medium der Herstellung und Pflege des Sozialen. "Wir wohnen in der Sprache" (Beck 1997a: 30). So ließe sich auch das Lebendigwerden gesellschaftspolitischer Konstrukte wie Demokratie und Freiheit im therapeutischen Raum untersuchen. Anders gesagt, auch in der therapeutischen Beziehung werden übergeordnete politische Diskurse (absichtlich oder unabsichtlich) auf die Mikroebene übertragen. Gesellschaftliche Konstrukte wie Kleinfamilie, Elternschaft, Ehe oder Partnerschaft, Alleinerziehung, Frauenarbeit etc. sind weitere Beispiele aus dem sozialpolitischen Diskurs, die mit ihren aktuellen gesellschaftlichen und kulturellen Akzentsetzungen in unserem therapeutischen Kontext besprochen, befragt oder zementiert werden. In Verbindung mit dem sozialen Konstruktivismus sind wir herausgefordert, solche Konstrukte zu hinterfragen und auf ihre Konsequenzen für die soziale Praxis hin zu untersuchen. Dies geht einher mit Offenheit für Neues und Toleranz für Differenz."Zur Systemischen Bibliothek...

Posted by Tom Levold in Bibliothek at 00:00

Monday, February 4. 2008

Zufriedenheit von Frauen in gleichgeschlechtlichen Partnerschaften

Zu diesem Thema haben Susanne Krüger-Lebus und Udo Rauchfleisch intensiv geforscht, eine ihrer Arbeiten ist 1999 in System Familie erschienen und ist heute in der Systemischen Bibliothek nachzulesen: "Es wird die partnerschaftliche Zufriedenheit von 71 kinderlosen lesbischen Paaren und 35 lesbischen Paaren mit Kindern untersucht. Weiterhin wird geprüft, ob Unterschiede in der subjektiv erlebten Beziehungsqualität zwischen biologischen und sozialen Müttern bestehen. Neben der Erfassung soziodemographischer Daten werden verschiedene Fragebögen verwendet. Die Probandinnen berichten über ein hohes Maß an Zufriedenheit in ihren lesbischen Partnerschaften. In der Beurteilung der Qualität ihrer Zweierbeziehung unterscheiden sich – im Gegensatz zu heterosexuellen Paaren – kinderlose lesbische Frauen nicht von lesbischen Paaren mit Kindern. Zwischen biologischen und sozialen Müttern ergeben sich keine Unterschiede hinsichtlich partnerschaftlicher Zufriedenheit, Befindlichkeit und Belastungsausmaß. Sie sind auch gleichermaßen zufrieden mit der Aufgabenverteilung im Haushalt. Hingegen kommt es zu einer Spezialisierung zwischen biologischen und sozialen Müttern im Hinblick auf die Verantwortlichkeit bei der Kinderbetreuung und der Erziehungsarbeit, wobei die letztere vor allem von den biologischen Müttern geleistet wird und bei ihnen zu einer signifikant größeren Unzufriedenheit mit der Arbeitsteilung in diesem Bereich führt." Zur Systemischen Bibliothek...

Posted by Tom Levold in Bibliothek at 00:00

Sunday, January 20. 2008

Empire strikes back: Schweitzer und Schlippe zur Lehrbuch-Debatte

Kann es etwas Schöneres für ein Buch (und seine Autoren) geben, als dass es diskutiert wird? Seit fast einem Jahr ist eine Debatte um das sogenannte Lehrbuch II zum störungsspezifischen Wissen von Jochen Schweitzer und Arist von Schlippe entbrannt, die es in einer solchen Lebendigkeit in der systemischen Szene schon länger nicht mehr gegeben hat. Ein guter Teil dieser Diskussion ist übrigens im systemmagazin geführt worden. Vor diesem Hintergrund freue ich mich, heute eine ausführliche Erwiderung der Autoren auf die Kritik an ihrem Buch präsentieren zu können: "...Um es deutlich zu sagen: Wir denken nicht, dass systemische Therapie künftig primär störungsspezifisch arbeiten soll und wird. Der größere Teil aller Entscheidungen, die Therapeuten zu treffen haben, hängt mehr von den aktuellen Lebensumständen und Beziehungsmustern, sowohl des Klientensystems, als auch des zwischen diesem und den TherapeutInnen gebildeten Therapiesystems zusammen. Aber: die systemische Therapie hat auch zahlreiche störungsspezifische Kompetenzen, Wir haben uns in unserem Buch daher für den Fokus auf das störungsspezifische Wissen entschieden, weil uns hiermit ein bedeutsamerer Unterschied zu bisherigen Publikationstraditionen möglich scheint..."Um die Erwiderung im Zusammenhang mit den Kritiken lesen zu können, findet sie sich sowohl auf der Seite der Buchbesprechungen als auch in der Systemischen Bibliothek. Eine Weiterführung der Diskussion wäre wünschenswert, auf der Jahrestagung der SG im April in Berlin wird sie einen wichtigen Platz einnehmen.

Posted by Tom Levold in Bibliothek, Bücher, Debatte at 00:00

Wednesday, January 16. 2008

Hans im Glück(s) – Systemkompetenz und andere Märchen

Unter diesem Titel veröffentlichten Haja Molter und Heiner Ellebracht im "Kontext" 1997, also kurz vor der Einführung des Psychotherapeutengesetzes, ein Plädoyer für die Erhaltung kreativer Spielräume angesichts einer bevorstehenden normativen Verengung psychotherapeutischer Diskurse, wohl schon ahnend, was heute unter dem label evidence based psychotherapy traurige Wirklichkeit zu werden scheint. Ihr Artikel ist heute in der Systemischen Bibliothek zu finden: "Bedingt durch die ermüdende Diskussion um das Psychotherapeutengesetz sowie die seit Jahren erfolglosen Versuche in der kassenärztlichen Versorgung als eigenständiges Verfahren anerkannt zu werden, läuft die systemische Therapie und Beratung Gefahr, ihre kreativen Ressourcen gegen Normierung, Qualifizierung und Zertifizierung einzutauschen. Das in diesem Zusammenhang auftauchende Konzept der Systemkompetenz erweitern die Autoren in Richtung eines 'kompetenten Verhaltens innerhalb von Systemen'. Anhand von Beispielen aus der Märchenwelt sowie durch praktische Hinweise für den Beratungsalltag zeigen die Autoren für die systemische Therapie und Beratung einen Weg der Autonomie, Kreativität und Experimentierfreude". Zur Systemischen Bibliothek...

Posted by Tom Levold in Bibliothek at 00:00

Monday, January 7. 2008

Systemische Diagnostik

In der Systemischen Bibliothek erscheint heute ein Text von Kurt Ludewig aus dem Jahre 1987, der in einem von Günther Schiepek herausgegebenen Band über Systemische Diagnostik ("Systeme erkennen Systeme") erstmals veröffentlicht wurde. Dass das Thema nach wie vor so aktuell wie brisant ist, zeigt die gegenwärtige Debatte im systemischen Feld. Damals eröffnete Kurt Ludewig seinen Beitrag folgendermaßen: "In der zweiten Hälfte unseres Jahrhunderts vollzieht sich im Bereich der psychosozialen Therapie und somit auch der Psychodiagnostik, wohl im Zuge von Veränderungen der Sichtweisen in der Philosophie und den Naturwissenschaften, ein Wandel der theoretischen Grundlagen. Der Blick verlagert sich von der Betrachtung einzelner Ursachen und Bedingungsbeziehungen zunehmend auf die Beobachtung von Prozessen, die den Beobachter in das Beobachtete prinzipiell einschließen. Einheit des Denkens ist ein aus Beobachter und Beobachtetem zusammengesetztes System. Damit ist die Wissenschaft aufgefordert, anstelle weiterer Theorien über die Welt eine umfassende Theorie des Beobachters zu entwerfen, die dem Verständnis Rechnung trägt, dass alles, wovon geredet wird, von einem Beobachter hervorgebracht worden ist. Der vorliegende Beitrag setzt an diesen Punkt der historischen Entwicklung der Diagnostik an. Er untersucht den Stellenwert bzw. die Notwendigkeit einer Psychodiagnostik im Kontext eines 'systemischen' Verständnisses von psychotherapeutischen Aktivitäten. Hierbei ist mit 'systemisch' ein nicht weiter präzisiertes Kürzel gemeint, das für eine allgemeine Theorie von Systemen bzw. für eine wissenschaftliche Orientierung steht, wie sie von Autoren wie Humberto Maturana, Francisco Varela, Heinz von Foerster, Niklas Luhmann und anderen postuliert wurde. Der Verzicht auf eine weitere Präzisierung des Adjektivs 'systemisch' trägt der Auffassung Rechnung, dass es sich um die Bezeichnung für eine selbstreferentielle (rekursive, sich auf sich selbst beziehende) Sicht- bzw. Denkweise handelt, die sich als solche von selbst permanent im Wandel erhält. Es ist eine Denkweise gewissermaßen ohne "Nullpunkt" (ohne festen Bezug) und sollte daher angemessenerweise mit einem Adjektiv statt mit einem Substantiv bezeichnet werden. Trotz dieser Komplikation und der Tatsache, dass "systemisch" nicht immer und überall mit gleicher Bedeutung verwendet wird, grenzt dieser Begriff ein Gebiet des Denkens zumindest soweit ein, dass es (Psycho-)Therapieformen, Zeitschriften usw. geben kann, die diesen Namen tragen. Das mit 'systemisch' bezeichnete Gebiet umfasst Aspekte verschiedenster Disziplinen und Positionen wie Kybernetik, Systemtheorie, Ökologie, Ästhetik, Konstruktivismus. Es lässt sich am ehesten als das ergänzende Gegenstück zum Gebiet des 'analytischen' umschreiben." Zur Systemischen Bibliothek...

Posted by Tom Levold in Bibliothek at 12:08

Friday, January 4. 2008

Kult oder Kultur? Was geschieht im Coaching

In einem Beitrag für die Systemische Bibliothek macht sich Bernd Schmid Gedanken über die Coaching-Kultur. Was geschieht im Coaching? "Ohne Zweifel: Qualitätssicherung im Coaching ist wichtig, sonst werden der Beliebigkeit und der Scharlatanerie Tür und Tor geöffnet. Daher achten wir im Coaching und in der Weiterbildung zum Coach sowie in der Verbandsarbeit im Bereich Coaching darauf, dass Professionelle über einen soliden Fundus von Konzepten und Vorgehensweisen verfügen und dass sie lernen, Coachingprozesse bewusst zu gestalten. Doch dürfen Zielorientierung und die Kontrollierbarkeit der Prozesse vorrangige Gütekriterien für Coaching werden? Eric Berne, der Begründer der Transaktionsanalyse formulierte schon Mitte des letzten Jahrhunderts sinngemäß: Wissenschaftliche Methoden, die mehr Sicherheit bieten und Intuition, die mehr Möglichkeiten eröffnet, sind gemeinsam Grundlage kreativen Handelns."Zur Systemischen Bibliothek...

Posted by Tom Levold in Bibliothek at 00:00

Saturday, November 24. 2007

Ein Überblick über die Theorie sozialer Systeme

In der Systemischen Bibliothek finden Sie einen Aufsatz von Jürgen Beushausen, der auf dem zweiten Kapitel seiner Dissertation "Die Konstruktionen von Gesundheit und Krankheit im sozialen System Familie" beruht, die 2002 erschienen ist. Es geht darin nicht nur um die Klärung von Begriffen wie „Selbstorganisation“, „Chaos“, „Kontingenz“ usw., die hier einleitend diskutiert werden. Beushausen geht es auch kritisch um die Reflexion des Stellenwerts von Körper und Leib in der Systemtheorie, mit dem er nicht zufrieden ist. So heißt es im Text: "Die Bedeutung des Leibes wird in Standardwerken der Systemtheorie von Luhmann, Willke u. a. nicht ausreichend berücksichtigt, bzw. es wird der unzureichende Begriff des Körpers nur in Teilaspekten erörtert. Ein Konzept, welches systemtheoretisch an den Leibbegriff anknüpft, ermöglicht es, das Subjekt in den Mittelpunkt der Betrachtungen zu stellen und bildet so eine Brücke zwischen einer Systemtheorie, die sich von Luhmann abgrenzt und einer subjektorientierten Forschung. An die Erörterung der Bedeutung des Leibes im sozialen Kontext schließt sich die Frage an, wie die Kopplung zwischen diesen Dimensionen erfolgt." Zur Systemischen Bibliothek...

Posted by Tom Levold in Bibliothek at 00:00

Sunday, November 18. 2007

90. Geburtstag von Hans Strotzka

Einer derjenigen, die schon sehr früh die Bedeutung der Familientherapie erkannt und ihre Entwicklung gefördert haben, war der Wiener Psychiater und Psychoanalytiker Hans Strotzka (Foto: aertzeweche.at), der heute 90 Jahre alt geworden wäre. Schon früh entwickelte er ein auf ihre Einbettung in umfassendere soziale Kontexte bezogenes Konzept von Psychotherapie, er nahm er an vielen internationalen Seminaren der Weltgesundheitsorganisation teil, bei der er schließlich auch als Mitglied im Expertenrat für Psychiatrie tätig war. 1951 übernahm Strotzka die Leitung eines psychotherapeutischen Ambulatoriums der Wiener Gebietskrankenkasse, die er mit Unterbrechungen bis 1971 inne hatte. 1956 bis 1958 hatte er die Leitung der psychohygienischen Arbeitsgruppe für Ungarnflüchtlinge inne; von 1959 bis 1960 wirkte er als "Mental Health Advisor" des "United Nations High Commissioner for Refugees" in Genf; in dieser Eigenschaft übernahm er die sozialpsychiatrische Planung der Lagerräumung von "displaced persons" nach dem Zweiten Weltkrieg. Im Jahre 1960 habilitierte er sich an der Medizinischen Fakultät der Universität Wien; aus der Habilitationsschrift entstand auch sein bekanntes Buch "Einführung in die Sozialpsychiatrie". Ab Mitte der 1960er Jahre kam es zu größeren sozialpsychiatrischen Teamarbeiten, unter anderem Herausgabe (gemeinsam mit Mitarbeitern) des Buches "Kleinburg: Eine sozialpsychiatrische Feldstudie" (1969), aber auch psychotherapeutische Publikationen, die im wesentlichen in dem Buch "Psychotherapie und soziale Sicherheit" (1972) zusammengefasst wurden. 1969 wurde er Lehranalytiker der Wiener Psychoanalytischen Vereinigung. Die sozialpsychiatrischen Interessen führten auch zu seinem Engagement in der Aus-, Fort- und Weiterbildung von Sozialarbeitern. 1971 wurde er Professor an der neu gegründeten Universitätsklinik für Tiefenpsychologie und Psychotherapie. Ab 1972 führte er die Ehe- und Familienberatungsstelle der Gemeinde Wien und ab 1976 das Institut für Ehe und Familientherapie der Gemeinde Wien, dessen Leitung nach ihm Ludwig Reiter und heute Joachim Hinsch übernommen haben und das im vergangenen Jahr sein 30jähriges Jubiläum mit einer Tagung in Wien gefeiert hat. 1982 gründete Strotzka den "Dachverband Psychotherapeutischer Vereinigungen Österreichs", der erstmals alle wesentlichen psychotherapeutischen Schulen in Österreich zusammenfasste und im wesentlichen als Vorläufer des "Österreichischen Bundesverbands für Psychotherapie" anzusehen ist. Die Tätigkeit des Dachverbands wurde 1990 nach Beschlussfassung des österreichischen Psychotherapiegesetzes, das u.a. auch die Stellung nicht-ärztlicher Psychotherapeuten regelt, erfolgreich beendet. Die vielfältigen Interessen von Strotzka spiegelten sich auch in seinen Aktivitäten als stellvertretender Direktor und Leiter der experimentellen Abteilung des Instituts für Publikumsforschung der österreichischen Akademie der Wissenschaften sowie in seiner Leitertätigkeit am Ludwig-Boltzmann-Institut für Medizinsoziologie und schließlich ab 1989 als Leiter des Supervisionsdienstes der Wiener Gemeindespitäler. 1987 ist Hans Strotzka emeritiert, am 16.6.1994 in Wien gestorben (Quelle: Stumm et al.: Personenlexikon der Psychotherapie. Springer, Wien New York 2005). systemmagazin bringt in der Systemischen Bibliothek ein Interview, das Ludwig Reiter mit Hans Strotzka geführt und 1989 in Heft 2 der systeme veröffentlicht wurde. Zur Systemischen Bibliothek...

Posted by Tom Levold in Bibliothek at 21:48

Friday, November 9. 2007

Soziale Arbeit als konstruktivistische Praxis

In diesem Aufsatz von 1997 fasst Heiko Kleve, Professor für soziologische und sozialpsychologische Grundlagen der Sozialen Arbeit an der Fachhochschule Potsdam, seine Vorstellungen eines postmodernen Verständnisses von Sozialarbeit zusammen, die jetzt in der Systemischen Bibliothek zu lesen sind. In seinem "Beitrag wird Sozialarbeit mit Hilfe der konstruktivistischen Erkenntnistheorie reflektiert. Denn SozialarbeiterInnen sind bei jedem KlientInnenkontakt in erster Linie mit erkenntnistheoretischen Problemen der Beschreibung, Erklärung und Bewertung sozialer Realität konfrontiert. Diese Probleme werden in einen soziologischen und wissenschaftstheoretischen Kontext gestellt, um davon ausgehend, einige praktisch relevante Beschreibungsmöglichkeiten für eine postmodern aufgeklärte Sozialarbeit abzuleiten". Die von Kleve hinzugezogenen "systemtheoretischen Spielarten des Konstruktivismus" sind die Pragmatische Kommunikationstheorie, die Kybernetik 2. Ordnung, die Kognitionstheorie, die Differenztheorie und die Soziologische Systemtheorie Niklas Luhmanns. Zur Systemischen Bibliothek...

Posted by Tom Levold in Bibliothek at 00:00

Saturday, November 3. 2007

Geben und Nehmen

Die Debatte um Hellinger ist in der letzten Zeit ziemlich verstummt. In der Aufstellungsarbeit hat sich die Spreu vom Weizen getrennt, unter all dem Weltanschauungsgetümmel ist eine Methode erkennbar geworden, die - auf angemessene Weise und im richtigen Kontext angewandt - nützliche Anregungen zur Erfassung latenter Sinnstrukturen vermitteln kann. Das ist beruhigend, vor allem aber auch, dass der ideologische Furor der Auseinandersetzung abgeklungen ist, der - wenngleich durch die apodiktischen Heilsbotschaften der Hellinger-Gemeinde initiiert - sich auch auf der Gegenseite nicht weniger heftig artikulierte, was letztlich eine Entdifferenzierung der Diskussion geradezu zwangsläufig machte. Wer sich dieser Entdifferenzierung immer auf bewundernswerte Weise nicht nur entzog, sondern die Diskussion in seiner Doppelfunktion von Aufsteller und kritischer Beobachter stets durch höchst differenzierte Weise bereicherte, ist der Kölner Soziologe und Gruppentherapeut Oliver König. 1997 veröffentlichte er seine "soziologischen Anmerkungen zu einem psychotherapeutischen Konzept", nämlich "Geben und Nehmen" in einem Aufsatz in der "Familiendynamik", in dem die offenkundigen, aber weder von Hellinger noch von anderen Diskutanten explizierten Anknüpfungen an die Soziologie des Austausches (hier: in der Familie) herausgearbeitet werden: "Aus soziologischer Sicht stellt sich der in den letzten Jahren bekannt gewordene psychotherapeutische Ansatz Bert Hellingers, der u.a. an die kontextuelle Therapie von Boszormenyi-Nagy anschließt, als Austauschtheorie dar. Die zugrundeliegenden Annahmen spielen eine zentrale Rolle in den Arbeiten der Ethnologen bzw. Soziologen Marcel Mauss und Claude Levy-Strauss, sowie dem mikrosoziologischen Ansatz von George C. Homans sowie den daran anschließenden Rational-Choice Theorien. Beide Varianten von Austauschtheorien sind in der Soziologie sowohl auf das Generationen- wie auf das Geschlechterverhältnis angewandt worden. Zum Abschluss werden die Überlegungen von Hellinger auf dem Hintergrund der dargestellten soziologischen Beiträge interpretiert." Dieser Aufsatz, dessen Qualität auch daran erkennbar ist, dass er auch ohne Hellinger-Debatte außerordentlich spannend zu lesen ist, ist nun in der Systemischen Bibliothek zu finden. Zur Systemischen Bibliothek geht es hier entlang...

Posted by Tom Levold in Bibliothek at 00:00

Tuesday, October 23. 2007

Mit dem Familienbrett bei den Mapuches

Ende der 80er Jahre reiste Kurt Ludewig nach 24jähriger Abwesenheit erstmals wieder in sein Geburtsland Chile - unter dem Arm das von ihm mitentwickelte Familienbrett. Damit besuchte er Familien der Mapuche, ursprünglich halbnomadische "natives" in Chile, die zuerst Opfer des Inka-, später des spanischen Imperialismus wurden. Ludewig hat darüber einen spannenden Bericht angefertigt, der 1989 in der Familiendynamik erschien und auch heute noch absolut lesenswert ist. Er ist jetzt in der Systemischen Bibliothek des systemmagazin zu finden. In seinem Resümee schreibt er: "Dieser kleine Bericht eines Amateur-Anthropologen beansprucht gewiss nicht, weittragende Erkenntnisse über die familiäre Struktur eines der unbekanntesten Völker Amerikas herbeizuführen. Mich hat jedoch meine Exkursion in eine so andersartige Welt in vielerlei Hinsicht nachdenklich gestimmt. Zum einen führte sie mich persönlich in eine sehr gegenwärtige Vergangenheit, in der die Dinge noch so sind, wie sie sind, in der die Bedeutung z.B. der Familie sich nicht aus wie auch immer verankerten soziologischen Erklärungen wie Funktion, Sinn oder Zweck speist. Bei den Mapuche beinhaltet Familie offenbar den nicht hinterfragten Mittelpunkt des Lebens als Teil der Natur und so auch einer natürlich erlebten Kosmvision. Zum anderen lernte ich von diesen Menschen, dass 'ökologische Bescheidenheit', d.h. das Eins-Sein mit den Seinen und der Welt, in der Tat an eine Einfachheit des Seins gebunden ist, welche uns anderen nach dem Biss in die Frucht vom 'Baum der Erkenntnis' wohl unwiederbringlich abhanden gekommen ist. Ich war gewissermaßen zu Besuch im Paradies, durfte den Duft der Einfachheit spüren und musste im Anschluss in den stinkenden Jeep einsteigen, der mich in meine Welt zurückspernte. Und ich hatte dazu keine echte Alternative."Zur Systemischen Bibliothek...

Posted by Tom Levold in Bibliothek at 00:00

Wednesday, October 3. 2007

Praxistheorie und Praxisforschung in der klientenbezogenen Sozialen Arbeit

Heinz Alex Schaub, emeritierter Professor am Fachbereich Sozialwesen der Carl-von-Ossietzky-Universität in Oldenburg, Arzt für Neurologie u. Psychiatrie sowie Facharzt für psychotherapeutische Medizin hat 1999 in "System Familie" einen Aufsatz über "Praxistheorie und Praxisforschung in der klientenbezogenen Sozialen Arbeit" veröffentlicht, der in der Systemischen Bibliothek zu finden ist: "Es wird der Versuch gemacht, an Hand eines Fallbeispiels aus der sozialpädagogischen Familienhilfe (SPFH), dessen Praxistheorie zu demonstrieren und Möglichkeiten der Praxisforschung in der Sozialen Arbeit aufzuzeigen. Dabei wird die SPFH als generalistische Familienintervention verstanden, die sich der Komplexität der ‚Familie‘ stellt und reflektiert in deren Leben eingreift mit dem Ziel, mehr biopsychosoziale Gesundheit für deren Mitglieder zu erreichen. (...) An Hand eines Fallbeispiels wird veranschaulicht, dass sozialpädagogische Familienhilfe konzeptuell und auch praxistheoretisch begründet sein soll. Insbesondere der Verlauf des Falles zeigt, wie Prozessdenken sowie Wissen um die strukturellen Eigenheiten von Familien, Klärung der häufig diffusen Auftragslage und reflektiertes interventorisches Handeln die Effektivität dieser Familienhilfe in der Praxis wesentlich mitbestimmt. Eine Intensivierung der Praxisforschung könnte die Wirksamkeit dieser Familienarbeit noch weiter überprüfen und verbessern helfen. Dies sollte mit Methoden der qualitativen Forschung geschehen, weil nur so die Besonderheit eines jeden Falles hinreichend gewürdigt werden kann."Zur Systemischen Bibliothek...

Posted by Tom Levold in Bibliothek at 12:19

Thursday, September 20. 2007

Sozialarbeit als Sozialtechnologie

Bei diesem Gedanken sträuben sich wohl den meisten SozialarbeiterInnen und -pädagoginnen die Haare. Ernst-Wilhelm Luthe, neuer systemmagazin-Autor (herzlich willkommen), Professor für öffentliches Recht und Sozialrecht an der Fachhochschule Braunschweig/Wolfenbüttel und der Universität Oldenburg und Geschäftsführender Direktor des Instituts für angewandte Rechts- und Sozialforschung versucht jedoch der Sozialarbeit in einer streng systemtheoretischen Analyse deutlich zu machen, dass genau dies die Perspektive einer sozialarbeiterischen Praxis sein sollte. Seine so ausführliche wie bisweilen provokative Argumentation, die das Selbstverständnis vieler Professioneller auf eine Probe stellen dürfte und nun in der Systemischen Bibliothek nachzulesen ist, wurde erstmals 2003 im "Archiv für Wissenschaft und Praxis der sozialen Arbeit" veröffentlicht und sei zur gründlichen Lektüre empfohlen: "Soziale Arbeit hat eine Veränderungsabsicht. Sie will aus problembehafteten Menschen teilhabefähige Personen machen, das gedeihliche Zusammenleben und den inneren Zusammenhalt sozialer Gruppen fördern (etwa Familien), angeschlagene Organisationen wieder arbeitsfähig machen (etwa Betriebssozialarbeit) und überhaupt die Welt, in der wir leben, in bessere Zeiten führen. Selbst vor einer Strategie der Selbständerung von Menschen, Gruppen, Organisationen und Gesellschaft (Hilfe zur Selbsthilfe) schreckt sie nicht zurück. Hierfür ist ihr jedes Mittel recht, auch wenn es nicht ihr eigenes ist: Die Aktivierung von Rechtsansprüchen, das Anzapfen von Geldquellen, der Einsatz von Erziehungsmethoden, die Herstellung und Steigerung des körperlichen und psychischen Wohlbefindens bis hin zur Kommunikation von Sinnfragen, - Prävention und Nachsorge inbegriffen. Soziale Arbeit ist mithin durch und durch technologisch ausgerichtet. Und wenn nicht alles täuscht, liegt hierin überdies ihre einzige Existenzberechtigung." Zur Systemischen Bibliothek...

Posted by Tom Levold in Bibliothek at 00:00

Tuesday, September 11. 2007

Die therapeutische Intervention

1983 ist ziemlich lange her. Ein Jahr später erschien Luhmanns umwälzendes Buch "Soziale Systeme", das auch in der systemischen Therapieszene in der Folge allmählich zu einem Referenzwerk wurde. Allerdings war der Wandel von der Familientherapie zur Systemischen Therapie zu diesem Zeitpunkt schon eingeleitet. Im besagten Jahre 1983 erschien beispielsweise ein Aufsatz von Kurt Ludewig mit dem Titel "Die therapeutische Intervention - Eine signifikante Verstörung der Familienkohärenz im therapeutischen System" in einem von K. Schneider bei Junfermann herausgegebenen Sammelband "Familientherapie in der Sicht psychotherapeutischer Schulen", der nun in der Systemischen Bibliothek zu lesen ist. Von Luhmann ist hier schon die Rede, von Maturana, der ganz wesentlich von Kurt Ludewig - nicht zuletzt durch dessen Übersetzung des "Baumes der Erkenntnis" - im deutschsprachigen systemischen Diskurs bekannt gemacht wurde, noch nicht. Dieser Aufsatz sei zur Lektüre empfohlen, zeigt er doch, dass schon früh wesentliche Fragen diskutiert wurden, die auch heute noch nicht nur relevant, sondern in jeder Hinsicht anschlussfähig sind. Im Vorwort tastet Kurt Ludewig den damals noch ungewissen Rahmen der weiteren Entwicklung gewissermaßen aus: "Frau Welter-Enderlin warnt in ihrer Einleitung des Kongresssammelbandes zum Zürcher Symposium "Familientherapie" 1979 vor der Gefahr, die Anwendung der systemisch-ökologischen Denkweise auf dem Gebiet der (Psycho)- Therapie zum Dogma zu erheben, bevor sie überhaupt aus ihrer vorwissenschaftlichen Phase herausgetreten sei. Wenige Zeilen später gibt sie ihrer Hoffnung Ausdruck, dass in einigen Jahrzehnten eine einheitliche Feldtheorie vorliegen möge, welche uns der Frage nach den menschlichen Bedingungen näher gebracht habe. Bereits in diesen beiden Bemerkungen offenbart sich die unsere Lage kennzeichnende Problematik, wenn wir uns als Therapeuten um eine ganzheitliche Sichtweise menschlichen Verhaltens bemühen: auf der einen Seite befinden wir uns auf der Suche nach einem Paradigma, das ein prozessorientiertes, holistisches Verständnis des komplizierten Gefüges sozialen Seins ermöglicht, auf der anderen Seite hegen wir aber dennoch die Hoffnung, eines Tages doch noch einen aufgeklärten Zustand zu erreichen, in dem das Beobachtete - das menschliche Verhalten - für den Beobachter eine erfassbare Konstanz gewonnen hat. Anders ausgedrückt: Wir bauen uns einen Weg, dessen Befolgung das Ziel sein soll, und erwarten dennoch, eines Tages ans Ende des Weges zu gelangen. Wir streben nach Ganzheit und hoffen zugleich auf Gerichtetheit." Zur Systemischen Bibliothek...

Posted by Tom Levoid in Bibliothek at 00:00

Friday, September 7. 2007

Einführung in den Konstruktivismus

In der Autorensriege des systemmagazin ist an dieser Stelle Jürgen Beushausen aus Friedrichfehn zu begrüßen (herzlich willkommen!), der einen Text zur Systemischen Bibliothek beisteuert, der die Grundzüge des Konstruktivismus skizziert und einen guten Einführungstext darstellt. Der Artikel besteht im Wesentlichen aus dem ersten Kapitel seiner Dissertation ("Die Konstruktionen von Gesundheit und Krankheit im sozialen System Familie. Theorie und Empirie") aus dem Jahr 2002.Zur Systemischen Bibliothek...

Posted by Tom Levold in Bibliothek at 00:00

Monday, September 3. 2007

Die anderen Seiten der Krise: Bindungen, Gewohnheiten schaffen Sicherheit und zugleich Freiraum

Für das systemmagazin hat Gerda Mehta aus Wien einen Artikel über den Umgang mit Krisen verfasst, der in der Systemischen Bibliothek zu finden ist: "Biografien verlaufen bei vielen Menschen nicht geradlinig oder vorhersehbar. Sie sind zwischenmenschlich oft schwierig mit den Nächsten abzustimmen. Das schafft Spannungen in Familien, Gemeinschaften und Gesellschaften. Politische, ökonomische und technische Errungenschaften reichen in ihrem Einfluß tief in unsere Persönlichkeit hinein. Historische, gesellschaftliche, berufliche, familiäre und biografisch bedingte Umbrüche fordern von uns Umorientierungen. Diese sind nicht immer willkommen. Wir wollen uns manchmal dem schier unabwendbaren, auf uns Zukommendem widersetzen. Wir werden zu Umbrüchen gezwungen, die wir nicht akzeptieren wollen. Dies hinterlässt seelische Narben. Wenn auch nur kleine Chancen des Anhaltens des Befürchteten gesehen werden, fühlt sich das wie eine Krise an. Krise bringt eine rebellische Energie mit sich. Sie macht deutlich, was Menschen wollen oder eben gerade nicht wollen und akzeptieren. Widerstand stellt sich wie automatisch ein. Zur Begleitung von Menschen, die in Krisen geraten, braucht es vor allem Feinfühligkeit zur (Wieder)Erlangung des Notwendigen und beim Aufspüren des auch unter anderen Umständen wieder Möglichen. Aus der Hand nehmen und Retten sind nicht immer sich positiv auswirkende, nachhaltig akzeptable Interventionen." Zur Systemischen Bibliothek...

Posted by Tom Levold in Bibliothek at 00:00

Monday, August 20. 2007

Instruieren oder dialogisieren - was wirkt wie?

1999 veröffentlichten Dankwart Helmes, Manfred von von Bebenburg und Linde von Keyserlingk in der "System Familie" eine katamnestiche Untersuchung, bei der in einer schriftlichen Nachbefragung die Therapien von 28 Familien (67 Antworten) ausgewertet wurden, von denen zumindest ein Mitglied eine psychiatrische Diagnose hatte. "Etwa die Hälfte wurde in Anlehnung an die Mailänder Schule (mit psychoanalytischen und psychoedukativen Anteilen) behandelt, die andere Hälfte nach einer Methode des Reflektierenden Teams. Neben objektiven Variablen (Familienstruktur, Therapiedauer etc.) wurden subjektive Einschätzungen der Klienten zur Wirksamkeit der Therapie erfasst. Die Ergebnisse betonen die Bedeutung der Faktoren ‚Zeit‘, ‚Atmosphäre‘ und ‚Struktur des therapeutischen Settings‘ für unterschiedliche Diagnosen. Jeder der beteiligten Therapeuten teilt seine persönliche Schlussfolgerung mit." In der Systemischen Bibliothek von systemmagazin ist dieser Aufsatz nachzulesen. Zur Systemischen Bibliothek...

Posted by Tom Levold in Bibliothek at 08:49

Friday, July 27. 2007

Therapie und Evaluation - nützlich schön, respektvoll?

In der Auseinandersetzung mit den drei Evaluationskriterien Nutzen, Schönheit und Respekt, die Kurt Ludewig 1988 für die Systemische Therapie vorgeschlagen hat, geht Wolfgang Loth in seinem Beitrag, der jetzt in der Systemischen Bibliothek nachzulesen ist, der Frage nach, welche Konsequenzen sich aus der Anwendung dieser Kriterien ergeben: "Dabei scheint das jeweilige Verständnis der Beziehung von ‚Therapie‘ und ‚Evaluation‘ von Bedeutung zu sein: Was geschieht, wenn von ‚Therapie‘ und ‚Evaluation‘ als unterscheidbaren sozialen Systemen ausgegangen wird? Eine Gewichtung der vorgeschlagenen Kriterien wird vorgenommen. ‚Respekt‘ wird dabei als Leitkriterium vorgeschlagen und im Zusammenhang mit Fragen einer ‚therapeutischen Ethik‘ diskutiert." Der Aufsatz wurde 1990 in der Zeitschrift f. systemische Therapie veröffentlicht. Zur Systemischen Bibliothek...

Posted by Tom Levold in Bibliothek at 00:00

Tuesday, July 17. 2007

Die therapeutische Beziehung im familientherapeutischen Erstgespräch

Eine Autorengruppe (Klaus-Thomas Kronmüller, Mechthild Hartmann, Friedebert Kröger, Günther Bergmann, Ernst Richard Petzold und Wolfgang Herzog) haben die therapeutische Beziehung im Erstinterview in einer Studie 29 familientherapeutischer Erstgespräche untersucht, die in der Systemischen Bibliothek vorgestellt wird: "Trotz einer relativ großen Übereinstimmung bei der Konzeptualisierung der therapeutischen Beziehung in der Familientherapie wurden bislang nur wenige empirische Untersuchungen durchgeführt. Dies liegt vor allem im Fehlen von ökonomischen Meßinstrumenten zur Erfassung dieses komplexen Beziehungsgefüges begründet. In der vorliegenden Studie wurden N = 29 familientherapeutische Erstgespräche bei Familien mit einer essgestörten Tochter untersucht. Das Interaktionsverhalten wurde mit der Fragebogenversion des „Systems für die mehrstufige Beobachtung von Gruppen“ (SYMLOG) erfasst. Zentrale Annahmen zur Gestaltung der therapeutischen Beziehung im Sinne eines einflussnehmenden, aktiv strukturierenden, freundlich bezogenen und zielorientierten Therapeutenverhaltens konnten bestätigt werden. Es gelang, verlaufsprognostisch bedeutsame Beziehungsmuster zu identifizieren. Hierbei erwies sich das Interaktionsverhalten zwischen den beiden Therapeuten als besonders relevant. Die Ergebnisse verweisen auf die Bedeutung der therapeutischen Beziehung für die Behandlung und zeigen die Möglichkeit auf, die komplexen Beziehungen in der Familientherapie mit SYMLOG abzubilden. Aufgrund ihrer Ökonomie ist diese Methode auch geeignet, die Ausbildung und Supervision von Familientherapeuten zu verbessern."Zur Systemischen Bibliothek...

Posted by Tom Levold in Bibliothek at 00:00

Saturday, July 7. 2007

Changing Perspective – Changing Solutions

systemmagazin berichtete kürzlich von der Verleihung des diesjährigen Forschungspreises der Systemischen Gesellschaft (SG) an die Berlinerin Ilka Hoffmann für ihre Arbeit „Changing Perspective – Changing Solutions. An Approach for Explicit Analogue Activation of Internal Client Resources in Systemic Brief Therapy“. Diese Arbeit ist mittlerweile im Carl-Auer-System-Verlag veröffentlicht worden. In der Systemischen Bibliothek finden Sie eine Zusammenfassung des Vortrages von Ilka Hoffmann bei der Preisverleihung, in dem die Preisträgerin ihren Forschungsansatz darstellt: "Meine Idee war: Wenn Klienten therapeutische Interventionen zur Unterbrechung ihrer versuchten Lösung nicht akzeptieren, wären eventuell eigene Ideen der Klienten hilfreicher. Das hieße, eine Veränderung zweiter Ordnung müsste durch explizite anstatt durch implizite Ressourcenaktivierung angeregt werden. Während einer Diskussion mit Richard Fisch bezüglich meiner Idee entgegnete dieser: „Wenn Klienten eigene versuchte Lösungen unterbrechen könnten, hätten sie es getan und wären nicht in Therapie“. Meine Vermutung war, dass die Klienten eine Musterunterbrechung deshalb bisher nicht erreicht hatten, weil sie auf der rational-logischen Ebene über ihr Problem nachgedacht haben und ihnen somit ihr „common sense“ im Weg war. Durch einen Perspektivwechsel auf die analoge Ebene könnten sie ihre „Ratio“ umgehen und das Muster ihrer versuchten Lösung mit Hilfe ihrer inneren Ressourcen unterbrechen. Aus dieser Vermutung entstand mein Konzept der Veränderung zweiter Ordnung durch explizite Ressourcenaktivierung auf der analogen Ebene: Explizit analoge Interventionen in der Systemischen Kurzzeittherapie."Zur Systemischen Bibliothek...

Posted by Tom Levold in Bibliothek at 00:00

Thursday, July 5. 2007

Verhaltenstherapie, Systemtheorie und die Kontrolle menschlichen Verhaltens

Einen "Beitrag zur Paradigmadiskussion in der Psychotherapie" nennt Hans Lieb seine Arbeit über Kontrollannahmen in der Verhaltenstherapie und der systemischen Therapie, die heute in der Systemischen Bibliothek erscheint: "Die wissenschaftlichen Grundlagen und die Menschenbildannahmen der Verhaltenstherapie auf der einen und der Systemtheorie auf der anderen Seite werden im Hinblick auf die Frage einander gegenübergestellt, wie sie sich die Möglichkeit der Kontrolle menschlichen Verhaltens vorstellen. Es wird behauptet, technologische Kontrolle von Verhalten war eines der Hauptziele für die Entwicklung der Verhaltenstherapie. Die Systemtheorie, insbesondere in ihrer Form der Kybernetik II. Ordnung, kommt demgegenüber zum Schluss, die Vorstellung einer Kontrolle menschlichen Verhaltens sei ein epistemologischer Irrtum. Anschließend werden Überlegungen angestellt, wie beide Sichtweisen (Kontrollparadigma - kybernetisches Paradigma) gleichzeitig ihren Platz in psychotherapeutischen Prozessen haben können." Zur Systemischen Bibliothek...

Posted by Tom Levold in Bibliothek at 00:00

Saturday, June 23. 2007

Vaterverlust und männliche Triade

Unter diesem Titel befasst sich Joachim Modes, Psychotherapeut aus Radolfzell am Bodensee, 1998 mit der "Bedeutung des Vaterverlustes in der Rekonstruktion von männlichen Biographien". Sein Buch ist im LIT-Verlag erschienen. In der System Familie erschien 1999 ein gleichnamiger Aufsatz, der in der Systemischen Bibliothek online zu lesen ist: "Entlang der Rekonstruktion von drei Fallmonographien von Söhnen (geboren 1925), die ihren Vater vor der Pubertätszeit verlieren, wird gezeigt, welche Coping-Konstrukte diese bei ihrer Biographiegestaltung entwickeln. Für die Verarbeitung dieses sozialisatorischen Bruches zeigt sich, dass die Transformation der Bedeutung des Vaters zu a) einem überbedeutsamen Anderen und b) die Unabgeschlossenheit der „männlichen Triade“ (Vater-Sohn- Mann) die Problematik der Vaterdefizienz biographisch überformen. Hieraus ergibt sich eine Veränderung des Traumaverständnisses für den Sohn: nicht der Verlust des erlebten Vaters ist primär determinierend, sondern der Mangel an vaterrepräsentierter vorweggenommener Zukünftigkeit erschwert die geschlechtliche Identifikation und die sozialisatorische Autonomisierung. Daraus ergibt sich die Hypothese, dass Momente von Vaterhaftigkeit gegeben sein bzw. entwickelt werden müssen, an denen die männliche Triade der vaterdesertierten Söhne synchronisiert werden kann."Zur Systemischen Bibliothek...

Posted by Tom Levold in Bibliothek, Zeitschriften at 00:00

Monday, May 21. 2007

Mobiles Coaching (das Raumgefühl, die Jurte und die Praxis)

Unter diesem Titel veröffentlicht ein neuer systemmagazin-Autor, der Religionswissenschaftler und freiberufliche Berater Robert Kötter aus Köln/Bonn in der Systemischen Bibliothek Betrachtungen über den fixen und mobilen Raum für Beratung und Coaching, inspiriert von Heidegger, Buckminster Fuller, Otl Aicher, Gilles Deleuze und nomadischen Völkern: "Aus der Beschäftigung mit mobilen Räumen entwickle ich eine Skizze von mobilem Coaching. Durch Beispiele aus der Philosophie, aber auch aus nomadischen Kulturen entwickle ich Mobilität als ein tragbares Konzept für psycho-soziale Arbeit. Dabei steht die Frage: „Wie kann Vertrauen und Geborgenheit an einem Ort geschaffen werden, der den Gesprächspartnern neu ist?“ im Vordergrund. Es zeigt sich, dass Rituale eine wichtige Rolle bei der Beantwortung dieser Frage spielen können."Zur Systemischen Bibliothek...

Posted by Tom Levold in Bibliothek at 23:56

Monday, May 14. 2007

Der kleine Unterschied?

Unter diesem Titel veröffentlichten Maria Eißing, Dieter Wälte und Friedebert Kröger 1999 "Eine Untersuchung zur geschlechtstypischen Wahrnehmung in Essstörungen- und nichtklinischen Familien", die in der Systemischen Bibliothek zu lesen ist. "Im Mittelpunkt dieser Arbeit steht die Frage der Bedeutsamkeit des Geschlechts für die wechselseitige Wahrnehmung in der Familie. Die Ausprägungen geschlechtstypischer Wahrnehmungsunterschiede in Essstörungsfamilien (N=76) werden dabei nichtklinischen Vergleichsfamilien (N = 37) gegenübergestellt. Die systemisch- und feministisch-familientherapeutischen Ansätze bilden den theoretischen Hintergrund dieser Untersuchung. Die Beschreibung des familiären Beziehungsfeldes erfolgte mit Hilfe des SYMLOG-Methodeninventars aus Selbst- und Fremdsicht. Das familiäre Interaktionsgeschehen wird dargestellt unter drei Aspekten: Einflussnahme, Zielorientierung und Zuneigung. Entgegen den Erwartungen finden sich keine bedeutsamen geschlechtstypischen Unterschiede auf der Ebene der Einflussnahme, dagegen zeigen sich signifikante Unterschiede bei der Zielorientierung und Zuneigung. Die Wahrnehmungsmuster scheinen ubiquitär zu sein, da sie diagnoseübergreifend auftreten." Zur Systemischen Bibliothek

Posted by Tom Levold in Bibliothek at 00:00

Thursday, May 10. 2007

Radikaler und gemäßigter Konstruktivismus

Jürgen Hargens nimmt ein Zitat aus dem jüngst an dieser Stelle rezensierten Band von Kirsten von Sydow et al. über "Die Wirksamkeit der Systemischen Therapie / Familientherapie" zum Anlass, über die dort aufgestellte These, dass "sich inzwischen in der Systemischen Therapie / Familientherapie größtenteils eine gemäßigt konstruktivistische Haltung durchgesetzt" habe, nachzudenken. systemmagazin veröffentlicht seinen kurzen Beitrag, der als Diskussionsanregung verstanden sein will, in der Systemischen Bibliothek. Erwiderungen und Stellungnahmen sind herzlich willkommen. Hargens schreibt: "(ich) gehe ... davon aus, dass jede Wirklichkeit konstruiert und ihr dann Bedeutung zugeschrieben wird – z.B. die hier vorgetragene Unterscheidung zwischen „hart“ und „weich“. Wobei der radikale Konstruktivismus deutlich darauf hinweist, dass ich, der konstruiert, nicht nur für meine Konstruktion die Verantwortung trage, sondern auch für die daraus entstehenden Folgen/Konsequenzen. Und – so verstehe ich den radikalen Konstruktivismus – meine Konstruktion kommt dadurch ‚in ihre Existenz‘, dass ich sie benenne - versprachliche."Zum Diskussionsbeitrag ...

Posted by Tom Levold in Bibliothek at 00:00

Tuesday, May 8. 2007

Ethik in der Beratung

In der Systemischen Bibliothek finden Sie heute einen Beitrag von Kurt Buchinger über "Dimensionen der Ethik in der Beratung", dessen Endfassung 2005 in einem von Peter Heintel, Larissa Krainer und Martina Ukowitz herausgegebenen Bandes "Beratung und Ethik" erschienen ist. Er verneint darin die Möglichkeit einer professionellen Ethik, da Ethik niemals eine Spezialdisziplin sein könne, sondern immer auf das Gute als Ganzes abziele: "Beratung (stellt) einen hervorragenden Ort dar, an dem ethische Fragen abgehandelt werden können, seien sie nun explizit als solche gestellt oder nicht. Mehr noch, sie ist ein Ort, an dem ein zeitgemäßes differenziertes Bewusstsein für ethische Entscheidungen entwickelt werden kann. Denn wenn Ethik keinen eigenen Handlungsbereich darstellt, sondern in allen Handlungsbereichen in der besonderen Art des Handelns präsent ist, dann wird es kaum möglich sein, dort, wo es um die Handlungsfähigkeit geht, um ethische Fragen herumzukommen. Somit geht es der Beratung immer auch um die Möglichkeit ethischen Handelns. Und zwar ganz besonders zeitgemäß und elegant.

Elegant deshalb, weil man nicht darüber zu reden braucht, also der Scheu vor der Bezeichnung einer Handlungsmöglichkeit als ethisch gerecht werden kann, ohne diesen zentralen Aspekt menschlichen Tuns verleugnen zu müssen. Im Gegenteil, man kann um so unbefangener und professionell mit ihm umgehen, ohne sich mit den tief sitzenden Widerständen dagegen herumschlagen zu müssen. Man entfaltet wie gesagt, die Handlungszusammenhänge, sieht sich die relevanten Umwelten an – und arbeitet die Widersprüche zwischen ihnen heraus, denn diese waren es, derentwegen die Handlungsfähigkeit des Klienten(systems) bedrängt war - und man ist mitten im Bereich der Ethik.

Zeitgemäß ist diese Form der Bearbeitung ethischer Fragestellungen deshalb, weil in der Beratung kein Katalog ethischer Werte oder Tugenden ausgebreitet wird, sondern die Möglichkeit ethisch zu handeln situativ entfaltet wird - und unter ausreichender Berücksichtigung der Komplexität, die ja gerade dazu geführt hat, dass Tugendkataloge derart unbrauchbar geworden sind."Zur Systemischen Bibliothek...

Posted by Tom Levold in Bibliothek at 08:30

Saturday, April 21. 2007

Ergebnisqualität systemischer Therapie

Unter diesem Titel verfassten Hugo Stefan Grünwald, Uta Hegemann, Tony Eggel und Leo Anthenien 1999 einen "Praxisbericht aus der ambulanten psychiatrischen Grundversorgung des Psychiatricentrum Oberwallis (PZO) in Brig, Schweiz", der in der Systemischen Bibliothek zu finden ist: "Die Wirksamkeit von systemischen Therapien wurde mittels eines Qualitätssicherungssystems (QSS) – bestehend aus verschiedenen Selbst- und Fremdeinschätzungsinstrumenten – überprüft. Die 23 untersuchten systemischen Therapien wurden von 5 Therapeuten am Psychiatricentrum Oberwallis durchgeführt. Ihre durchschnittliche Dauer betrug 10 Sitzungen. Die Mehrheit der 20- bis 40-jährigen Patienten lebte mit ihrem Partner/Partnerin und Kindern zusammen. Die häufigste Erstdiagnose umfasste neurotische Belastungs- und somatoforme Störungen. Die Patienten zeigten zu Therapiebeginn bei allen 12 Skalen des SCL-90-R auffällige Werte. Sowohl bei den Patienten als auch bei den Systemmitgliedern konnte nach Therapieende im Durchschnitt eine signifikante Besserung der psychischen Belastung festgestellt werden. Bei Therapieaustritt beurteilten im Durchschnitt sowohl Patienten als auch Systemmitglieder die Paar- bzw. Familienbeziehung als verbessert. Bei allen Patienten wurden am Ende der Therapie in den individuellen Problemen, der Entspannung, in Gelassenheit und Optimismus signifikante Veränderungen festgestellt."Zur Systemischen Bibliothek...

Posted by Tom Levold in Bibliothek at 00:00

Tuesday, April 17. 2007

„Survival kit“ für die abenteuerlichen Reisen zwischen Familie und Beruf

Matthias Lauterbach ist in der letzten Zeit durch seine beraterischen und publizistischen Aktivitäten in Sachen Gesundheitscoaching verstärkt in der Öffentlichkeit präsent gewesen. In seinem Aufsatz für die Systemische Bibliothek beschäftigt er sich auf angenehm zu lesende und nachdenklich machende Weise mit der Balance von Arbeit und Leben, neudeutsch auch gerne Work-Life-Balance genannt. Wir sind Lauterbach zufolge ständig auf der Reise zwischen den unterschiedlichen Welten und dabei ist insbesondere die Bewältigung der Übergänge von Interesse. Hierfür "survival kits" zu entwickeln ist sein Anliegen: "Survival kits nimmt man auf Reisen mit, um für den extremen Notfall gerüstet zu sein (Flugzeugabsturz in der Sahara, Reifenpanne am Nordpol...). Je nach Sicherheit des Reiselandes und der Reiseart und je nach dem Absicherungsbedürfnis des Reisenden kommt das Kit zum Einsatz. Wenn wir die unterschiedlichen Lebenswelten wie Arbeitswelt, Familie, Hobby etc., die von Menschen bevölkert werden, mit geographischen Metaphern beschreiben, bietet sich das Reisen als Metapher für den ständigen Wechsel der Menschen zwischen diesen Welten an. Das ist auch nicht abwegig, da viele Menschen tatsächlich zwischen diesen Welten reisen, seien es Arbeitswege oder die Wege zu einem entfernt stattfindenden Bundesligaspiel. In diesem Bild bleibend stellen sich Fragen nach den notwendigen Vorbereitungen für diese Reisen, nach der Ausstattung, dem Kartenmaterial, den Schutzimpfungen etc. und nicht zuletzt nach der inneren, seelischen Vorbereitung und der Konzentration auf die Reise."Zur Systemischen Bibliothek...

Posted by Tom Levold in Bibliothek at 00:00

Saturday, April 7. 2007

TZI und systemische Therapie: spielend kreative Lösungen (er-)finden

In der Systemischen Bibliothek erscheint heute eine Arbeit von Alexander Trost aus dem Jahre 1998. Der Autor schreibt: "Der folgende Aufsatz ist aus der persönlichen und beruflichen Verknüpfung von TZI und systemischem Denken und Handeln während der letzten 8 Jahre entstanden. Konkreter Anlaß für einen Vergleich war eine Arbeitsgruppe beim Internationalen Austauschworkshop 1995 in Wien. Nach einem kurzen Abriß der Charakteristika von TZI und systemischer Arbeit stelle ich beide Ansätze anhand eines wissenschaftstheoretischen Modells gegenüber, um dann ihren jeweiligen Beitrag zum Erreichen spielerischer Lösungen in Problemsituationen herauszuarbeiten. Den Abschluß bildet eine Darstellung der Lösungsorientierten Kurztherapie nach de Shazer, verbunden mit der Fragestellung, wie diese auch von der TZI genutzt werden kann ... (oder schon genutzt wird??)" Zur Systemischen Bibliothek...

Posted by Tom Levold in Bibliothek at 00:00

Thursday, March 29. 2007

Qualität und Evaluation in der Beratungspraxis

Wolfgang Schrödter, Leiter der Psychologischen Beratungsstelle Höchst und Privatdozent an der J.W.-Goethe-Universität Frankfurt, beschäftigt sich seit langem mit Qualitativer Beratungsforschung. In einem Aufsatz, der erstmals 1999 in System Familie erschienen ist, setzt er sich mit "Qualität und Evaluation in der Beratungspraxis" auseinander: "Den Bezugspunkt für alle vorgestellten Überlegungen gibt die institutionelle Beratungspraxis ab, wie sie im Modell der ‚staatlich anerkannten Erziehungsberatungsstelle‘ etabliert ist. Dieses spezielle Feld therapeutischer Praxis wurde im Verlaufe der letzten Jahre systematisch in die Diskussion um Qualität und ihre Entwicklung einbezogen; was weniger fachliche als wirtschaftliche und administrative Gründe hat. Im Anschluss an die Behandlung der Frage, was eigentlich die Qualität sozialen Handelns in Beratung und Therapie spezifiziert, werden die eingebürgerten Weisen der Begleitforschung kritisch untersucht. Ihr Nutzen für die unmittelbare Praxis finden sich ebenso in Frage gestellt wie ihre Bedeutung für den Erhalt von Einrichtungen. Anhand der empirisch-qualitativen Studie ‚Psychotherapeutische Beratung im kirchlichen Auftrag‘ sollen andere, neue Gesichtspunkte und Beobachtungen ihren Platz finden, insbesondere der soziale Rahmen der Praxis. Wir behaupten, dass Prozesse der Team- und Organisationsentwicklung, der internen und externen Kommunikation, als ‚Wirkfaktoren‘ zu betrachten sind. Dies zu untersuchen erfordert selbstkritische Offenheit, neue Methoden und Formen der Kooperation zwischen Praxis und Wissenschaft."Zur Systemischen Bibliothek...

Posted by Tom Levold in Bibliothek at 00:00

Thursday, March 15. 2007

Chromosomen est non omen

"Chromosomen est omen, Name ist Schall und Rauch" dichtete einst Hans-Dieter Hüscher. In der Systemischen Bibliothek ist nun ein ausgesprochen kenntnisreicher und differenzierter Aufsatz von Andreas Manteufel zu lesen, der dieses Zitat paraphrasiert und das Verhältnis von Psychotherapie zu den neuesten Entwicklungen in der Neurobiologie thematisiert (erstmalig wurde er in "systeme" 2003 veröffentlicht): "Zwei Thesen werden vertreten. Erstens: Trotz unterschiedlicher Tendenzen scheint die Entwicklung in den Neurowissenschaften auf ein synergetisches Modell der Selbstorganisation hinaus zu laufen. Da es bereits ein synergetisches Konzept für die Psychotherapie gibt (Schiepek 1999), ist die Chance für eine Annäherung von Neurowissenschaften und Psychotherapie unter dem Dach der Selbstorganisationsperspektive gegeben. Zweitens: Psychotherapie erhebt, auch als praktische Tätigkeit oder ‚Heilkunst‘, Anspruch auf wissenschaftliche Fundierung. An den Entwicklungen der modernen Neurowissenschaften kommt sie daher nicht vorbei. Kritisch nimmt der Aufsatz aber Stellung zu Tendenzen, die einen Hegemonialanspruch der Neurobiologie über die Psychotherapie beanspruchen. Psychotherapie ist keine ‚angewandte Neurobiologie‘. Psychotherapie sollte vielmehr gegenüber Krankheitskonzepten, ethischen und gesellschaftlichen Konsequenzen der modernen Neurobiologie eine kritische Funktion bewahren."Zur Systemischen Bibliothek...

Posted by Tom Levold in Bibliothek at 00:00

Sunday, March 11. 2007

Die Kunst des Lächelns

Eva Bänninger-Huber, Psychologie-Professorin in Innsbruck und neue systemmagazin-Autorin, befasst sich schon lange mit Mikroanalysen affektiver Kommunikation, die sie auch auf ihre Bedeutung als Wirkfaktor in der therapeutischen Beziehung hin untersucht. In ihrem Beitrag für die Systemische Bibliothek über das Lächeln ("Plädoyer für eine differenzierte Betrachtung zwischenmenschlicher Beziehungsgestaltung") stellt sie anhand verschiedener Beispiele u.a. auch eigene Forschungsergebnisse zum Thema zusammen und diskutiert die Bedeutung des Lächelns für die Regulation der sozialen Interaktion von Erwachsenen (auch in therapeutischen Prozessen) dar: "Therapeutische Interaktionen können mit Hilfe von Konzepten aus der Emotionsforschung besser verstanden werden. Andererseits ist die therapeutische Interaktion eine günstige Situation, um grundlegende emotionale Prozesse zu erforschen, weil das therapeutische Denken und Handeln sowohl die intrapsychische als auch die interaktive Perspektive kennt und berücksichtigt. Die differenzierte Beschreibung der therapeutischen Interaktion soll nicht nur dabei helfen, dem Therapeuten vertraute Phänomene zu erfassen, sondern darüber hinaus neue Zusammenhänge zu finden und dadurch das „therapeutische Auge“ weiter zu schärfen. Erst wenn besser verstanden wird, wie und mit welchen Mitteln eine therapeutische Interaktion von den beiden Beteiligten - intendierterweise oder nicht - gestaltet wird, können Aussagen darüber gemacht werden, worin die Wirksamkeit psychotherapeutischen Handelns begründet ist." Zur Systemischen Bibliothek...

Posted by Tom Levold in Bibliothek at 00:00

Tuesday, March 6. 2007

Orientierungsqualität als Maßstab bei der Evaluierung sozialer Einrichtungen

Johannes Ewald Brunner betont in einem Beitrag für "System Familie" aus dem Jahre 1999 den Vorrang von Selbstevaluation sozialer Einrichtungen gegenüber Fremdevaluationen und schlägt den Begriff einer "Orientierungsqualität" als Ergänzung zu den vorfindlichen Kategorien von Struktur-, Prozess- und Ergebnisqualität vor: "Die Fähigkeit einer sozialen Einrichtung, sich des eigenen Handelns bewusst zu sein und die eigenen Aktivitäten zu reflektieren, bezeichne ich summarisch mit dem Begriff 'Orientierungsqualität.' Neben den vielzitierten Kategorien der 'Strukturqualität', 'Prozeßqualität' und 'Ergebnisqualität' halte ich die Kategorie 'Orientierungsqualität' für zentral. Die Qualität einer sozialen Einrichtung ist daran festzumachen, welche Reflexionskultur sie aufweist."Zur Systemischen Bibliothek...

Posted by Tom Levold in Bibliothek at 00:00

Sunday, February 25. 2007

Prismatisieren

Rüdiger Keimer arbeitet als Klinikseelsorger mit todkranken Menschen. In seinem Beitrag für die Systemische Bibliothek schildert er auf einfühlsame und mitunter berührende Weise, wie er sich spontan auftretende Phantasien und bildhafte Vorstellungen nutzbar macht, um eine gute – tröstende oder beraterische – Beziehung mit den Patienten zu gestalten: "Mit diesem Artikel möchte ich einige Beispiele und Anwendungen der phantasieorientierten Methodik des ‚Prismatisierens‘ in Beratung und Begleitung schildern. Die von dem Krefelder Psychiater Alfred Drees vertretene Aufforderung, eigene emotionale Resonanz und ‚freie Phantasien‘ in Beratung und Therapie zu nutzen und einzubringen, bedeutet nach meiner Erfahrung eine wertvolle Erweiterung der Kommunikation, besonders auch in Situationen der Krisen- und Sterbebegleitung, in denen ich als Klinikseelsorger arbeite."Zur Systemischen Bibliothek...

Posted by Tom Levold in Bibliothek at 00:00

Thursday, February 22. 2007

Geteilte Delegation in Holocaust-Familien: Umgang mit der Ambivalenz gegenüber Deutschland

Revital Ludewig-Kedmi, Psychologin und Lehrbeauftragte für Organisationspsychologie und Rechtspsychologie an der Universität St. Gallen, beschäftigt sich seit Jahren mit den Auswirkungen des Holocaust auf die Familiendynamik der Überlebenden und ist aufgrund ihrer Studien über moralische Dilemmata von Holocaust-Opfern zu einer Expertin für diese Fragen auch in anderen Kontexten geworden. In ihrem Beitrag für die Systemische Bibliothek befasst sie sich mit Delegations-Phänomenen in den Nachfolgegenerationen von Holocaust-Überlebenden: "Holocaust-Überlebende, die nach 1945 Deutschland als ihren Wohnort wählten und dort Familien gründeten, haben oft ein ambivalentes Verhältnis gegenüber Deutschland. Anhand des Fallbeispiels einer Holocaust-Familie, in der der Vater als Jude mit gefälschten Ausweispapieren in der deutschen Wehrmacht tätig war und die Mutter die Konzentrationslager Auschwitz und Bergen-Belsen überlebte, wird der familiäre Umgang mit dieser Ambivalenz analysiert. Die ambivalenten Gefühle der ersten Generation gegenüber Deutschland werden gespalten und als geteilte Delegation auf die beiden Söhne tradiert. Ein Sohn erhält die Über-Ich-Delegation, nicht "auf dem Massen-grab" zu leben, er wird jüdisch orthodox und emigriert nach Israel. Der zweite Sohn bekommt den "verbotenen" Teil der Delegation, der auf der Es-Ebene liegt, er lebt gut integriert in Deutschland und wird zum "Deutschen" der Familie. Die geteilte Delegation ist damit eine familiäre Bewältigungsstrategie und verkörpert einen Versuch von jüdischen Familien, mit der Ambivalenz zu leben. Das Phänomen der geteilten Delegation als familiäre Bewältigungsstrategie hat auch Relevanz für Therapien mit Flüchtlings- und Immigrantenfamilien bezüglich der Ambivalenz zwischen ihrem Gast- und Heimatland."Zur Systemischen Bibliothek...

Posted by Tom Levold in Bibliothek at 00:00

Tuesday, February 13. 2007

systemisches Coaching

In einem kurzen Beitrag macht Jürgen Hargens ein paar persönliche Bemerkungen zur Definition von Coaching: "Wir sollten ... nicht vergessen, dass es auf dem Markt (dem vielzitierten „freien Spiel der Kräfte“) erhebliche Bedeutung und Auswirkungen hat, wer denn eine solche verbindliche Definition abgeben darf. Denn wer die Definitionsmacht besitzt, verfügt über eine herausragende (Macht-) Position, hat er doch großen Einfluss auf die Spielregeln und deren Ausgestaltung (z.B. die Anerkennung und inhaltliche Formung von Ausbildungen und die Anerkennung von Ausbildungsinstituten)." Hargens wendet sich dabei vor allem gegen die Vorstellung, dass für ein gelingendes Coaching betriebswirtschaftliche Kenntnisse und Kompetenzen unbedingt notwendig seien: "Ein (betriebs-) wirtschaftlicher Ansatz wäre für mich ein Ansatz, der sich (stärker) auf den Produktions- bzw. Arbeitsbereich bezieht, um dort zu „optimalen“ Abläufen zu kommen. Hier ist selbstverständlich auch psychologisches Wissen gefordert, allerdings hat die wirtschaftliche Seite (absoluten) Vorrang. Für mich geht es nun nicht darum, herauszustellen oder herauszufinden, welche dieser beiden Möglichkeiten „die richtige“ ist, das „wahre Coaching“ darstellt – im Gegenteil! Ich halte beide für angemessen, stellen sie doch unterschiedliche Möglichkeiten bereit, unter denen der Coachee wählen kann." Zur Systemischen Bibliothek...

Posted by Tom Levold in Bibliothek at 00:00

Thursday, February 8. 2007

Auf den Spuren der a prioris: verhaltenstherapeutische und systemtherapeutische Glaubenssätze

Hans Lieb, Lehrtherapeut am Institut für Familientherapie Weinheim, hat sich in seiner Arbeit zu diesem Thema mit den aus seiner Sicht zentralen Glaubenssätzen der Verhaltenstherapie und der systemischen Therapie befasst, die er beide in seinem professionellen Werdegang "von innen" kennen gelernt hat. "Über die Begegnung von Therapieschulen lässt sich aus zweierlei Perspektiven reden: Zum einen von einem Standpunkt außerhalb derselben und zum anderen von einem solchen innerhalb einer Therapieschule heraus, aus dessen Blickwinkel dann die jeweils andere gesehen und bewertet wird. Ich bevorzuge, soweit mir das möglich ist, den ersten Weg. Das erfordert eine andere Bewertungs- und Beobachtungsposition als die der Therapieschulenzugehörigkeit. Für mich sind das primär philosophische Konzeptionen der "Person" bzw. dazugehörige anthropologische Grundpositionen. Mit ersterem meine ich, daß es jeweils Personen sind, die Therapien entwerfen, wählen und anwenden und für deren personale Identität Therapieschulen eine wichtige, aber sekundäre Bedeutung haben. Hier ist aus meiner Sicht die personale Identität vorrangig vor der professionellen und diese wiederum vorrangig vor der Identifizierung mit einer bestimmten Therapieschule." Im vorliegenden Beitrag für die systemische Bibliothek geht Lieb auch sehr kritisch mit der systemischen Therapie um, besonders mit der beliebten Vorstellung, alles, was sei, sei nur in Sprache. Aber lesen Sie selbst. Zur Systemischen Bibliothek...

Posted by Tom Levold in Bibliothek at 00:00

Tuesday, February 6. 2007

Coaching – Erfolgsfaktor in der Führungskräfteentwicklung

In der Systemischen Bibliothek finden Sie heute einen weiteren Beitrag von Peter Steinkellner (Foto), den er gemeinsam mit Nicole Grünberger & Elisabeth Frankus zum Thema Coaching geschrieben hat. Die Einleitung fasst das Anliegen des Beitrages folgendermaßen zusammen: "Die zunehmende Dynamik der Unternehmensumwelt zwingt Organisationen und die in ihnen beschäftigten Personen, sich permanent weiterzuentwickeln und zu verändern. Organisationen müssen, um erfolgreich sein zu können, sowohl auf Wandlungsprozesse der relevanten Umwelt reagieren als auch den Wandel selbst auslösen und nach Möglichkeit steuern. Personal wird zunehmend als zentrale Wettbewerbsgröße gesehen. Daher nimmt der Stellenwert von Qualifikationsmanagement in den Organisationen zu, insbesondere die Qualifikation von Führungskräften muss durch Führungskräfteentwicklung weiterentwickelt und den sich permanent ändernden Anforderungen angepasst werden¹³³. Dieser Beitrag beleuchtet daher Führungskräfteentwicklung unter folgenden Prämissen: Welche Trends zeigen sich in der Personal- und Führungskräfteentwicklung? Warum ist traditionelle Personal- und Führungskräfteentwicklung oft erfolglos? Welchen Beitrag kann Coaching für die Führungskräfteentwicklung leisten? Nach einer Einführung in Personal- und Führungskräfteentwicklung wird deren Einbindung in die verschiedenen psychologischen Disziplinen untersucht. Danach werden die aktuellen Trends in der Führungskräfteentwicklung dargestellt und kurz die Probleme „traditioneller“ Methoden der Führungskräfteentwicklung beleuchtet. Die Möglichkeiten von Coaching als Instrument der Führungskräfteentwicklung und als mögliches Instrument zur Integration von Personalentwicklung und Organisationsentwicklung werden aufgezeigt."Zur Systemischen Bibliothek...

Posted by Tom Levold in Bibliothek at 00:00

Saturday, February 3. 2007

Sinn und Sinnerleben - Perspektiven der systemischen Therapie

Sinn ist eine der zentralen Kategorien einer Theorie sozialer - und psychischer - Systeme. Andreas Manteufel nimmt sich der Frage des Sinns in der systemischen Therapie in einem Buchbeitrag an, den er für einen von Hilarion Petzold und Ilse Orth herausgegebenen Band über "Sinn, Sinnerfahrung, Lebenssinn in Psychologie und Psychotherapie" verfasst hat und der ab heute in der Systemischen Bibliothek zu lesen ist: "prochen, doch in der Therapieliteratur ist dieser Begriff selten Gegenstand einer tieferen Reflexion. In der Alltagskommunikation läuft Sinn zumeist implizit mit, ohne dass darüber explizit gesprochen werden muss. Zumeist gibt es ein intuitives Verständnis darüber, dass von Sinn die Rede ist. Im therapeutischen Gespräch dagegen wird Sinn explizit gemacht, dabei aber zumeist als existentieller Mangel erlebt. Ähnlich wie das Konzept "Gesundheit" (Simon 1995) wird auch Sinn üblicherweise erst dann zu definieren versucht, wenn er fehlt. Die Rede ist dann von "Sinnverlust", "Sinnlosigkeit" oder "Sinnsuche". Schmitz (1969, 222ff.) beschreibt in seiner Gefühlsphänomenologie die Verzweiflung, die sich bei Sinnverlust einstellt, als das "leere Gefühl". Begibt sich der Therapeut mit seinen Patienten auf die Suche nach diesem verlorenen Gut, muss er sich darüber bewusst sein, dass er eine existentielle Ebene betritt (Yalom 1989). Der vorliegende Beitrag fragt nach dem Stellenwert von Sinn und Sinnerleben in der systemischen Therapie."Zur Systemischen Bibliothek...

Posted by Tom Levold in Bibliothek at 00:00

Saturday, January 27. 2007

Von der Familientherapie zur systemischen Sozialarbeit

Johannes Herwig-Lempp, der schon einige Beiträge zur Systemischen Bibliothek beigesteuert hat, wartet heute mit dem Aufsatz "Von der Familientherapie zur Systemischen Sozialarbeit" auf, der erstmals in Maria Nühlens (Hrsg.) Band "Geschichte und Geschichten II. Merseburger Geschichte und andere historische Streifzüge" (Merseburg 2002) erschienen ist. In der Einleitung benennt er seine ganz persönliche Perspektive: "Wenn ... die Begriffe zuweilen etwas unklar und schillernd erscheinen, so entspricht das durchaus dem systemischen Konzept. Es gibt unterschiedliche Definitionen und Verständnisse davon, was „systemisch“ heißen kann. So finden wir auch nicht die eine Geschichte des systemischen Arbeitens. Jeder, der sie Ihnen zu erzählen versucht, wird eine andere Version und damit eine andere Geschichte erzählen. Auch dies ist bereits ein systemischer Gedanke: der Verzicht darauf, die wahre Geschichte herausfinden zu wollen. Alles, was wir erhalten können, sind mehrere, unterschiedliche Erzählungen aus unterschiedlichen Perspektiven. Meine Perspektive ist die des Sozialpädagogen, der über eine Zusatzausbildung die Systemische Therapie und Beratung erlernt hat und sich seitdem mit ihrer Nutzbarmachung für die Soziale Arbeit befasst, zunächst als Sozialarbeiter in der akzeptierenden Drogenarbeit, in der Begleitung sog. „chronisch psychisch kranker Menschen“, in der Sozialpädagogischen Familienhilfe, dann auch als Fort- und Weiterbilder und nun seit einigen Jahren in der Ausbildung für SozialarbeiterInnen. Da ich an der FH Merseburg als Lehrgebiet die „Methoden der Sozialen Arbeit“ habe, werde ich immer auch den Blick darauf richten, wie sich die Ideen praktisch umsetzen lassen."Zur Systemischen Bibliothek...

Posted by Tom Levold in Bibliothek at 00:00

Friday, January 19. 2007

Geschichten vom Wandel, der nicht auf Mausclick funktioniert

Markus Weigl aus Wien besitzt viel Erfahrung in der IT-, Unternehmens- und systemischen Organisationsberatung sowie als Manager im Bereich IT und Beratung. Sein Beitrag für die Systemische Bibliothek basiert auf seiner beruflichen Beschäftigung mit der intensiven Reflexion der Schnittstellen zwischen IT, Betriebswirtschaft und Change Management. Die vorliegende Arbeit beleuchtet, wie sich die aktuellen Vorgehensweisen im Bereich IT (Informationstechnologie) als einem Fachberatungsansatz (unabhängig davon, ob diese Fachberatung durch externe Berater oder durch interne Dienstleister der IT-Abteilung eines Unternehmens geleistet wird) vor allem in Bezug auf Veränderungsprozesse und Prozessberatung darstellen und welche Problembereiche bzw. Optimierungspotentiale sich aus der aktuell im „Mainstream“ vertretenen Vorgangsweise in Zusammenhang mit IT-Vorhaben ergeben können. Zur Systemischen Bibliothek...

Posted by Tom Levold in Bibliothek at 12:55

Thursday, January 18. 2007

Schwangerschaftskonfliktberatung aus systemischer Perspektive

Die Systemische Bibliothek wartet heute mit einem Beitrag von Tom Levold aus dem Jahre 1998 über Schwangerschaftskonfliktberatung auf. Der Artikel erschien erstmals in System Familie: "Ausgehend von einer systemisch-konstruktivistischen Perspektive werden gesellschaftliche, intersubjektive und individuelle Konstruktionen von Schwangerschaft und Abtreibung dargestellt, die im Schwangerschaftskonflikt aufeinander treffen können. Besonderer Stellenwert kommt der Tatsache der Zwangsberatung zu, die für Beraterinnen wie Klientinnen nur geringen Handlungsspielraum zu eröffnen scheint. Neben Überlegungen zum Problem der Entscheidung in Konfliktsituationen werden abschließend Möglichkeiten eines autonomie- und ressourcenfördernden Vorgehens in der Beratungssituation umrissen."Zur systemischen Bibliothek...

Posted by Tom Levold in Bibliothek at 00:00

Friday, January 12. 2007

"lebendig aus dem Sumpf"

Im Herbst letzten Jahres fand in Heidelberg ein Forum des Helm-Stierlin-Institutes statt, das von den Beiträgen zahlreicher Absolventen der Weiterbildung in systemischer Therapie beim HSI bestritten wurde. Irmgard Federer aus Ennetbaden in der Schweiz schreibt unter dem Titel "Lebendig aus dem Sumpf" einen sehr persönlichen Beitrag, der mit folgenden Worten beginnt: "Sehr gerne nehme ich die Gelegenheit wahr, Sie, liebe Leserin, lieber Leser, auf eine Kommunikationsform zwischen Konstruktionen und basaler Stoffwechselsteuerung aufmerksam zu machen. Diese Kommunikationsart habe ich mit meinem zweiten Kind, Simon, entdeckt. Simon ist geistig behindert. Er hat ein Down-Syndrom. Simon war für mich der Schlüssel, ‚Resonanzfelder‘, die meine und seine Autonomie gefährdeten, wahrzunehmen und zu ändern. Und ich bin fasziniert davon, wie kreativ und überraschend das Arbeiten mit meinen Klientinnen und Klienten geworden ist. Ich kombiniere, was ich mit Simon gelernt habe, mit dem, was ich in meiner systemischen Ausbildung in Heidelberg gelernt habe."Zur systemischen Bibliothek...

Posted by Tom Levold in Bibliothek at 00:00

Tuesday, January 9. 2007

Professionalisierung der Elternrolle

Die Systemische Bibliothek veröffentlicht heute einen Text des Wiener Organisationsberaters und Supervisors Kurt Buchinger, in dem es in erster Linie um familiäre Binnenbeziehungen geht. In einem Aufsatz für das von Claudia Bier-Fleiter herausgegebene und 2001 bei Leske + Budrich erschienene, aber inzwischen leider vergriffene Buch "Familie und öffentliche Erziehung. Aufgaben, Abhängigkeiten und gegenseitige Ansprüche" setzt sich Kurt Buchinger mit der Elternrolle auseinander, die ihm zufolge ebenso wie andere berufliche Rollen einem Professionalisierungsprozess unterliegen. Unter Professionalisierung ist dabei aber nicht die Übernahme und Anwendung von Expertenwissen gemeint, sondern eine "Vertiefung der internen Expertise und Fähigkeit, durch eine unbekannt bleibende Landschaft zu gehen, mit hoher, geschulter Aufmerksamkeit und Fähigkeit, sich immer wieder überraschen zu lassen und mit neuen Schritten zu reagieren, neugierig, wohin man auf diese Weise gelangt". Weiter heißt es in dem Text: "Es mag verwundern, dass ich als Erziehungsaufgabe die Entwicklung der Persönlichkeit nicht nur der Kinder, sondern von Kindern und Eltern bezeichne. Damit ist nicht gemeint, dass Kinder und Eltern im Erziehungsprozess die gleiche Entwicklung durchmachen. Eltern sollen sich also nicht als Kinder entwickeln (obwohl hier manchmal Nachholbedarf vorhanden ist, und durch das Teilnehmen an der Entwicklung der Kinder auch bis zu einem gewissen Grad erfüllt werden mag), sondern Eltern sollen sich als Eltern entwickeln im gemeinsamen Erziehungsprozess der Kinder. Man darf als sogenannter Erwachsener nicht unterschätzen, was für Möglichkeiten man für das eigene Leben – nicht nur durch die Rolle der Elternschaft, sondern schlicht durch die Teilnahme an der Entwicklung der Kinder und durch Beobachtung ihres Verhaltens – empfängt, die eigene Persönlichkeit weiter zu entwickeln." Zur Systemischen Bibliothek...

Posted by Tom Levold in Bibliothek at 00:00

Friday, December 22. 2006

Resilienz: Die Entwicklung professioneller Therapeuten und die Bewältigung therapeutischer Paradoxien

Unter dem Stichwort Resilienz ist in der Systemischen Bibliothek ein aktueller Aufsatz von Michael B. Buchholz zu lesen, der diesen Herbst im Original mit leicht verändertem Titel (Supervision statt Resilienz) im dritten Band der außerordentlichen Trilogie "Das Unbewusste" erschienen ist, die von Michael Buchholz gemeinsam mit Günter Gödde im Psychosozial-Verlag herausgegeben wird. Über dieses umfangreiche Projekt wird systemmagazin demnächst ausführlicher berichten. In der Einleitung zu diesem Beitrag heißt es: "Freunde, die selbst nicht therapeutisch tätig sind, fragen manchmal, wie man das alles aushalte, all das Leid seiner Patienten, all die Tragik? Wie man dem allem zuhören könne, ohne entweder selbst daran zu zerbrechen oder schrullig zu werden? Therapeuten sind meist zurückhaltend darin, ihren Beruf mitzuteilen. Es gibt im wesentlichen drei Reaktionen: a) man wird sofort wegen eines „Problems“ in Anspruch genommen; b) man wird gefragt, ob man denn selber ohne Probleme sei; c) man hört den ängstlich-aufgeregten Aufschrei: „Dann durchschauen Sie mich sicher gleich!“. Mir persönlich will scheinen, daß die Erfahrung solcher Reaktionen uns gut beraten sein läßt, mit beruflichen Mitteilungen zurückhaltend zu sein, denn das voyeuristische Interesse ist groß, die Übertragungsbereitschaften stellen sich schnell ein, man hat mit eigenen Interessen meist wenig Chancen. Wie in der berufspolitischen Diskussion auch schwankt die Wahrnehmung des Therapeutenberufs zwischen großer Idealisierungsbereitschaft und vernichtender Geringschätzung; man wird einem schwierigen Gefühlsbad ausgesetzt. Das kann man in therapeutischen Sitzungen aushalten – und hat damit einen ersten Anhaltspunkt dafür, daß die Frage nach der Mitleidensfähigkeit irgendwie falsch gestellt ist. Wir zerbrechen nicht am Leid anderer Menschen; großes Leid ruft selbst bei Therapeuten große Hilfsbereitschaft und – fähigkeiten hervor. Irgendwie ist das nicht das Problem, sondern unsere Ohnmacht, unser Gequältsein, die Notwendigkeit der Zurückhaltung von Meinungen und Affekten." Zur Systemischen Bibliothek...

Posted by Tom Levold in Bibliothek at 11:15

Monday, December 4, 2006

Funktion selbstschädigenden Verhaltens

Roland Schleiffer, Professor für Psychiatrie und Psychotherapie in der heilpädagogischen Fakultät der Universität zu Köln verbindet in diesem brillianten Aufsatz aus dem Jahre 1998 über die Funktion selbstschädigenden Verhaltens eine systemtheoretische Hypothese mit bindungstheoretischen Argumenten auf einleuchtende Weise: "Ausgehend von einer knappen Beschreibung der verschiedenen Formen selbstschädigenden Verhaltens wird unter einer systemtheoretischen Perspektive der Versuch unternommen, zu einer funktionalen Analyse dieses Verhaltens zu gelangen. Demnach kann dem selbstschädigenden Verhalten die Funktion zugeschrieben werden, die kommunikative Adressierung sicherzustellen bei gleichzeitiger hoher Kontrolle der Themenwahl. Das diesem Problemlöseverhalten zugrundeliegende Problem dürfte in einem ungenügenden Vertrauen in die Anschlussfähigkeit der eigenen kommunikativen Beiträge zu suchen sein, was mit einem prekären Selbstwert einhergeht. Aus bindungstheoretischer Sicht lässt sich vermuten, dass diese Patienten desorganisiert-unsichere Bindungsorganisation entwickelten als Folge gravierender Störungen in den frühen Beziehungen zu ihren Bindungspersonen. Der sich selbst verletzende Patient inszeniert sich als Täter und Opfer zugleich und erreicht mit diesem Arrangement ein hohes Maß an Unabhängigkeit vom anderen und damit auch von professionellen Helfern. Eine solche bindungstheoretische Perspektive erklärt die Schwierigkeiten des Psychotherapeuten, mit seinem Patienten eine tragfähige Bindung zu etablieren, die als Variante früherer Bindungsbeziehungen anzusehen ist."Zur Systemischen Bibliothek...

Posted by Tom Levold in Bibliothek at 23:35

Monday, November 27. 2006

Mediation als Lebenshaltung und soziale Einstellung

Anlässlich der Tatsache, dass in immer mehr Ländern Mediationsgesetze erlassen werden, die auf die gesellschaftliche Etablierung von alternativen Streitschlichtungsmöglichkeiten abzielen, und der Bemühungen der EU um die Schaffung von europäischen Mediationsrichtlinien hat die österreichische systemische Therapeutin und Mediatorin Gerda Mehta einen kurzen Text über Mediation als Lebenshaltung und soziale Einstellung verfasst, der ab heute in der Systemischen Bibliothek zu finden ist. Zur Systemischen Bibliothek...

Posted by Tom Levold in Bibliothek at 00:00

Saturday, November 18. 2006

Qualitative Forschung in der systemischen Therapie

Betrachtet man die gegenwärtigen (und sicherlich gerechtfertigten) Bemühungen der systemischen Verbände um die sogenannte wissenschaftliche Anerkennung (durch den sogenannten wissenschaftlichen Beirat), die offenbar nicht anders als durch Zusammenstellungen von quantitativen outcome-Studien zu bekommen ist, muss man feststellen, dass die qualitative Forschung in der systemischen Therapie leider immer mehr ins Hintertreffen gerät. Nun ist gegen outcome-Studien nicht viel zu sagen, allerdings zeigt ein genauerer Blick doch auch, wie sehr die dem Design dieser Studien, ihren Fragestellungen und andere dieser Art der Psychotherapieforschung zugrundeliegenden Wirklichkeitskonstruktionen mehr oder weniger unhinterfragt übernommen, jedenfalls nicht mehr systematisch beobachtet werden. Damit geht aber ein zentrales Qualitätsmerkmal systemischer Theorie und Praxis verloren. In der Systemischen Bibliothek finden Sie einen Beitrag von Bruno Hildenbrand aus dem Jahre 1998 (System Familie), der deutlich macht, dass Forschung auch anders gehen kann, ohne des Etiketts "wissenschaftlich" verlustig zu gehen. Im abstract heißt es: "Die systemische Therapieforschung leidet daran, dass die hier vorherrschende Methodologie weder der systemischen Therapietheorie noch deren Gegenstand, der therapeutischen Situation, gerecht wird. Vorgeschlagen wird die Bevorzugung qualitativer Forschungsverfahren, darunter insbesondere der fallrekonstruktive Ansatz. Dieser bietet eine Anschlussmöglichkeit an die Erfahrungen von Praktikerinnen und Praktikern und leistet so auch einen Beitrag zur Überwindung der Kluft zwischen Forschung und Praxis."Zur Systemischen Bibliothek...

Posted by Tom Levold in Bibliothek at 00:00

Wednesday, November 15. 2006

Systemische Therapie bei Schulverweigerung

Jochen Schweitzer (Foto) und Matthias Ochs befassen sich in einem Beitrag, der heute in der Systemischen Bibliothek erscheint und in leicht veränderter Form in der Prax Kinderpsychol Kinderpsychiatr 2003 erschienen ist, mit dem Phänomen der Schulverweigerung: "Die differentialdiagnostischen Unterscheidung dreier Formen der Schulverweigerung: Schulangst, Schulphobie und Schulschwänzen ... verdeutlicht, dass es sich bei unerlaubtem Fernbleiben von der Schule stets um Beziehungskonflikte handelt, die aber unterschiedlich geartet sind. Bei der Schulangst stehen starke Ängste vor schulischen Leistungsanforderungen, Lehrern oder Mitschülern im Vordergrund. Bei der Schulphobie handelt es sich in erster Linie um eine Angst vor der Trennung vom Elternhaus. Schulschwänzen bezeichnet das, was auch umgangssprachlich darunter verstanden wird: ‚Null Bock auf Schule‘. Schulverweigerndes Verhalten stellt ein für Familientherapeuten höchst interessantes Phänomen dar, da es oft in eine Gemengelage von dämpfenden und verstärkenden Prozessen auf mehreren Systemebenen eingebettet ist. Auf diesen Systemebenen muss je nach Fall unterschiedlich intensiv gearbeitet werden."Zur Systemischen Bibliothek...

Posted by Tom Levold in Bibliothek at 00:00

Sunday, November 12. 2006

Systemische Führung

Die Systemische Bibliothek begrüßt mit Peter Steinkellner aus Wien einen neuen Autor. Steinkellner ist freiberuflicher Coach und Unternehmensberater, sein Profil finden Sie hier. In der Bibliothek findet sich ein Text aus einem in diesem Jahr erschienenen Sammelband zum Thema "Systemische Führung": "Zuerst wird ein Überblick über die Veränderungen der inneren und äußeren Bedingungen von Organisationen gegeben, die teilweise ganz neue Anforderungen an Führung stellen. Dann wird der derzeitige Stand der Führungsforschung kurz zusammengefasst, und darauf aufbauend die Entwicklung systemischer Konzepte für die Führung dargestellt. Konkrete Beispiele der Anwendung systemischer Interventionen für die Führung sind der Hauptteil dieses Beitrages. Als Abschluss des Artikels wird die Frage beantwortet, in wie weit Systemische Führung als Führungstheorie, als Führungsstil oder als Grundhaltung anzusehen ist."Zur Systemischen Bibliothek...

Posted by Tom Levold in Bibliothek at 00:00

Wednesday, November 8. 2006

Familietherapie als Etikett

Vorgestern wurde in der Klassiker-Rubrik des systemmagazin der Band in "Von der Familientherapie zur systemischen Perspektive" vorgestellt der von L. Reiter, E.J. Brunner und S. Reiter-Theil herausgegeben wurde. Wie angekündigt, bringt systemmagazin (mit freundlicher Genehmigung des Springer-Verlages) einen ausgezeichneten Beitrag von Egbert Steiner (links) und Joachim Hinsch (rechts) und ihren Co-Autoren Ludwig Reiter und Hedwig Wagner mit dem Titel "Familientherapie als Etikett. Eine therapeutische Strategie bei institutionell verflochtenen Fällen?". Die Autoren schreiben darin: "Das Scheitern einer Therapie als Therapie und das Scheitern eines bestimmten Forschungsansatzes führten uns dazu, die Voraussetzungen, die wir unserer Arbeit ungeprüft zugrunde gelegt hatten, neu zu analysieren. Dabei zeigte sich, wie schwierig es für einen Therapeuten bei der Übernahme eines zugewiesenen Falles ist, die Probleme, die dem Zuweiser „gehören“, von denen, die den Klienten „gehören“, zu unterscheiden. Übernimmt ein Therapeut einen Fall, ohne den aktuellen Zustand der zuweisenden Institution genau zu kennen, ist es leicht möglich, dass Probleme der Institution auf Kosten der Klienten gelöst werden. Diese müssen dann Therapie spielen und dafür auch Konflikte produzieren, um die Auflage der Institution zu erfüllen. Wie wir zu zeigen versuchten, ist dem Therapeuten gerade diese notwendige Information meistens unzugänglich. Als Ausweg aus diesem Dilemma schlagen wir vor, die Option der „Nichttherapie“, die keine Zurückweisung des Falles darstellt, als mögliche Therapie- oder Betreuungsform ins Auge zu fassen und gleichzeitig die Reaktion des Zuweisers genau zu beobachten. Damit soll verhindert werden, dass der Therapeut von sich aus den Fall „anheizt“, indem er das Verhalten der Klienten fälschlich als Widerstand deutet."Ich freue mich, dass dieser Aufsatz nach so langer Zeit noch einmal eine größere Leserschaft erreichen kann. Er hat an Aktualität nichts verloren. Viel Spaß bei der Lektüre.Zur Systemischen Bibliothek...

Posted by Tom Levold in Bibliothek at 00:00

Sunday, November 5. 2006

Systemtheorie in der stadtplanerischen Bürgerbeteiligung

Manfred Josef Pauli, Ingenieur für Raumplanung, hat sich in seiner Dissertation mit der Bürgerbeteiligung an Stadtplanungsvorhaben unter systemtheoretischer Perspektive auseinandergesetzt: "In nur wenigen gesellschaftlichen Funktionsbereichen ist die Beteiligung von Bürgerinnen und Bürgern so explizit geregelt wie in der Stadtplanung. Es erstaunt daher, dass weder die politische Partizipationsforschung noch Systemtheoretikerinnen und -theoretiker sich dieses Bereiches bisher wirklich umfassend gewidmet haben. Es erstaunt aber im Falle der Systemtheorie auch, dass nach den systemischen Euphoriejahren der frühen siebziger des 20. Jahrhunderts auch innerhalb der planerischen Disziplinen die Systemtheorie kaum zur Erklärung vorherrschender Phänomene oder als Basis zur Entwicklung neuerer Methoden und Verfahren herangezogen wird." In der Systemischen Bibliothek ist heute eine Zusammenfassung seiner Arbeit zu finden. Die Dissertation selbst ist im Aachener Dissertationsverlag Shaker erschienen. Zur Systemischen Bibliothek...

Posted by Tom Levold in Bibliothek at 00:00

Sunday, October 29. 2006

Über die Schwierigkeit, systemisch zu narrativieren

In der Systemischen Bibliothek finden Sie heute einen Beitrag von Jürgen Kriz aus dem Jahre 1998, der erstmals in System Familie erschienen ist. Im abstract heißt es: "In Ergänzung zu einem früheren Beitrag, in dem die Unangemessenheit klassischer Methoden zur wissenschaftlichen Untersuchung von systemischen Phänomenen herausgearbeitet und kritisiert worden war, wird nun die grundsätzliche Unangemessenheit unserer indoeuropäischen Sprachstruktur zur Vermittlung systemischer Konzepte und Einsichten herausgearbeitet. Dynamische Prozesse, mit der typischen Vernetztheit der Phänomene und zirkulären Beziehung zwischen Täter- und Opferdynamiken, lassen sich kaum angemessen in einer dinghaften, an einfach-isolierbaren Ursache-Wirkungs-Ketten orientierten Sprache darstellen. Dies wird u.a. exemplarisch am systemisch verstandenen Phänomen der "Macht" aufgezeigt und diskutiert." Zur Systemischen Bibliothek...

Posted by Tom Levold in Bibliothek at 09:41

Friday, October 27. 2006

Systemische Arbeit mit gewaltbereiten Familien

Alexander Trost (Foto) und Michael Buscher präsentieren in ihrem Aufsatz für die Systemische Bibliothek (Erstveröffentlichung im Forum der Kinder- und Jugendpsychiatrie und Psychotherapie 1995) einen ausführlichen Überblick über die theoretischen Grundlagen einer systemischen Arbeit mit familialer Gewalt sowie einige Beispiele aus ihrer kinder- und jugendpsychiatrischen Praxis. Ausgangspunkt dafür war eine Arbeitsgruppe zum Thema, die von den Autoren durchgeführt wurde, und die sich "mit einer Behandlungsform bei familialer Gewalt (beschäftigte), die im Bereich der europäischen Kinder- und Jugendpsychiatrie bislang weniger verbreitet ist als beispielsweise in Beratungsstellen oder Kinderschutzzentren. In der Behandlung dieser Problemfamilien lag bereits früh ein wesentliches Arbeitsfeld der amerikanischen Familientherapeuten wie z. B. S. Minuchin oder J. Haley. Auch heute noch kommen wesentliche Impulse zu dem Thema aus den USA. In Mailand sammelten S. Cirillo und P. di Blasio, MitarbeiterInnen von M. Selvini-Palazzoli, Erfahrungen in der Leitung des dortigen Kinderschutzzentrums und publizierten 1992 ihr Buch "Familiengewalt - ein systemischer Ansatz. In Deutschland haben sich insbesondere die Arbeitsgruppe des Kinderschutzzentrums Köln und A. Retzer von der Heidelberger Gruppe der Systemtherapeuten mit der Gewalt in der Familie befasst. T. Fürniss lieferte wichtige Beiträge für die Arbeit mit Familien, in denen sexuelle Gewalt an Kindern ausgeübt wird. Insgesamt liegen aber im Vergleich zur derzeitigen gesellschaftlichen Relevanz der Problematik nur wenige Publikationen zur systemischen Behandlung vor."Zur Systemischen Bibliothek...

Posted by Tom Levold in Bibliothek at 00:00

Sunday, October 8. 2006

Trennung und Herkunftsfamilien

Franz-Josef Hehl und Gabriele Priester befassen sich in einem Beitrag für die "System Familie" von 1998 mit dem Thema "Trennt sich eine Frau vom Mann wegen ihrer früheren Beziehungen in der Herkunftsfamilie", der jetzt in der Systemischen Bibliothek zu lesen ist, und schreiben in ihrer Zusammenfassung: "Wir wollten untersuchen, inwieweit die Beziehungen, die ein Mädchen zwischen 10 und 15 Jahren in seiner Familie direkt oder indirekt erfährt, einen Einfluss darauf haben, dass sich dieses Mädchen später als Frau leichter oder schwerer von ihren männlichen Partnern trennt. Wir benutzten dazu einen von uns konstruierten Fragebogen, der vier Merkmale einer Beziehungsstruktur von Herkunftsfamilien erfasst und ein projektives Verfahren, das a) die Stärke des Einflusses eines jeden Familienmitgliedes, b) die Intensität der Beziehungen zwischen je zwei Familienmitgliedern und c) die emotionale Zuneigung jedes Familienmitgliedes zu jedem anderen zu erfassen versucht. Die wichtigsten Ergebnisse: Frauen, die sich von ihrem Ehepartner trennen, lebten als Mädchen zwischen 10 und 15 Jahren auffallend häufig in einer Familie, in der die emotionale Zuneigung der Mutter zum Vater gering war, der Vater mit der Tochter koalierte und die Tochter viel Einfluss und Verantwortung in der Familie übernommen hatte." Zur Systemischen Bibliothek...

Posted by Tom Levold in Bibliothek at 00:39

Wednesday, October 4. 2006

Sequentielle Traumatisierung

Die Systemische Bibliothek wird durch einen Beitrag von Alexander Korittko, Trauma-Experte aus Hannover erweitert über "Bilder, von denen wir uns kein Bild machen. Sequentielle Traumatisierung bei Kindern und Jugendlichen durch Krieg und Flucht", der erstmals 2002 in der Zeitschrift für Systemische Therapie und Beratung erschienen ist: "Wenn Kinder und Jugendliche durch Kriegs- und Fluchterlebnisse traumatisiert werden, leiden sie auch noch Jahre später unter erheblichen Stress-Belastungen. Es wird anhand von Fallbeispielen aus dem Zweiten Weltkrieg und dem Bosnien-Krieg beschrieben, wie bei einer solchen sequentiellen Traumatisierung unverarbeitete Erinnerungsbruchstücke dazu führen können, dass die schrecklichen Erlebnisse jederzeit als aktuell gegenwärtig wachgerufen werden. Die Darstellung einer Therapie mit einem Jugendlichen aus Bosnien gibt einen Einblick in angemessene Hilfeformen für Betroffene."Zur Systemischen Bibliothek...

Posted by Tom Levold in Bibliothek at 00:00

Thursday, September 28. 2006

Systemische Therapie als engagierter Austausch von Wirklichkeitsbeschreibungen

In der Systemischen Bibliothek finden Sie heute einen Aufsatz von Arist von Schlippe, Annette Braun-Brönneke und Karin Schröder aus dem Jahre 1998 mit dem Titel "Systemische Therapie als engagierter Austausch von Wirklichkeitsbeschreibungen. Empirische Rekonstruktion therapeutischer Interaktionen". Sie schreiben in ihrer Zusammenfassung: "Psychotherapie als 'engagierten Austausch von Wirklichkeitsbeschreibungen' zu sehen, ermöglicht eine bestimmte diagnostische Perspektive: stellen die ausgetauschten Beschreibungen für das ratsuchende System mehr Optionen bereit als bisher (ein Unterschied, der 'einen Unterschied macht')? Zwei empirische Zugänge werden vorgestellt: 1. Alle zirkulären Therapeutenfragen in einer Familientherapie (17 Sitzungen) wurden auf die implizit enthaltenen Angebote von Wirklichkeitsbeschreibung hin eingeschätzt, die Reaktionen der Familienmitglieder wurden geratet (Akzeptanz oder Ablehnung). 18 thematische Cluster zeigten sich, bei einigen waren im Therapieverlauf Veränderungen nachweisbar. 2. Sämtliche Aussagen einer einzelnen Sitzung aus einer anderen Therapie wurden daraufhin untersucht, welche Angebote von Wirklichkeitsbeschreibungen jeweils pro Äußerung von dem Sprecher an die anderen Beteiligten gemacht wurden, unabhängig ob Therapeut oder Klient. Das Kategoriensystem zeigt die Punkte, an denen der therapeutische Diskurs seine Kraft verliert, indem die Therapeuten eher die Implikationen der Klienten übernahmen, als auf konstruktive Weise einen Unterschied zu deren Beschreibungen zu erzeugen."Zur Systemischen Bibliothek...

Posted by Tom Levold in Bibliothek at 00:00

Friday, September 22. 2006

Eitelkeit im Management

In der Systemischen Bibliothek finden Sie heute einen sehr anregenden Aufsatz von Kurt Buchinger über die "Eitelkeit im Management als strukturelles Phänomen". Buchinger: "Üblicherweise wird Eitelkeit der einzelnen Person als Charaktermerkmal mit negativem Beigeschmack zugerechnet. Im Gegensatz dazu soll hier der Versuch unternommen werden, Eitelkeit im Management als strukturelles Phänomen zu verstehen, in dem ein bestimmter, wie ich meine, wesentlicher Aspekt heutiger Organisation zum Ausdruck kommt: Ihre radikale Selbstreflexivität, fokussiert in der Funktion des Managers. Eitelkeit stellt sozusagen die naturwüchsige Form des Niederschlags individualisierter organisatorischer Selbstreflexion im Management dar. Wenn es gelingt, das, was in der Eitelkeit im Management an organisatorischer Funktionalität steckt (und zwar im wahrsten Sinn des Wortes steckt), von der naturwüchsigen Form seiner Äußerung zu befreien, in Bewegung zu bringen und bewußt weiterzuentwickeln, dann sollte es möglich sein, ihre Kosten zu senken und ihren Nutzen zu erhöhen. Eitelkeit bewußt zu Ende geführt, hebt sich als Eitelkeit auf. Ihr Nutzen bleibt erhalten. Ich plädiere für Fortbildung in Eitelkeit im Management, bis das was in ihr steckt, in Reinkultur zum Ausdruck gelangt."Zur Systemischen Bibliothek...

Posted by Tom Levold in Bibliothek at 00:00

Thursday, September 14. 2006

Ludewig: Vorschläge zur Einhaltung der "logischen Buchhaltung"

In der Systemischen Bibliothek finden Sie heute einen recht frühen Text von Kurt Ludewig mit dem Titel "Von Familien, Therapeuten und Beschreibungen. Vorschläge zur Einhaltung der "logischen Buchhaltung", der erstmals 1986 in der Familiendynamik erschien und sich mit den begrifflichen Tücken systemischer Theorie beschäftigt, die sich aus der Beschreibung unterschiedlicher Phänomenbereiche ergeben: "Anhand der epistemologischen Erkenntnisse zeitgenössischer Autoren wie Maturana, Varela und von Foerster wird ein Rahmen abgesteckt, der es erlaubt, widersprüchliche Auffassungen aus der neueren Literatur zur Familientherapie kritisch zu sichten, und sie nach Überprüfung ihrer logischen Stimmigkeit wieder zu einem theoretischen Ganzen zu integrieren. Hierfür wird als notwendig erachtet, die Bereiche physikalischer, biologischer und sozialer Phänomene getrennt zu behandeln. Es wird gezeigt, dass Konzepte wie Linearität, Zirkularität, Individuum und Familie durchaus sinnvoll verwendet werden können, sofern sie auf den ihnen gemäßen Phänomenbereich bezogen werden. Genauso kann man von der Therapie mit Familien sprechen, obwohl es sich dabei um die therapeutische Interaktion mit Individuen handelt." Zur Systemischen Bibliothek...

Posted by Tom Levold in Bibliothek at 00:00

Saturday, September 9. 2006

Diagnostik, zum Zweiten

Nachdem vor einigen Tagen bereits ein Beitrag von Michael Buchholz zum Thema Diagnostik in der Systemischen Bibliothek präsentiert wurde, finden Sie nun einen Beitrag von Peter F. Matthiessen (Inhaber des Lehrstuhls für Medizintheorie und Komplementärmedizin an der Universität Witten/Herdecke) aus dem Jahre 1998 über "Die Diagnose - eine prognoseorientierte individuelle Therapieentscheidung". Entgegen einer allgemein verbreiteten Auffassung von Diagnostik als der Zuordnung des "am Einzelfall Auffindbaren" zu festgelegten Krankheitseinheiten vertritt Matthiessen eine Auffassung von Diagnostik als "Zuordnung allgemeiner Krankheitsbegriffe zu einem konkreten, individuellen Patienten. Die Fähigkeit zur Erstellung einer Diagnose erfordert damit ein personengebundenes - und mithin nicht "objektivierbares", jedoch durchaus kommunizierbares - wissendes Können und könnendes Wissen. Darüber hinaus wird aufgezeigt, dass eine Diagnose im Sinne einer handlungsorientierten Singuläraussage stets auch eine individuelle prognostische Perspektive impliziert und sich erst darunter eine therapeutische Intervention (einschließlich ihrer bewussten Unterlassung) legitimiert." Darüber hinaus setzt auch die "Konstituierung einer therapeutischen Gemeinschaft ... eine diagnostische Gemeinschaftsbildung im Sinne der gegenseitigen Perspektivenergänzung und des Perspektivenaustausches voraus". Zur Systemischen Bibliothek...

Posted by Tom Levold in Bibliothek at 00:00

Friday, September 1. 2006

Sprachliche Interaktion und Diagnosen

In der Systemischen Bibliothek ist ein Beitrag von Michael B. Buchholz zu finden, der sich mit der Problematik von Diagnostik im Kontext therapeutischer Beziehungen beschäftigt und 1998 erstmals in der "System Familie" erschienen ist. Sein Titel: Sprachliche Interaktion und Diagnosen. Überlegungen zu einem System-Umwelt-Verhältnis der Profession anhand einiger empirischer Befunde. Aus der Zusammenfassung: "Auch Familientherapeuten sehen sich zunehmend vor die Notwendigkeit gestellt, Diagnosen zu erstellen. Wie verträgt sich dies mit der eigentümlichen professionellen Leistung, Symptome in Beziehungen aufzulösen? Hier wird der Vorschlag gemacht, therapeutische Interaktion und Diagnosenerstellung als Systeme aufzufassen, die füreinander Umwelten bilden, aber nicht ineinander aufzulösen sind. Diese Position wird durch empirische Befunde aus der Psychotherapieforschung gestützt. Danach erweisen sich Diagnosen als abhängige Variablen der Interaktion. Es werden Überlegungen zu einer Einbettung diagnostischer Vorgehensweisen in ein Professionalisierungskonzept skizziert." Zur Systemischen Bibliothek...

Posted by Tom Levold in Bibliothek at 00:00

Saturday, August 26. 2006

Die Zukunft von Organisation und Beschäftigung

Im systemmagazin ist heute Rudolf Wimmer-Tag. Unter den aktuellen News finden Sie einen Hinweis über eine vom Management-Zentrum Witten organisierte und maßgeblich von Rudolf Wimmer verantwortete Tagung zum Thema "Wem nützt der Shareholder Value Ansatz"? Passend zum Thema veröffentlicht das MZW heute auf seiner website einen Aufsatz von Wimmer mit dem Titel: "Aufstieg und Fall des Shareholder-Value-Konzepts". Und schließlich präsentiert die Systemische Bibliothek im systemmagazin noch einen Beitrag von Wimmer mit dem Titel: "Die Zukunft von Organisation und Beschäftigung. Einige Thesen zum aktuellen Strukturwandel von Wirtschaft und Gesellschaft (Erstveröffentlichung: Zeitschrift für Organisationsentwicklung 3/1999, S. 26-41). Im abstract heißt es: "Die Zukunft der Arbeit ist zweifelsohne eines der brennendsten gesellschaftspolitischen Themen unserer Zeit. Natürlich ist diese Frage primär ein Steuerungsanliegen, das die Gestaltung der wirtschaftlichen und politischen Rahmenbedingungen unserer Gesellschaft betrifft. Bei näherer Betrachtung wird allerdings deutlich, daß diese Problematik auch auf das engste mit jenen Veränderungen verknüpft ist, denen sich viele unserer Organisationen in der Wirtschaft, in der öffentlichen Verwaltung, im Gesundheitswesen etc. gerade unterziehen. Der wachsende Druck auf die Leistungsfähigkeit bei gleichzeitig knapper werdenden Ressourcen stimuliert neue Organisationslösungen, die die Bedingungen nachhaltig beeinflussen, unter denen wir im nächsten Jahrzehnt arbeiten werden. Es gibt eine Reihe von Anzeichen, die es erlauben, die Konturen dieses Wandels zu beschreiben und damit sichtbar zu machen, wie sehr heute Fragen der Beschäftigung mit jener der Organisationsentwicklung verknüpft sind." Zur Systemischen Bibliothek...

Posted by Tom Levold in Bibliothek at 00:00

Friday, August 18. 2006

Hörgeschädigte Kinder in der Regelschule – was brauchen sie für ihre psycho-soziale Entwicklung?

In einem neuen und aktuellen Beitrag für die Systemische Bibliothek befasst sich Cornelia Tsirigotis mit den besonderen besonderen Bedürfnissen von hörgeschädigten Kindern in Regelschulen für ihre psycho-soziale Entwicklung. Einer der wesentlichen Punkte ist der Prozess der »Identitätsarbeit«, die vielfältigen und widersprüchlichen Erfahrungen im Lebensfluss mit eigenen Bedürfnissen und Wünschen auszubalancieren. Wichtig für eine zufriedene psychosoziale Entwicklung ist die Unterstützung des Selbstwirksamkeitserlebens. Der Beitrag unterstreicht die Möglichkeiten sowohl von Lehrern wie von Eltern, hörgeschädigte Kinder dabei zu unterstützen, Erfahrungen von psychischer Stärke und Selbstwirksamkeitserleben zu machen. Zur systemischen Bibliothek...

Posted by Tom Levold in Bibliothek at 08:02

Wednesday, August 9. 2006

Familienaufstellung zwischen dem Sakralen und dem Profanen

In der Systemischen Bibliothek erscheint heute ein Aufsatz von Rudolf Klein aus dem Jahre 1998, in dem dieser anhand der Auseinandersetzung mit Familienaufstellungen Psychotherapie als Übergangsritual und (im Rückgriff auf Mircea Eliade) als Verbindungsmöglichkeit des Profanen mit dem Sakralen: "Oft wird die Unterscheidung sakral - profan mit der Differenz von real - unreal bzw. pseudoreal gleichgesetzt. Es handelt sich jedoch vielmehr um zwei Arten des In-der-Welt-Seins. ...

Die radikal konstruktivistische Sicht definiert die Welterfahrung als eine kontextgebundene, dynamische, konsensuell konstruierte Beziehungswirklichkeit und betont die Gestaltungs- und Veränderungsmöglichkeiten des Einzelnen. Sie stellt damit m.E. eine profane Weltsicht des modernen Menschen in Reinform dar. Familienaufstellungen dagegen befassen sich zu einem großen Teil mit horizontalen und v.a. vertikalen Verwandtschaftslinien und den damit zusammenhängenden Themen wie Tod und Zugehörigkeit zu einer Sippe. Diesen Themen wird der Status nicht zu leugnender Gegebenheiten und der daraus resultierenden Notwendigkeit der Anerkennung dieser Fakten zugeordnet. Sie stellen damit der radikal-konstruktivistischen Weltsicht eine andere, das Sakrale repräsentierende Sichtweise ergänzend gegenüber. Sakral insofern, da 'es sich als etwas vom Profanen völlig verschiedenes zeigt.' Wichtig scheint mir die Unterscheidung zwischen dem Sakralen und dem Religiösen. Das wesentliche Merkmal des Sakralen besteht darin, nicht in Frage gestellt werden zu dürfen - die Realität zu sein. In diesem Sinne bedeutet das Sakrale dann 'soviel wie Kraft und letztlich Realität schlechthin. Das Heilige ist gesättigt mit Sein.' (Eliade)."Zur systemischen Bibliothek...

Posted by Tom Levold in Bibliothek at 08:06

Friday, August 4. 2006

Systemische Soziale Arbeit II

Nachdem gestern die neue Ausgabe des "Kontext" zur Systemischen Sozialen Arbeit vorgestellt worden ist, folgt nun in der Systemischen Bibliothek ein Beitrag von Johannes Herwig-Lempp (Foto) und Mathias Schwabe über "Soziale Arbeit". Zunächst wird Sozialarbeit in einigen ihrer zentralen Bestimmungstücke umrissen (1). In einem zweiten Schritt werden Überschneidungsfelder und Trennlinien zwischen Beratung im Kontext von Sozialer Arbeit und (Familien-)Therapie anhand einiger Grafiken erläutert. Dabei entwickeln die Autoren eine eigenständige systemische Beratungs-Konzeption für die Soziale Arbeit (2). Anschließend schildern sie einige der zentralen Grundhaltungen und theoretischen Prämissen des systemischen Ansatzes und zeigen anhand einiger Methoden exemplarisch, wie diese im Kontext der Sozialen Arbeit angewandt werden (3). In einem Exkurs werden Chancen und Risiken des konstruktivistischen Ansatzes in der Sozialen Arbeit (4) geschildert und zum Schluss thematisiert, was die Sozialarbeit, gewissermaßen im Tausch, der Paar- und Familientherapie zurückgeben kann (5). Zur Systemischen Bibliothek...

Posted by Tom Levold in Bibliothek at 00:00

Sunday, July 30. 2006

Psychotherapie als Profession

Ludwig Reiter (im Bild links) und Egbert Steiner haben vor ziemlich genau 10 Jahren einen systemtheoretisch fundierten Text über das Verhältnis von Psychotherapie und Wissenschaft geschrieben, der nach wie vor seine Gültigkeit hat und als Schlüsseltext zum Thema bezeichnet werden kann. er gehört neben den Arbeiten von Michael B. Buchholz (z.B. "Psychotherapie als Profession") zum besten, was man im deutschsprachigen Bereich dazu lesen kann. systemmagazin freut sich, den Beitrag dieser beiden Autoren, die im Übrigen auch viele andere hervorragende Beiträge zur Entwicklung systemischer Theorie und Praxis geleistet haben, in der Systemischen Bibliothek erneut einer breiteren Öffentlichkeit zugänglich machen zu können und begrüßt zudem beide als neue Autoren im systemmagazin.Zur Systemischen Bibliothek...

Posted by Tom Levold in Bibliothek at 11:00

Wednesday, July 12. 2006

Beziehungsarbeit ist lernbar

Von Johannes Herwig-Lempp veröffentlicht die Systemische Bibliothek im systemmagazin heute den Aufsatz "Beziehungsarbeit ist lernbar" über systemische Ansätze in der Familienhilfe: "Beziehungsarbeit wird häufig getrennt gesehen von der 'eigentlichen' Sozialarbeit – und als etwas betrachtet, was man 'hat oder nicht hat', was auf jeden Fall nicht gelernt werden kann. In der Sozialpädagogischen Familienhilfe (SpFh) ist Beziehungsarbeit ein wesentliches Element der 'eigentlichen' Sozialarbeit. Im vorliegenden Text wird die Auffassung vertreten, dass Beziehungsarbeit gerade etwas ist, was von der FamilienhelferIn aktiv und bewusst geleistet wird. Dabei werden systemische Methoden auch als Techniken der Beziehungsgestaltung verstanden."Zur Systemischen Bibliothek...

Posted by Tom Levold in Bibliothek at 00:01

Wednesday, July 5. 2006

Renè König zum 100. Geburtstag

René König wurde heute vor 100 Jahren in Magdeburg geboren. Als entschiedener Gegner des Nationalsozialismus emigrierte er 1937 in die Schweiz und kehrte erst 1949 zur Aufnahme einer Professur für Soziologie an der Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät der Universität Köln nach Deutschland zurück. René König war einer der bedeutendsten Soziologen der Nachkriegszeit und leistete insbesondere grundlegende Beiträge zur Entwicklung des Faches der Familiensoziologie. Er starb am 21.3.1992 in Köln bei seiner Familie. systemmagazin freut sich, in der Systemischen Bibliothek zu diesem Jubiläum einen Beitrag seines Sohnes Oliver über "Die Rolle der Familie in der Soziologie unter besonderer Berücksichtigung der Familiensoziologie René Königs" präsentieren zu können, der erstmals vor 10 Jahren in der "Familiendynamik" erschien. Zum vollständigen Beitrag...

Posted by Tom Levold in Bibliothek at 00:01

Monday, June 26. 2006

Intuition und professionelles Handeln

Für die systemische Bibliothek steuert Wolfgang Loth einen Text über die Erkundung der "Dauerbaustelle" Intuition bei: "In diesem Beitrag beschreibe ich einige Überlegungen dazu, wie Intuition im professionellen Rahmen genutzt werden kann. Intuition wird im weitesten Sinne als die Dynamik reflektiert, die unter bestimmten Bedingungen eine neue Gestalt auftauchen lässt. Während die neue Gestalt sich präziser Vorhersage entzieht, wird der Umgang mit den „bestimmten Bedingungen“ zum Ansatzpunkt verantwortlichen professionellen Handelns. Bildlich gesprochen: beim professionellen Umgang mit Intuition steht nicht der Traum im Vordergrund, sondern die Bedingungen, unter denen das Träumen stattfinden kann."Zur Systemischen Bibliothek...

Posted by Tom Levold in Bibliothek at 00:01

Saturday, June 17. 2006

Gruppen mit Eltern hörbehinderter Kinder

Cornelia Tsirigotis, unermüdliche Unterstützerin des systemmagazins, steuert einen weiteren Beitrag für die Systemische Bibliothek mit dem Titel "Gruppen mit Eltern behinderter Kinder – Störungswissen und elterliche Kompetenzen als Ressource in der Gruppe nutzen" bei: Familien mit Kindern mit Behinderung oder Hörschaden organisieren sich um die Behinderung herum: Behinderung wird zum zentralen Gegenstand der Kommunikation. Lösungsorientierte Gruppentherapie ermöglicht einen hilfreichen Weg, anders über Behinderung und Hörschaden zu sprechen und eine Palette neuer Möglichkeiten zur Verfügung zu stellen. Anstatt auf Defizite zu fokussieren, betrachten lösungsorientierte TherapeutInnen Eltern als kompetent und im Besitz von Ressourcen. Indem sie Familien unterstützen, realistische Erwartungen über die kindlichen Fähigkeiten zu entwickeln und wohlgeformte Ziele und erste kleine Schritte zu konstruieren, richtet sich der Blick auf die Stärken des Kindes (und der Eltern). "Zur Systemischen Bibliothek...

Posted by Tom Levoid in Bibliothek at 00:03

Tuesday, June 6. 2006

Die wunderbaren-wunderlichen Entwicklungen der Systemischen Therapie

Rosmarie Welter-Enderlin veröffentlichte unter diesem Titel 2003 einen Vortrag, den sie 2002 auf der Jahrestagung der DGSF in Freiburg hielt. Er erscheint jetzt in der Systemischen Bibliothek des systemmagazins: "Drei Phasen lassen sich abgrenzen: Die Zeit der Pioniere und Pionierinnen, die 80er und 90er Jahre mit der Entwicklung hin zur systemischen Perspektive und des Konstruktivismus sowie die Phase der Konsolidierung und des Nachweises von Wirksamkeit. Verbindend zwischen den verschiedenen Formen von Familientherapie und Systemischer Therapie sind die Betrachtungsperspektiven der Ganzheitlichkeit, der Fokus auf Beziehungen, die Selbstbezüglichkeit und eine konstruktivistische Sicht. Im Zentrum der eigenen Vorgehensweise steht das Konzept der Begegnung als Voraussetzung von therapeutischer Veränderung. Für die Zukunft erscheint es wichtig, das systemische Paradigma zu erweitern im Hinblick auf Fragen der Diagnostik, schulenübergreifendem Denken und Handeln, die Berücksichtigung der Individuen und ihrer Biografie, die Integration von Theorien zur Rolle, von Bindung und Affekten und nicht zuletzt die Betonung der geschlechterspezifischen Unterschiede im therapeutischen Handeln und in der Beschreibung von Familien und Systemen."Der Link zur Systemischen Bibliothek...

Posted by Tom Levold in Bibliothek at 00:06

Wednesday, May 31. 2006

Verantwortungsübernahme als ethische Maxime im Zwangskontext

In der Systemischen Bibliothek erscheint ein wichtiger Aufsatz von Wilhelm Rotthaus aus dem Jahre 2001, der sich mit den Möglichkeiten Systemischer Therapie im Zwangskontext mit jugendlichen (Sexual-)Straftätern befasst. Dieser Aufsatz fordert die Übernahme von Verantwortung durch Dritte als ethische Maxime gerade in solchen Fällen, in denen von den Beteiligten selbst keine therapierelevanten Anliegen oder Aufträge zu erhalten sind: "Die Trennung von Verantwortungsbereichen und die Klärung von Anlaß, Anliegen und Auftrag sind basale Elemente Systemischer Therapie. Ihre Anwendung kann aber dazu führen, daß große Personengruppen, die von sich aus nicht um therapeutische Hilfe ersuchen, von Therapie ausgeschlossen werden. Dieser Konflikt ist nur dadurch zu überwinden, daß variable, klientenorientierte Therapiekonzepte entwickelt werden, die die Besonderheiten bestimmter Klientengruppen berücksichtigen, ohne systemische Grundsätze aufzugeben. Dafür Verantwortung zu übernehmen, erscheint als eine ethische Forderung an systemische Therapeutinnen und Therapeuten. Wie dies geschehen kann, wird beispielhaft an dem Viersener Therapiekonzept für die Behandlung jugendlicher Sexualstraftäter dargestellt." Zum Beitrag in der Systemischen Bibliothek...

Posted by Tom Levold in Bibliothek at 00:01

Wednesday, May 24. 2006

Zeitmanagement

Die Systemische Bibliothek wird um einen Text von Kurt Buchinger über Zeitmanagement erweitert. Aus dem Text: "Zeitmanagement bedeutet für jeden in dieser Gesellschaft integrierten Menschen -und im besonderen für Manager: a) das was üblicherweise darunter verstanden wird: eine Beherrschung von Kenntnissen, Fähigkeiten und Fertigkeiten der zeitlichen Koordination verschiedener interdependenter Tätigkeitsketten im Sinne der effizienzsteigernden Beschleunigung linearer Zeit. b) eine differenzierte Kenntnis der Eigenzeit beanspruchenden, nichtlinear beschleunigbaren Prozesse auf den verschiedenen Ebenen sozialen menschlichen Lebens. Das verlangt die Entwicklung einer Diagnosefähigkeit für deren Störung im doppelten Sinn - für Störungen der Eigenzeit und dafür, wie weit diese Störungen als Störungen des linearen Prozesse auftreten. In der Folge bedeutet Zeitmanagement die Fähigkeit, solche Störungen zu beheben, besser noch zu vermeiden. c) Zeitmanagement bedeutet auch die Fähigkeit, die beiden zueinander immer in einem gewissen Widerspruch stehenden Ansprüche der linearen und der nichtlinearen oder Eigenzeit miteinander zu koordinieren, aufeinander abzustimmen: a) und b) sind genau besehen nur die notwendige Voraussetzung für diese Aufgabe." Hier geht es zur systemischen Bibliothek...

Posted by Tom Levold in Bibliothek at 00:12

Wednesday, May 17. 2006

Lösungsorientierte Kurztherapie in der Kinder- und Jugendpsychiatrie

Die Systemische Bibliothek im systemmagazin wird um einen Beitrag von Alexander Trost und Franz Wienand erweitert: "Praxis der lösungsorientierten Kurztherapie mit Familien in der kinder- und jugendpsychiatrischen Praxis", erstmals veröffentlicht in: Forum der Kinder- und Jugendpsychiatrie und Psychotherapie 10 /2 (2000). Alexander Trost ist Kinder- und Jugendpsychiater und Professor an der Kath. Fachhochschule Aachen für das Fach Kinder- und Jugendpsychiatrie. Weitere Beiträge von ihm für systemmagazin werden in nächster Zukunft folgen.

Posted by Tom Levold in Autoren, Bibliothek at 00:01

Monday, May 8. 2006

Gruppendynamik in der Supervision

Oliver König, der an dieser Stelle von systemmagazin herzlich als neuer Autor begrüßt wird, steuert einen Beitrag zur Systemischen Bibliothek bei mit dem Titel "Vom Nutzen der Gruppendynamik für die Supervision", der in "DGSv aktuell" 2004 erstveröffentlicht wurde. Weitere Neuzugänge in der Systemischen Bibliothek sind: Michael B. Buchholz: Affektiver Kontakt im therapeutischen Dreieck Christoph Höger, Stella Reiter-Theil, Ludwig Reiter, Gaby Derichs, Monika Kastner-Voigt und Thomas Schulz (1997): Fallbezogene ethische Reflexion. Ein Prozessmodell zur Ethikconsultation in der Kinderpsychiatrie und Psychotherapie und Klaus A. Schneewind: Ehe ja, Kinder nein - eine Lebensform mit Zukunft. Viel Spaß bei der Lektüre!

Posted by Tom Levold in Autoren, Bibliothek at 22:42

Thursday, May 4. 2006

David Orlinsky über den Stand der Psychotherapieforschung

David Orlinsky, einer der bekanntesten Psychotherapieforscher der Welt und früherer Präsident der "North American Society for Psychotherapy Research", hat sich unlängst im Newsletter dieser Gesellschaft von Januar 2006 über den gegenwärtigen Stand der Psychotherapieforschung geäußert. systemmagazin freut sich über die Erlaubnis des Autors, diesen Text (der leider nur in englischer Sprache vorliegt) dem deutschen Publikum in der systemischen Bibliothek zugänglich machen zu können. Orlinsky, der seit über 40 Jahren Psychotherapieforschung betreibt, äußert sich in diesem lesenswerten Text alles andere als optimistisch über den Stand der Dinge: "I must start by confessing that I don't really read psychotherapy research when I can help it. Why? The language is dull, the story lines are repetitive, the characters lack depth, and the authors generally have no sense of humor. It is not amusing, or at least not intentionally so. What I do instead of reading is scan or study. I do routinely scan the abstracts of articles as issues of journals arrive to assure myself there is nothing I need or want to know in it, and if the abstract holds my interest then I scan tables of results. Also, at intervals of years, I have agreed to study the research on psychotherapy systematically, usually with a specific focus on studies that related process and outcome (...). I have been doing this for 40 years more or less, and on that basis (for what it is worth) here is what I think about the state of psychotherapy research."

An der gegenwärtigen Psychotherapieforschung kritisiert Orlinsky ihre Kontext- und Kulturvergessenheit, ihr Verständnis von Psychotherapie als einem unidirektionalen Prozess, ihre Störungs- statt Klientenorientierung, ihre Missachtung der PsychotherapeutInnen als Personen zugunsten abstrakter therapeutischer Skills, ihre Trennung von Soma und Psyche usw. Er schreibt hierzu: "The reality of psychotherapy, as I see it, is that it involves (a) an intentionally-formed, culturally-defined social relationship through which a potentially healing intersubjective connection is established (b) between persons who interact with one another in the roles of client and therapist (c) for a delimited time during which their life-course trajectories intersect, (d) with the therapist acting on behalf of the community that certified her (e) to engage with the patient in ways that aim to influence the patient's life-course in directions that should be beneficial for the patient. Neither of these realities seems to me to be adequately addressed by the dominant paradigm or standard research model followed in most studies of psychotherapeutic process and outcome". Der Link zum vollständigen Text

Posted by Tom Levold in Bibliothek at 00:01

Monday, May 1. 2006

Hans Jellouschek über die Kunst des Liebens

In der Systemischen Bibliothek gibt es einen Text von Hans Jellouschek zu lesen, der sich mit der "Kunst des Liebens – aus der Sicht eines systemischen Paartherapeuten" auseinandersetzt. Es handelt sich um das Manuskript eines Vortrages, der am 18.6.2000 anlässlich des 100.Geburtstages von Erich Fromm auf einer Tagung an der Evangelischen Akademie Bad Boll gehalten wurde. In der Einleitung schreibt Jellouschek: "Auf diesem Hintergrund habe ich jetzt 'Die Kunst des Liebens' wieder gelesen. Dabei festgestellt: Vieles in diesem kleinen Buch erlebe ich nach wie vor als eine starke Bestätigung meiner eigenen Grundeinstellungen und immer wieder auch als Anregung zur eigenen Vertiefung. Und vieles davon halte ich nach wie vor für ein wichtiges kritisches Korrektiv einer allzu oberflächlich-pragmatischen und dem Zeitgeist verpflichteten Haltung gegenüber, die ich sowohl bei vielen Paaren finde, als auch bei Kolleginnen und Kollegen, mit denen ich bei Fortbildungen oder in anderen Zusammenhängen zu tun habe.

Vor kurzem habe ich einen Vortrag von Frau Astrid Riehl-Emde, einer Mitarbeiterin von Jürg Willi, gehört. Sie sagte, sie habe bei der Durchsicht der paartherapeutischen Literatur eine erstaunliche Feststellung gemacht: Die Autoren würden über alles mögliche schreiben, über die Kommunikation, über Konfliktbewältigungsstrategien, über Sexualität usw., aber sie würden so gut wie nichts über das schreiben, worum es den Paaren eigentlich geht und was sie am meisten beschäftigt, nämlich über die Liebe. Dazu habe sie mit einer Ausnahme – und als diese nannte sie mein Buch – bei keinem Autor eine Äußerung gefunden. Diese Tatsache allein zeigt, wie wichtig Fromms kleines Buch auch heute noch ist, denn hier geht es tatsächlich um die Liebe und um nichts anderes, und vor allem auch um die erotische Liebe." Hier ist der Link zum vollständigen Text von Hans Jellouschek.

Posted by Tom Levold in Bibliothek at 18:12

Sunday, April 30. 2006

Deutsche Erstveröffentlichung: Kurt Ludewig im Gespräch mit Humberto Maturana

systemmagazin freut sich, die deutsche Erstveröffentlichung eines langen Gespräches von Kurt Ludewig, systemmagazin-Autor und einer der Pioniere der systemischen Therapie in Deutschland, mit Humberto Maturana präsentieren zu können, der Anfangs der 80er Jahre die Entwicklung des systemischen Ansatzes in Europa stark beeinflusst hat. Dieses Gespräch ist in spanischer Sprache erstmals 1992 in Chile als Buch erschienen, eine erste deutsche Übersetzung wurde 1994 von José R. Rama-Souto angefertigt, die aus unterschiedlichen Gründen nicht veröffentlicht wurde. Kurt Ludewig, der selbst aus Chile stammt und sich schon als Übersetzer des Bestsellers von Maturana und Francisco Varela "Der Baum der Erkenntnis" Verdienste um die Verbreitung des Werkes von Maturana erworben hatte, hat im Jahre 2006 diese Übersetzung (71 Seiten, PDF) vollständig überarbeitet und Teile neu übersetzt. Gegenstand des Gespräches zwischen ihm und Maturana sind die Fragen und Themen aus dem "Baum der Erkenntnis". Auch wenn der Beitrag Maturanas für die Entwicklung der systemischen Theorie in geschichtlicher Perspektive aufgrund der verstärkten Rezeption der Theorie Luhmanns (zu der Kurt Ludewig wiederum ebenfalls wichtige Beiträge geleistet hat) seit Ende der 80er Jahre zunehmend in den Hintergrund getreten ist, stellt der vorliegende Text eine wichtige Quelle beim Studium der Geschichte des systemischen Ansatzes dar. Ich freue mich daher besonders, dass Kurt Ludewig sich entschieden hat, als Forum für die Erstveröffentlichung dieser Arbeit das systemmagazin zu wählen und danke ihm herzlich für die damit verbundene Arbeit. Den Leserinnen und Lesern dieses Gespräches wünsche ich eine anregende Lektüre. Tom Levold

Posted by Tom Levold in Autoren, Bibliothek at 22:14

Sunday, April 23. 2006

Beitrag zu Niklas Luhmanns "Politische Theorie im Wohlfahrtsstaat"

Liebe Leserinnen und Leser, ich freue mich, Ihnen den mit 24 Jahren derzeit vermutlich jüngsten systemmagazin-Autoren Alexander Löcher aus Chemnitz vorstellen zu können, Student der Politikwissenschaft, Soziologie und Interkulturellen Kommunikation an der TU Chemnitz, der einen schönen Rezensionssaufsatz über das frühe Buch (1981) von Niklas Luhmann über "Politische Theorie im Wohlfahrtsstaat" zur systemischen Bibliothek im systemmagazin beisteuert. Viel Spaß bei der Lektüre! Ihr Tom Levold

Posted by Tom Levold in Autoren, Bibliothek at 00:01

Monday, April 17. 2006

Neue Beiträge in der systemischen Bibliothek

In die systemische Bibliothek des systemmagazin sind neue Beiträge von Michael B. Buchholz, Kurt Buchinger, Lothar Eder, Jürgen Hargens, Thomas Hegemann, Gerda Mehta, Tom Levold und Cornelia Tsirigotis aufgenommen worden. Im Einzelnen: Michael B. Buchholz: Die Traumerzählung in der familientherapeutischen Sitzung. Ein klinischer Beitrag zur qualitativen Forschung. Buchinger, Kurt: Vom Nutzen systemischen Denkens für die Supervision. Lothar Eder: Vom Organdialekt zur Symptomerzählung: Systemische Psychosomatik als narrative Disziplin. Jürgen Hargens: „Was wollen Sie denn von mir?“ „Wollen Sie denn was von mir?“. Ziel- und Auftragsknäuel entwirren... Thomas Hegemann: Interkulturelle Kompetenz. Systemische Konzepte bewähren sich zur Verankerung von interkultureller Fachlichkeit in Beratung und Therapie. Tom Levold: Affekt und System. Plädoyer für eine Perspektivenerweiterung. Cornelia Tsirigotis, Aachen: Aufgespürt – Virginia Satir, mein Vater und ich. Gedanken zu Todestagen oder Spuren von Virginia Satirs entwicklungsorientierter Familientherapie. Viel Spaß bei der Lektüre.

Posted by Tom Levold in Bibliothek at 22:33